889.2
R16dGe

UNIVERSITY OF
ILLINOIS - URBANA
BOOKSTACKS

Digitized by the Internet Archive
in 2018 with funding from
University of Illinois Urbana-Champaign Alternates

https://archive.org/details/dieherzoginvonat00rank_0

20 Pfennig. 12 Kr. ö. W.

Universal-Bibliothek

3211

Die Herzogin von Athen.

Schauspiel in fünf Aufzügen

von

Cléon Rangabé.

Deutsch von

Otto Adolf Ellissen.

Leipzig.

Verlag von Philipp Reclam jun.

Vollständige Verzeichnisse der Universal-Bibliothek sind durch jede Buchhandlung stets gratis zu beziehen.

Philipp Reclam's

Universal-Bibliothek.

Bis Juni 1894 sind 3220 Nummern erschienen.

Jedes Werk ist einzeln käuflich. — Preis: 20 Pfennig die Nummer.

Ein vollständiges Verzeichnis ist durch jede Buchhandlung gratis zu beziehen.

Neueste Erscheinungen:

3184. **Richard Voß**, Daniel Danieli. Schauspiel in vier Aufzügen.

3185. **Herold**, Zampa oder die Marmorbraut. Opernbuch. (25. Band.)

3186. **R. H. Greinz**, Die Steingrubeerischen. — Der Kooperator. Zwei Tiroler Bauerngeschichten.

3187. **Hans Herrig**, Gesammelte Aufsätze über Schopenhauer. Nach dem Tode d. Verfassers hrsgeg. v. Ed. Grisebach.

3188. **Friedr. Hebbel**, Herodes und Mariamne. Eine Tragödie in 5 Aufz.

3189. **Ludw. Stark**, Onkel Adolar. Schwank in einem Aufzug mit Benutzung eines A. v. Winterfeldschen Stoffes.

3190. **Plutarchs** ausgewählte moralische Abhandlungen. Übersetzt v. Dr. Otto Güthling. Zweiter Band: Wie soll der Jüngling die Dichter lesen? — Trostschrift an Apollonios.

3191—96. **Brüder Grimm**, Kinder- und Hausmärchen. Vollständige Ausgabe. Zwei Bände.

3197. **Vanderburch, Laurencin, Clairville**, Die Eselshaut. Ausstattungs-Feerie in vier Aufzügen und 20 Bildern. Deutsch bearbeitet von H. Jantsch.

3198. **Hanns v. Gumppenberg**, Die Minnekönigin. Komödie in einem Aufzug.

3199. **Friedr. Hebbel**, Gyges und sein Ring. Eine Tragödie in 5 Aufzügen.

3200. **S. Fritz (Fritz Singer)**, Briefe eines Junggesellen. Stimmungsbilder. Dritte Auflage.

3201—3205. **Hans Ossig**, Spanisch-Deutsches und Deutsch-Spanisches Taschen-Wörterbuch.

3206. **Telesfor Szafranzki**, Carla's Onkel. Schwank in einem Aufzug.

3207. **Max Kretzer**, Der Baßgeiger — Das verhexte Buch. Zwei Berliner Geschichten. Zweite Auflage.

3208. 3209. **Georges Renard**, Ist der Mensch frei? Aus dem Französischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Albert Südekum.

3210. **Paul Joly**, Broni oder Die Aufforderung zum Tanz. Singspiel in 1 Aufzug. Musik v. Reinh. Kudell.

3211. **Cléon Rangabé**, Die Herzogin von Athen. Schauspiel in fünf Aufzügen. Deutsch von Otto Adolf Ellissen.

3212. **P. Oskar Höcker**, Leichtsinniges Volk. Novelle.

3213. **Heinrich Teweles**, Die Gesellschafterin. Lustspiel in einem Aufzug.

3214. **Friedrich Bülau**, Geheime Geschichten und rätselhafte Menschen. Sammlung verborgener oder vergessener Merkwürdigkeiten. In neuer Auswahl. Viertes Bändchen.

3215. **Joh. Ludw. Deinhardstein**, Hans Sachs. Schauspiel in vier Aufzügen. Durchgesehen und herausgegeben von Carl Friedrich Wittmann.

3216—20. **Charles Darwin**, Die Abstammung des Menschen und die Zuchtwahl in geschlechtlicher Beziehung. Aus dem Englischen übersetzt von David Hack. Mit 78 Illustrationen. Erster Band.

Einband-Decken in Ganzleinen zur Universal-Bibliothek (wie dieselben zu Reclam's Miniaturausgaben) ohne Titeldruck in 9 Größen, für Bände im Umfang von 5, 8, 12, 16, 20, 25, 30, 35 u. 42 Bogen, sind, pro Stück 30 Pf., durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Die

Herzogin von Athen.

Schauspiel in fünf Aufzügen

von

Cléon Rangabé.

Deutsch

von

Otto Adolf Ellissen.

Leipzig.

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

Den Bühnen gegenüber als Manuskript gedruckt.

Alle Rechte vorbehalten.

Das Aufführungsrecht erteilt einzig und allein der Verfasser

Cléon Rangabé, Berlin

889.2
RibdGr

Kléon Rizo Rangabé stammt aus einem edlen byzantinischen Geschlecht, welches bis zum Kaiser Flavius Michel I. Rangabé hinaufreicht, der Procopia, die Tochter des Kaisers Nicephor heiratete, und im Jahre 811 demselben auf den Thron von Byzanz gefolgt ist.

Der Großvater des Dichters der „Herzogin von Athen," Jacques Rizo Rangabé, war der Vetter und große Postelnik (Ministerpräsident) des letzten phanariotischen Hospodars der Wallachei, Alexander Soutzo. Im Jahre 1821 nahmen der Prinz und sein Minister einen regen Anteil an der patriotischen Bewegung, welche die Befreiung Griechenlands vorbereitete, indem sie Mitglieder der geheimen Ligua der Freunde (*ΦΙΛΙΚΗ ΕΤΑΙΡΙΑ*) wurden. Nach der Niederlage der ersten Freiheitsarmee unter dem Prinzen Ypsilanti, und dem Einzug der Türken im Süden des Fürstentums verlor Soutzo den Thron, er und sein Minister ihr ganzes Vermögen und beide mußten nach Odessa flüchten. Bei Gründung des griechischen Königreichs begab sich Jacques Rangabé mit seiner Familie — seine Gemahlin war eine Tochter des großen Postelnik Eustache Lapithi — nach Athen, wo er sich der Wissenschaft widmete, und im Jahre 1855 daselbst starb. Er hat mehrere bedeutende Werke hinterlassen, unter andern drei große Bände über die Archäologie und Topographie Griechenlands unter dem Titel „Hellenica," sowie eine metrische Übersetzung des Virgil 2c.

Alexander Rizo Rangabé, einziger Sohn des Jacques und Vater des Dichters der „Herzogin von Athen," wurde auf besonderen Wunsch des Königs Ludwig I. von Bayern im Kadettencorps zu München erzogen. Als Offizier kurz nach der Thronbesteigung des Königs Otto nach Griechenland zurückgekehrt, hat er jedoch den Militärdienst verlassen und seine Kräfte dem Staate und der Wissenschaft

gewidmet. Nach Gründung der Universität in Athen, die ihre Entstehung größtenteils seiner Einwirkung verdankt, wurde er zum Professor der Altertumskunde daselbst ernannt und hat mit großem Erfolg dreißig Jahre lang dort gewirkt. Im Jahre 1855 wurde er Minister des Auswärtigen, und leistete als solcher bis zum Jahre 1860 dem Staate wertvolle Dienste. Als im Jahre 1867 die Kretenser sich wieder gegen ihre Unterdrücker erhoben, und es beinahe zu einem Kriege zwischen Griechenland und der Türkei kam, wurde er als Gesandter nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika geschickt, da sich dort die regsten Sympathien für die Freiheitskämpfer bekundeten. Im folgenden Jahre, nach der grausamen Unterdrückung des Aufstandes, vertrat er Griechenland bei der Pariser Konferenz, und zwar mit solcher patriotischen Begeisterung, daß sein Name in ganz Europa ruhmvoll wiederhallte. Seiner Ernennung nach Konstantinopel folgte zwei Jahre später seine Berufung nach Paris, von wo er während des Deutsch-französischen Krieges mit den andern Gesandten nach Tours flüchten mußte. Im Jahre 1873 wurde er endlich Gesandter in Berlin, wo er als allgemein beliebte und in allen Kreisen der hohen und der gelehrten Gesellschaft bekannte Persönlichkeit bis 1887 sein Vaterland vertrat. Nach seinem Abschied vom öffentlichen Dienste hat er sich in Athen noch mehrere Jahre lang, trotz seines hohen Alters, mit der Herausgabe von wissenschaftlichen Werken beschäftigt, unter andern eines zweibändigen archäologischen Lexikons. Seine schriftstellerischen Werke umfassen alle Fächer der Litteratur, und sind in einer Gesamtausgabe von dreißig Bänden herausgegeben. Mehrere seiner Romane sind in deutscher Übersetzung, auch im Verlage von Ph. Reclam jun. in Leipzig („Leïla," Univ.-Bibl. Nr. 1699), erschienen. Eine Geschichte der neugriechischen Litteratur hat er selbst unter Beihilfe des Professors Daniel Sanders in deutscher Sprache verfaßt; auch mehrere Werke in französischer Sprache, worunter die »Antiquités helléniques,« eine wertvolle Fortsetzung des »Corpus inscriptionum« von Böck besonders hervorzuheben sind. Er war Mitglied aller bedeutendsten Akademien, sowie des französischen Instituts, und starb in Athen im Jahre 1891. Alexander Rangabé.

hatte sich mit Karoline Skene vermählt, Tochter des Sir James Skene of Rubislaw, Stoniewood and Curriebill, eines schottischen Edelmanns und des besten Freundes Sir Walter Scotts, der ihm den vierten Kanto seiner »Marmion« gewidmet hat. Aus dieser Ehe sind acht Söhne und vier Töchter entsprossen.

Zwei der Söhne, Aristide und Emile, die im Berliner Kadettenhause ausgebildet worden waren, haben als deutsche Offiziere für den Ruhm unseres Vaterlandes ihr Leben zum Opfer gebracht.

Aristide, der sich schon am Österreichischen Feldzug beteiligt hatte, diente im vierten Pionierbataillon, welches im Wald von Sadowa von zwei maskierten Batterien fast vollständig vernichtet wurde; sein Hauptmann starb in seinen Armen, während er mit nur zwei anderen Offizieren und wenigen Soldaten gerettet wurde. Nach Vollendung seiner Studien in der Kriegsakademie, kämpfte er als Premierlieutenant den französischen Feldzug mit, und zeichnete sich so vor Paris aus, daß er vom hochseligen Kaiser Wilhelm I. (in Versailles) durch eigenhändige Verleihung des Eisernen Kreuzes geehrt wurde. In die griechische Armee übergetreten, vermählte er sich in Athen, starb aber bald darauf an einer Brustkrankheit, die er sich während des Krieges zugezogen hatte.

Emile, der 1870 im Kadettencorps Selektaner war, wurde bei Ausbruch des Krieges als Artilleriefähnrich nach der Fronte geschickt. Er stand den ganzen Winter vor Metz und machte nachher die Loire-Campagne mit. Beim Friedensschluß als Lieutenant nach Hannover kommandiert, erkrankte er dort heftig infolge der erlittenen Strapazen, und reiste auf den Rat der Ärzte zu seiner Heilung nach Ägypten, wo er bald nachher starb. Er hat sehr interessante „Erinnerungen aus dem Deutsch-französischen Kriege“ in griechischer Sprache veröffentlicht, die in zwei deutschen Übersetzungen, von August Boltz und von Hans Müller, bekannt sind. Die letztgenannte ist in der Univ.-Bibl. Nr. 2572 erschienen.

Cléon Rangabé, der älteste Sohn Alexanders, wurde im Jahre 1842 in Athen geboren, wo er auch seinen ersten Studien oblag. Im Jahre 1860 kam er nach Deutschland, und nachdem er

während zweier Jahre die Berliner Universität besucht hatte, wurde er in Heidelberg zum Doktor der Rechte promoviert. Er begab sich darauf nach Paris, und ein Jahr später nach Athen zurückgekehrt, wurde er dem Auswärtigen Amte daselbst zugeteilt. Als 1867 sein Vater zum Gesandten in Washington ernannt wurde, begleitete er denselben als erster Sekretär, und blieb nach Versetzung seines Vaters an die Pariser Konferenz, noch vier Jahre lang als Geschäftsträger in Amerika. Ihm sind die begeisterten Beschlüsse des amerikanischen Kongresses zu Gunsten der Kretenser zu verdanken, sowie die Herabsetzung der Zölle für die Korinthischen Trauben auf die Hälfte. Nach seiner Kenntnis von dem Aufenthalte vieler Griechen in Kalifornien besuchte er jenes entfernte Land. Er veranlaßte in San Francisco ein Konsulat und gründete eine orthodoxe Kirche, wodurch das Aufblühen jener Kolonie schnell gefördert wurde. Auch in New York wurde unter seiner Protektion, und mit Beihilfe des russischen Gesandten Catacasy, der erste griechische Tempel eingeweiht und hier fand seine Vermählung mit der Tochter des deutschen Gesandten Baron von Gerolt (als erste orthodoxe Feier dieser Art in der neuen Welt) statt. 1871 wurde er als erster Sekretär nach Petersburg versetzt, und von dort nach Wien, wo er zwei Jahre blieb, bis er als Generalkonsul nach Bukarest ernannt wurde. In Rumänien verweilte er sechs Jahre, unterschrieb den ersten kommerziellen Vertrag zwischen den zwei Staaten und wohnte im Hauptquartier des Prinzen Karl von Rumänien, der Einnahme von Plewna bei, die er in einem fesselnden Feuilleton in griechischer sowie in französischer Sprache beschrieben hat: »Plewna le jour de la Réddition.« Im Jahre 1880 wurde er als diplomatischer Agent nach Ägypten gesandt, wo er zwei Jahre, vom Anfang bis zum Ende der furchtbaren Ereignisse, die sich zu der Zeit in jenem Lande abspielten, Dienste leistete. Am Tage der Metzeleien in Alexandrien eilte er in einem offnen Wagen an den Ort des Tumultes, um dort Maßregeln zur Sicherheit seiner bedrohten Landsleute zu treffen, wurde aber selbst von dem arabischen Pöbel angegriffen, und verdankte seine Rettung nur einem wahren Wunder, nachdem er mehrfach verwundet, und sein Kutscher sowie die Pferde

von jenen Rasenden getötet worden waren. Während des Monats zwischen diesen Ereignissen und dem Bombardement Alexandriens durch die Engländer stellte die griechische Regierung alle vorhandenen Kriegs- und Handelsdampfschiffe zur Verfügung ihres Vertreters, dem es dadurch möglich wurde, 25000 seiner Landsleute und eine große Anzahl Christen anderer Nationalität aus Ägypten zu entfernen, und so vor sicherem Verderben zu retten. Diese Flüchtlinge wurden in Griechenland liebevoll aufgenommen und während des ganzen Aufstandes verpflegt. Nach dem Bombardement Alexandriens und der Brandschatzung der Stadt durch die Truppen des sich zurückziehenden Arabi Pascha, welchen Vorgängen er an Bord des griechischen Kriegsschiffs „Hellas" beiwohnte, eilte er, da die griechischen öffentlichen Gebäude in der größten Gefahr standen, mutvoll zu Hilfe. Er dampfte mit der „Hellas" und dem Panzerschiff „Georgios" wieder in den Hafen hinein, wo er nur noch den amerikanischen Admiral fand, der vor kurzem mit seinen zwei Schiffen eingesegelt war. Er landete eine Compagnie mit zwei Pumpen, und begann inmitten des Brandes und der Verwüstung die Rettungsarbeit. Zehn ganze Tage währten diese verzweifelten Bemühungen, welche durch die Errettung der prächtigen griechischen Kirche, der Schulen, des Hospitals, und eines bedeutenden Teiles der Stadt belohnt wurden.

Nach der Schlacht von Tel-el-Kebir wurde er nach wiederhergestellter Ruhe nach Bulgarien versetzt, wo er den politischen Umwälzungen, die sich in jenem Lande abspielten, dem Staatsstreich in Philippopel, dem serbischen Krieg, der Vertreibung des Fürsten Alexander und seiner Rückkehr, der Berufung des Prinzen von Koburg 2c. beiwohnte. Selbstverständlich wurden die Interessen der griechischen Bevölkerung Bulgariens und Ostrumeliens in diesen bewegten Zeiten vielfach bedroht, blieben jedoch durch den Schutz, den sie genossen, vollständig unverkürzt, während nach Abbrechung der Beziehungen mit Serbien, Rangabé zwei Jahre lang auch mit der Vertretung jenes Landes betraut wurde. Im Jahre 1890 ging er als Ministerresident nach St. Petersburg, und wurde ein Jahr darauf als Bevollmächtigter nach Berlin versetzt, wo er die freundschaftlichen Be-

ziehungen seines Vaters zu allen Kreisen der Gesellschaft wieder aufnahm, und nach der 1892 erfolgten Abberufung aller griechischen Gesandten, noch verweilt. Schon im Jahre 1863 veröffentlichte er eine Studie über das Familienleben im homerischen Zeitalter, welche ins Englische übersetzt wurde, und später in einer illustrierten Prachtausgabe erschien. Im Jahre 1877 erschien „Julian der Abtrünnige," ein dramatisches Gedicht mit Vorwort und Anmerkungen, welches in Griechenland so große litterarische und religiöse Aufregung verursachte, daß sogar die Kammer sich mit der Frage beschäftigen mußte. Es wird jetzt als eines der hervorragendsten Erzeugnisse der neugriechischen Litteratur anerkannt. Den Namen der Heldin dieses Dramas „Hellé" trägt auch die einzige Tochter des Dichters. Zwischen 1884 und 1888 folgten dann rasch aufeinander „Theodora," „Heraklius" und die „Ikonoklasten," historische Trauerspiele; „Die Freier der Penelope" und „Das Feuer unter der Asche," Lustspiele; „Harald, Fürst der Warangier," ein byzantinischer Roman, und „Alghi" (Leiden), eine lyrische Sammlung, die alle in illustrierten Prachtausgaben bei W. Drugulin in Leipzig erschienen sind. Die „Herzogin von Athen" die im Jahre 1888 mit dem ersten Preis der Olympischen Spiele gekrönt wurde, ist bis jetzt noch nicht im griechischen Original im Druck erschienen.

Der Übersetzer des vorliegenden Schauspiels Dr. Otto Adolf Ellissen veröffentlichte früher poetische Bearbeitungen folgender hellenischer Dichtungen von Rangabé, dem Vater (Alexander Rizo Rangabé): „Dukas," Tragödie, Breslau 1880: „Der Vorabend," Drama, Breslau 1882; „Die dreißig Tyrannen," Drama, Breslau 1883; „Der Volksverführer," Epische Dichtung, Berlin 1888.

Übertragungen kleiner neuhellenischer Gedichte enthält die Sammlung „Aus frohen und trüben Stunden" 1891. Den historischen Roman „Der Fürst von Morea" von Alexander Rizo Rangabé übersetzte A. Ellissen d. Ä. 1856 in den „Analekten der mittel- und neugriechischen Litteratur." Er wurde neu gedruckt Breslau 1884.

Die Herzogin von Athen.

Personen.

Walter I. von Brienne, Herzog von Attika und Böotien.
Herzogin Mathilde von Hennegau, Witwe Guidos II. Laroche, des Halbbruders und Vorgängers Briennes.
Herzogin Helene, Mutter Guidos aus der Ehe mit Wilhelm I. Laroche, und Walters aus der Ehe mit Hugo von Brienne, Tochter Johannes I. Angelos, des Sewastokrator der Großwallachei.
Anna, Fürstin von Antiochien, Gemahlin Saint Omers, Tochter Boemunds VI., Fürsten von Antiochien und Tripolis.
Thamar, Gräfin von Salona.
Nikolaus III. von Saint Omer, Dynast von Theben und Protostrator von Morea.
Albert Pallavicini, Marquis von Bodonitza.
Thomas III. Stromoncourt, Graf von Salona.
Bonifazio von Verona, Baron von Euböa.
Johannes, Graf von Cephallonia und Zacynthos.
Wilhelm I. Sanudo, Herzog von Naxos.
Georg Ghisi, Dynast von Tenos.
Benedetto Zaccaria, Dynast von Phokäa.
Falco Villaret, Großmeister von Rhodos.
Michael Lascaris, Athenischer Edelmann.
Leo Philanthropinos } Leiter der Lascaris gehörigen Seidenmanufakturen in Theben.
Agis Stratigopulos }
Ein Edelknabe.
Ein Herold.

Französische und italienische Große, Bischöfe und Priester, Pagen, Griechen und Franken, Einwohner Athens und Thebens 2c.

Das Stück spielt in Athen und Theben im Jahre 1311.

Rechts und links vom Schauspieler.

Zum erstenmale in Deutschland aufgeführt am Stadttheater in Lübeck den 20. Januar 1894.

Erſter Aufzug.

Zimmer der Herzogin im Palaſt von Athen.
(Rechts und links vom Schauſpieler.)

Erſter Auftritt.

Die Herzogin Helene auf einem Ruhebett, neben ihr Anna, die Fürſtin von Antiochien, und etwas zur Seite Thamar, die Gräfin von Salona.

Fürſtin. Ich bitte dich, Couſine, öffne mir,
Der treuen Freundin, doch dein Herz wie ſonſt;
Denn jeglichen Gedanken teilteſt du
Mir treulich mit und machteſt ſo mich zur
Gefährtin aller Freuden, aller Sorgen,
Die dich bewegten; doch du biſt verändert!
Dich quält geheimer Kummer, dich verließ
Der alte Frohſinn, der dich ſonſt umſchwebte;
Umwölkt von Sorgen ſeh ich deine Stirne
Und doch entziehſt du meiner Liebe dich,
Du ſchweigſt, du ſchweigſt hartnäckig.
Helene. Du, Geliebte,
Verfolgeſt ſelbſt hartnäckig immer wieder
Denſelben Gegenſtand.
Fürſtin. Erklärlich iſt
Doch meine Sorge.
Helene. O beruhige
Dich, Freundin, nichts der Rede Wertes liegt
Ja vor. Allein vergangen iſt für uns
Der Jugend heitere Zeit; ich bin ergraut
Unter der Krone ſorgenſchwerer Laſt,
Und dunkel wird es allgemach um mich,
Und ſelber nähere ich mich der Nacht,
Der ew'gen.
Gräfin. Welcher Ausſpruch, Herzogin!
Des Lebens Hälfte haſt du kaum durchmeſſen,

Und auf den Gipfel bist du erst gelangt
Des Ruhmes und der Macht; es folgen dir
Die Segenswünsche deines Volks, der Lohn
Des Glückes, das du schufst, und wolkenlos
Ist deine Zukunft.

Helene. Deine Krone, Traute,
Sind deine zwanzig Lenze, deren Rosen
Auf deinen Wangen lieblich strahlend blühn.
Arglosses Lächeln schwebt noch stets um diese
Thaufrischen Lippen und dein schwarzes Auge
Strahlt hoffnungshell.

Gräfin. Sind wir dem Schöpfer doch
Für so viel Herrliches zu Dank verpflichtet.
Ein Paradies scheint mir die Welt, glückselig,
Wer sie bewohnen darf.

Fürstin. So laß auch uns
An deinem Frohsinn Anteil haben. Sing uns
Ein Lied aus deinem reichen Liederschatz.
Musik entzückt, beruhigt.

Gräfin. O wie gern!
Allein, Durchlaucht —

Helene. Gewähre nur die Bitte
Der Fürstin.

Gräfin. Nun, es liegt die Laute ja
Zur Hand.

(Sie nimmt die Laute vom Tisch und singt nach einem Vorspiel:)

Kreuzfahrer ziehen stolz durch Wald und Auen,
Nicht schreckt sie Sturmgebraus, nicht nächt'ges Grauen,
Der gold'ne Panzer funkelt gleich dem Sterne.
Doch jeder trägt als seines Herzens Fahne —
Sie leuchtet hell, daß sie den Weg ihm bahne —
Die Farben der Geliebten in die Ferne.

Ihn schmückt des Siegeslorbeers grünes Zeichen,
Es weicht die bleiche Schar vor seinen Streichen,
Ihm können die Barbaren nicht entrinnen.
Es fließt ihr Blut dahin im Wüstensande
Und siegend pflanzt er in dem fernen Lande
Des Mädchens Farben auf der Festung Zinnen.

Fürstin. Wie schön!
Helene (mißmutig). Allein all deine Lieder
Sind ihrem Inhalt nacheinander gleich;
Stets siehst du Ritter, ganz in Erz gekleidet,
Hinstürmen.
Gräfin. Ja, der großen Ahnen Kämpfe
Sing ich am liebsten!
Helene. Diese weißen Finger,
Sie sind für zart're Saiten doch geformt;
Du thust den Barden Unrecht.
Gräfin. Immerdar
War ich begeisterte Bewunderin
Der heldenhaften Kämpfe, der Trophäen
Des teuren Frankreichs. Giebt es Größeres?
Auf zügellosem Rosse reitet furchtlos
Der Ritter hin, zückt das zweischneidige
Gewalt'ge Schwert, und vor ihm, aufgescheucht
Hinfliegen herdengleich die feigen Scharen.
Helene (steht auf und scheint mißstimmt).
Fürstin. Wir sind dir unbequem?
Helene. Durchaus nicht.
Fürstin. Hören
Das Ende wir des Liedes!
Gräfin. Zarter ist es
Auch als der Anfang. (Sie spielt und singt:)

Hinwandelt er auf Syriens heißen Pfaden
Und sehnend an des toten Meer's Gestaden.
Ein Wunsch nur lebt in ihm zu jeder Stunde.
Ein Sehnen, das sein Herz läßt überschäumen,
Ein Sehnen, das nicht ruht in seinen Träumen,
Ein Kuß, ein Kuß von seines Mädchens Munde.

Des Heilands Grab ist frei aus Feindeshänden
Und heimwärts kann er seine Schritte wenden.
Sein Ruhm ertönt rings in der weiten Runde.
Im Siegesgesang grüßt ihn die frohe Menge,
Doch lohnt den Helden mehr als alle Klänge
Ein Kuß, ein Kuß von seines Mädchens Munde.

Fürstin. Wohlgesungen, Gräfin!

Helene. Wie kalt es wurde! Thamar, schließt die Fenster.
Gräfin (gehorcht).
Helene. Und nun erwarten dich gewiß schon lange
Die Freundinnen, und einen ganzen Morgen
Des schönen jungen Lebens raubt' ich dir.
Gräfin. Für mich die größte Ehre!
Helene. Suche jetzt
Den Kreis der Jugendfreundinnen, vergiß
Mein mürrisch Aussehen dort.
Gräfin. O Herrin, hab ich
Gefehlt in etwas?
Helene. Nein, geliebtes Kind;
Doch geh! (Sie reicht der Gräfin die Hand.)
Gräfin (küßt dieselbe und geht ab).

Zweiter Auftritt.

Herzogin Helene. Fürstin Anna.

Fürstin. Ich fasse dein Verhalten nicht;
Was hat die Arme uns gethan?
Helene. Den Tropfen
In ein Gefäß, das bis zum Rande voll
Gegossen, und der viele Jahre lang
In meiner Seele eingeschloss'ne Schmerz
Bricht endlich unaufhaltsam vor.
Fürstin. O kennt' ich
Den Schmerz! Vielleicht, daß irgend einen Trost —
Helene. Wohl bin ich mit den Franken eng verbunden,
Doch echte Griechin blieb ich immerdar,
Und wenn vor meinen Ohren übermütig
Gehöhnt wird das geknechtete Geschlecht,
Empfinde ich die Kränkung.
Fürstin. Du hast recht.
Die arme Gräfin dachte nicht daran.
Verzeihe ihr!
Helene. Gewiß, wir sind besiegt,
Doch eine solche Niederlage war
Schmach für die Sieger. Zogen sie nicht aus,
Das Kreuz des Heilands auf die Brust geheftet,
Geweihte für des heiligen Land's Befreiung,

Und Kämpfer Gottes und der Heiligen?
Doch alles dies war nur ein eitler Vorwand,
Durch den die Päpste die Einfältigen
Hingängelten und anders war der Plan.
Der zielte auf den Wunsch des alten Roms,
Die orthodoxe Kirche zu vernichten,
Zu stürzen uns'ren alten Kaiserthron.
Fürstin (mißmutig). Beruhige dich doch!
Helene. Verzeihe mir,
Du stammst von den Kreuzfahrern ab!
Fürstin. Du kennst
Doch meine Liebe.
Helene. Ja, ich kenne sie,
Und öffne dir mein ganzes Herz. Der Frevel,
Er ward vollendet, unaufhaltsam drang
Der Strom der Kreuzesfahrer in das Reich,
Verwüstend alles und verderbend alles;
Und schließlich haben die gepriesenen
Kriegsführer Frankreichs und Venetiens,
Marquis von Montferrat und Dandolo,
Die alte Hauptstadt dieser Welt geplündert.
Fürstin. Ja, diese That war unverzeihlich wahrlich.
Helene. Verruchte Schändung war's des Heiligsten!
Das war der Dank denn, den die Christenheit
Für blutige, für tausendjähr'ge Kämpfe
Gezahlt. Wer war es, der der Perser Scharen,
Der Araber, der Türken, Sarazenen
Furchtbaren Ansturm abgewehrt? Die hohen,
Die hehren Herrscher von Byzanz. Wer hat
Das Abendland gerettet vor der Knechtung?
Wer hat den Glauben ihm bewahrt? Die hohen
Gesalbten Herrscher von Byzanz.
Fürstin. Nie führtest
Du eine solche Sprache je vor mir.
Helene. Nein, niemals wahrlich, und erschrocken hört
Wohl diese meine Worte der Palast
Der übermüt'gen Herrscher Attikas.
Doch wenn du immer mich gelassen sahst
Und des Geschicks Notwendigkeit mich beugend,

So rinnt in meinen Adern doch das Blut
Der Angeler und der Komnenen noch.
Fürstin. Es kocht in mir, sag lieber.
[*) **Helene.** An dem Hof,
Dem glänzenden des Fürsten von Epirus,
Des Großvaters ward ich, du weißt's, erzogen.
Ich schweifte auf den Höhn von Arta hin,
Ich wandelte am freundlichen Gestade
Des Sees entlang, als später nach Janina
Der Vater zog; mein kindlicher Verstand
Ward reif in jener inhaltreichen Zeit.
Denn Ungeheures war geschehen, das
Die ganze Welt bewegte und verwirrte.
Fürstin. Du meinst die Rückerob'rung von Byzanz.
Helene. Sie mein' ich. Des Paläologos Feldherr,
Er war mit leichter Mühe eingedrungen
Und nahm die altberühmte Hauptstadt ein;
Und kaum entkam, das nackte Leben rettend,
Der Kaiser Balduin, der seine Krone
In einem Bettelnapf nachher verwandelt.
Fürstin. Sehr wohl entsinn ich mich des Trauerspiels.
Vergebens wandte er sich an die Herrscher
Wie an den Papst, denn nirgends fand er die
Geringste Hilfe.
Helene. Aber unaussprechlich
War das Entzücken bei den Völkern allen
Des großen Reichs. Wohl wahrte in Nicäa
Lascaris lange schon mit treuer Hand
Die alte heil'ge Fahne von Byzanz;
Es blühte in dem alten Trapezunt
Das Kaisertum; mein hoher Ahnherr hielt
Die Herrschaft in dem Westen Griechenlands;
Doch die Eroberung der stolzen Hauptstadt,
Sie krönte erst das Werk und herrlich wieder
Erhob der hehre Thron sich der Isaurier
Und der Heraklier.

---

*) Die durch Klammern [ ] bezeichneten Stellen sind bei der Aufführung zu streichen.

Fürstin. Wohl war es ein
Gewaltiges Ereignis.
Helene. Solche Nahrung
Erhielt mein Sinn fürs Vaterland; nur er
Seitdem belebt mich!
Fürstin. Das ist dir zur Ehre!
Helene. Mein Vater erbte bald darauf die Länder
Thessaliens und er gründete die Herrschaft
Großwalachei.
Fürstin. Ja, dort ist es gewesen,
Wo wir zuerst uns sahen.
Helene. Damals nun
Begannen meine Leiden. Stolzen Sinnes,
War er Paläologos nicht zu Willen,
Und dieser sandte denn zuletzt ein Heer
Um Nea Patra,*) unsere Hauptstadt zu
Belagern, und mein Vater suchte nun
Ein Bündnis mit dem Herzog von Athen.
Fürstin. Du aber wurdest dieses Bundes Preis.
Helene. Du sagst es, ich, das hitz'ge Mädchen ward
Die Braut Laroches.**)
Fürstin.] Doch war sonst dein Leben
Ein glückliches und jener erste Gatte
War deiner würdig.
Helene. Ja, er war ein Vorbild
Der Ritterschaft und nicht geringer auch
Mein zweiter Gatte, Hugo von Brienne;
Und doch war meine Lage unerwünscht!
Ich, eine Griechin, Gattin der Tyrannen
Und Herrin über meines Landes Söhne.
Fürstin. Wie kommt es, daß du nie darüber sprachst?
Helene. So lang das Haus Laroche noch herrschte, war
Erträglich meine Lage. Wilhelm hieß
Der Vater seines Volks; mein ält'ster Sohn,
Er ahmte dessen schönes Beispiel nach.

---

*) Hypata, welches der Kaiser Johann befestigte und Nea Patra nannte; auch Lapatra, starkes Patra genannt.

**) Johannes von Laroche (1263—1280) welcher, da er krank war, seinem Bruder und Nachfolger seine Braut überließ.

In einem blüh'nden Zustand war das Reich,
Der Überfluß und Frohsinn herrschte drin,
Und so vergaßen die Geknechteten
Zuletzt ihr Joch.
Fürstin. Und weithin war der Thron
Von Attika bekannt als glänzendster
In Griechenland.
Helene. Ja, aber leider starb
Guido, der gute sanfte und geliebte,
Und auf dem Throne folgt' ihm Walter nach.
Der ist ein anderer heißblüt'ger Mann,
Und ihn erfreut der Waffen rauher Klang.
Beständig hegt er nur phantastische
Gedanken und will bald Byzanz erobern,
Bald plant er einen Kreuzzug zur Befreiung
Des heil'gen Landes.
Fürstin. Sind's auch nur Schimären,
Sie zeugen doch von sprüh'nder Jugendkraft.
Helene. Doch schwer bezahlt mein unglückliches Volk
Die leeren Träume. Ach, von Tag zu Tag
Vermehren sich die schweren Steuerlasten.
Vor krieg'rischen Gesängen schon verstummt
Die stille Friedensarbeit. Statt des Wohlstands
Zieht drückend Armut ein; es naht sich schon
Des Hungers bleiches Jammerbild und statt
Des frühern Segensrufs ertönen Flüche.
Ein Edelknabe (tritt ein).

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Edelknabe.

Edelknabe (verneigt sich).
Durchlaucht, zwei Bürger Thebens flehen um
Gewogenes Gehör für kurze Zeit.
Helene. Gasmulen*) oder Franken?
Edelknabe. Griechen schien mir's.
Helene (freudig). So laß sogleich sie vor.
Edelknabe (geht ab).

---

*) Mischlinge von einer griechischen Mutter und fränkischen Vater.

Helene. Bittsteller sind's.
Die Armen kommen immer noch zu mir
Wie ehemals, bis endlich sie erkennen,
Daß jetzt man wenig nur auf mich noch hört.
Fürstin. Ach, in den Herzen herrschest du wie einst.
Ich lasse dich allein.
Helene. Wohl, meine Liebe.
Doch später komm, ich bitte dich, zurück.
Fürstin (geht ab).
Leo Stratigopulos und **Agis Philanthropinos** (Leiter der Lascaris gehörigen Seidenmanufakturen in Theben, treten ein, gefolgt von dem **Edelknaben**, der sich dann entfernt).

Vierter Auftritt.

Herzogin Helene und die Eingetretenen. Dann einige Ritter.

Philanthropinos. Wir grüßen deine Hoheit ehrfurchtsvoll.
Helene. Ich danke euch. Und tretet mutig näher.
Ihr seid aus Theben?
Stratigopulos. Und wir leiten dort
Drei Weberein von Seidenstoffen, die
In früh'rer Zeit von Laskaris gegründet.
Helene. Das freut mich. Freund des Hofs ist Laskaris
Und äußerst nützlich allen seine Gründung.
Nicht nur schafft er dadurch gewalt'gen Aufschwung
Dem Kunstgewerbe, das so hoch zu schätzen,
Auch Tausende von Griechen führte er
Vom Müßiggang zur Arbeit. Theben dankt
Ihm seine hohe Blüte und den Ruf,
Der weithin es bekannt macht.
Philanthropinos. Freilich, Herrin,
Auch lebten bis vor kurzem wir zufrieden
Und glücklich, und die Zukunft schien uns sicher;
Doch ach, jetzt ist das alles hingeschwunden,
Schnell sinken wir hinab.
Helene. Ihr sinkt hinab?
Allein im vor'gen Jahre sah ich noch
Die Arbeitsstätten und bewunderte
Goldstickereien und buntfarb'ge Stoffe,
Kostbar gewebte.

Stratigopulos. Wohl! Doch plötzlich kam
Dann das Verderben.
Helene. Und was ist der Grund?
Philanthropinos. Die neuen Zölle, die ganz unerträglich
Uns drücken.
Helene. Ach, ich sehe nun, ihr kommt
Gewiß —
Stratigopulos. Erbarmen zu erflehen, Herrin,
Der Witwen und der Waisen Schirmerin,
Des Volkes Mutter und des Herrschers Mutter.
Erkläre diesem alles! Tausende
Der Untergeb'nen gehen ja zu Grund,
Und schwer getroffen wird des Reiches Blüte.
Helene. Doch Lascaris hat nie davon gesprochen;
Wie kommt das?
Philanthropinos. Ach, vergebens reden wir.
Er beugt sich blind, so sagt er, dem Gesetze
Des Herrschers, und so kamen wir denn ohne
Sein Wissen schließlich.
Helene. Ja, den stolzen Sinn,
Ich kenn' ihn wohl.

(Die Thür wird geöffnet.)

Einige Ritter (treten ein).
Herzogin (in augenscheinlicher Verwirrung).
Doch still, hier kommt der Herzog.
Zur Seite tretet, bitt' ich.
Herzog Walter von Brienne (in glänzender Rüstung tritt hastig ein).
Herzogin (geht ihm entgegen).
Die Ritter (treten ab).

Fünfter Auftritt.

Herzogin Helene. Herzog Walter von Brienne. Leo Philanthropinos. Agis Stratigopulos.

Helene. Welche Freude
Bereitet mir dein Kommen; lange Zeit
Ist es, daß du mich zu vergessen schienst.
Brienne. Die Sorge um das Reich und manche andre,
Sie drängten sich.
Helene. Wohl, bin ich dir nicht mehr

Beraterin, hab' ich doch Mutterrechte.
Brienne. Gewiß und wie du siehst —
(Er bemerkt die Thebaner.)
Doch was bedeuten
Die Haifische? Wer führte sie herein?
Helene. Von Theben kommen sie hierher und haben
Dir eine ernste Bitte vorzutragen.
Brienne. Geschäfte? Und damit sie um so besser
Erledigt würden, bergen sie sich hier?
Helene. Nein, Lieber, eben erst —
Brienne. Umsichtigste
Gesandte aus Böotien, tretet vor!
Die Beiden (bleiben unbeweglich).
Brienne. Hört ihr nicht, was ich euch sage? Öffnet
Den Rachen, oder bei dem Schlunde des
Kopaissees —!
Philanthropinos (tritt mit Würde vor). Wir verwalten, Herr,
Drei Seidenwerke Thebens und erlitten
Ein furchtbar Los: Die unerschwinglichen
Neu aufgelegten Zölle —
Brienne. Dacht' ich's doch:
Das alte Lied, die alte Bettelei.
Aus Jovis Kopfe sprangen die Hellenen,
Das große Meisterwerk des Schöpfers sind sie,
Und über alles, über alle trefflich;
Doch an die Schnüre der Geldsäcke dürft ihr
Nicht rühren, die sind ihnen dreimal heilig,
Ja heiliger als Vaterland und Glauben.
Helene. Mein Sohn, was redest du!
Stratigopulos. Mein hoher Herr,
Ihr bringet harte Worte vor. Wir suchen
Das Recht und nichts als unser Recht. Wir zahlen
Seit altersher die Zölle regelmäßig,
Allein die jüngstbeschlossenen zerstören
Von Grund aus das Gewerbe, das wir treiben.
Brienne. Vorwände das! Ich kenn's, ihr sammelt alle
Euch Schätze heimlich.
Philanthropinos. Uns ernährte, Herr,
Bis jetzt die Arbeit. Not herrscht jetzt bei allen

Und viele hungern.

Brienne. Was doch geht's mich an?
Wie? Denkt ihr etwa, daß den Stein der Weisen
Ich hätte, mir Dukaten zu verschaffen?
Wovon soll die Erhaltung meines Reichs,
Die Ausstattung des Hofs, die Ausrüstung
Des Heeres kommen, wenn die Unterthanen
Wie ihr, den Heller zählen?

Stratigopulos. Hoheit, wißt:
Der erntet, der das Ackerland bebaut,
Düngt und bewässert, aber wer von Grund aus
Das Korn entwurzelt, kann nur Spreu gewinnen.

Brienne (mit Mühe an sich haltend).
Wer hat euch solche Lehren beigebracht?

Stratigopulos. Michali Lascaris, der uns gebietet.

Brienne. Michali Lascaris, o ich verstehe!
Dein Günstling, Mutter.

Helene. Sohn, ich bitte dich,
Sei milder.

Philanthropinos. Hoheit, wenn nur kurze Zeit
Der Druck andauert, der uns jetzt betroffen,
So werden schnell die Seidenwebereien,
Die weltberühmten, gänzlich untergehn.

Brienne. Das wäre die geringste meiner Sorgen.
Wir brauchen nicht die kostbaren Gewänder,
Die golddurchwirkten seidnen Oberkleider;
Das mag für byzantinische Zärtlinge
Wohl taugen, mir schafft erzbeschlag'ne Lanzen
Und starke Schwerter, wohlgefugte Panzer,
Wenn solche Arbeit sich für Hörige
Auch schicken mag.

Stratigopulos (stolz). Herr, unsre Väter waren
Geschickte Waffenschmiede, aber besser
Noch wußten sie die Waffen zu gebrauchen.
Doch scheint es mir, du thätest klüger, Herr,
Derartige Erinn'rung nicht zu wecken.

Brienne. Du drohst mir? Immer schöner! Dies auch ist
Gewiß Lascaris Anweisung.

Philanthropinos. Wir leisten

Die schuld'ge Ehrerbietung deiner Hoheit.
Brienne. Aus meinem Aug'! Belästigt mich nicht mehr!
Sonst bei der Krone meiner hohen Ahnen —
Helene. Brienne!
Brienne. Aus meinen Augen noch einmal!
Die beiden Thebaner (verneigen sich und gehen ab).

Sechster Auftritt.

Herzogin Helene und Herzog Walter von Brienne.

Helene. Du hast den Armen Schrecken eingeflößt.
Brienne. Schlecht kennst du deines Landes Kinder, Mutter;
Verschlagen sind sie, feige kriechen sie;
Sie küssen dir die Hand und sie verleumden,
Die Sykophanten! Und so oft sie können,
Verschwören sie sich — morden hinterrücks.
Helene. Dein aufgeregtes Blut nur reißt dich fort
Und überall erblickst du Hinterlist,
Verrat.
Brienne. Ich weiß, die Stacheln fehlen nicht,
Unruhig ist seit ein'ger Zeit das Volk;
Es zeigt sich vielfach Unzufriedenheit
Und wenn die Zügel wir ein wenig lockern,
Wird sicherlich Empörung uns bedrohn.
Helene. Ich stimme ganz dir zu, allein laß uns
Der Quelle nachgehn, die das Übel bringt.
Brienne. Der Quelle? Wohl: Die zuchtlose Natur
Des Griechenvolks, das unaufhörlich gegen
Den Zügel knirscht.
Helene. Und ist es zu verwundern?
Kein Volk, das gern ein fremdes Joch erträgt,
Am wenigsten das edelste von allen
Und das die Freiheit, das Geschenk der Götter,
Als Muttermilch getrunken.
Brienne. Nähren wir
Das Muttersöhnchen mit der Knechtschaft Brot,
Ist's ihm gesünder.
Helene. Wohl, es beugte sich
Den Schlüssen der Notwendigkeit, es trug
Die wohlgesinnte Herrschaft der Laroche;

Volksfreundlich war sie.
Brienne. Und sie grade weckte
Den Aufruhrgeist. Ein anderes System
Will ich erproben lieber.
Helene. Glaube mir
Und meide die Gefahr; ein edles Roß
Wird ja mit zarter Hand bequem geführt,
Doch rasend wird das Tier, wenn man es quält.
Brienne. Ich weiß den Sporn, die Peitsche zu gebrauchen;
Du siehst, wohin ich strebe. Gottes Finger
Zeigt mir das Ziel; dies Ziel ist die Erfüllung
Der hohen Thaten meiner stolzen Ahnen
Und die Errichtung einer Frankenherrschaft.
Helene. Begnüge dich, mein Sohn, mit dem Gegebenen,
Mit deinem Thron, der eines Königs wert.
Du bist die Zierde wahren Rittertums,
Unsäglich ist dein Reichtum, deine Macht
Kann nichts erschüttern, deine Schiffe herrschen
Auf des Ägä'schen Meeres weiten Fluten.
Gehorsam geben alle übrigen
Dynasten deinen Wünschen immer nach.
Den glatten Marmorboden deiner Schlösser
Betreten tausend goldgespornte Ritter
Als deine Großen.
Brienne. Alles dieses hab' ich
Als Erbe nur und nur als Mittel gilt es
Mir meines Zieles, des erhabenen.
Wie könnt' es mir genügen? Denke, Mutter,
Wie viele Niederlagen diese Zeit
Der Macht der Franken überall gebracht.
[Das Königreich des heil'gen Landes hat
Das Türkenheer genommen und es herrschen
Die Scharen der Ungläub'gen an durch Christus
Geweihten Plätzen; auch Kleinasien
Verloren wir, wo Lascaris von neuem
Des Kaiserreiches fluchbedeckte Fahne
Aufpflanzte; näher gründete darauf
Sein Fürstentum Epiros der Komnene;
Von dort verwüstete er Thessalonik,

Des Montferrat vergänglich kurzes Reich;
Und nun zuletzt die Schande vollzumachen,
Ward selbst Byzanz, die Hauptstadt einer Welt
Verloren an Paläologos wieder.]

Helene. Das Schicksal gab es und das Schicksal nahm's.

Brienne. Kein and're Schicksal kenn' ich als mein Schwert.
Was bleibt noch von dem Frankenreiche übrig?
Ein Teil Moreas und mein Herzogtum,
Die Inseln des Sanudo und Euböa.
Und wenn wir lässig ruhen, werden wir
Aus diesen letzten Plätzen auch vertrieben,
Und die Nachkommen der Heloten singen
Die stolzen Siegeslieder über uns.

Helene. Das Blut der Mutter schätzest du gering?

Brienne. Genug nun des Geschwätzes! Größ're Dinge
Beschäft'gen mich. Ich rüste mich mit Eifer,
Allein es fehlt an allen Enden noch,
Vor allem die erlauchten Bundsgenossen.
Du kennst den Ruhm der Angiovinen wohl;
Der König Robert hat ein starkes Heer
Und eine Flotte bei Neapolis
Versammelt. Ein Verwandter ist er auch
Vom Könige von Frankreich.

Helene. Wichtiger
Ist Philipp wohl für dich, der Schwiegersohn
Der Anna, der als Mitgift von Epiros
Den größten Teil erhielt.

Brienne. So ist es, doch
Du weißt, daß noch der dritte der drei Brüder
Johann Gravina unvermählt bis heute
Geblieben ist.

Helene. Ich weiß es.

Brienne. Nun, ich sandte
An Robert unvermerkt Vertraute ab
Und schlug Gravina vor, daß als Belohnung
Für starken Beistand er die Hand Mathildens
Erhalten solle.

Helene. Und er willigt ein.

Brienne. Gewiß, und der Vertrag ist abgeschlossen.

Helene. Recht ehrenvoll erscheint mir die Verbindung.
Brienne. Ja, ehrenvoll und überdies notwendig
Für das Gelingen meines großen Plans,
Und dennoch leistet mir die Alberne,
Die Närrin Widerstand.
Helene. Weshalb?
Brienne. Als sie
Die Nachricht hörte, ward sie bleich, erschrocken,
Und stammelte durchaus verworr'ne Worte,
Und schließlich brach in einen Thränenstrom
Sie aus. Da eilte ich denn, daß ich aus
Dem Zimmer kam, denn wahrlich in der Welt
Ist nichts verhaßter mir als Weiberthränen.
Helene. Das ist doch eigentümlich; jung und blühend,
Lebt sie drei Jahre nun im Witwenstande.
Das wäre doch genügend.
Brienne. Ja, verhaßt
Sind der Natur die unbebauten Fluren!
Such' du nur ihren Eigensinn zu brechen,
Denn ich erfahre, daß Gravina bald
Erscheinen wird und sandte Einladung
An alle naheste'h'nden Herrscher schon,
Und schnell versammeln so sich in Athen
Die fränk'schen Herzoge, die and'ren Fürsten,
Ein glänzender Zusammenfluß von Großen.
Turniere sollen abgehalten werden,
Und and're wundervolle Festlichkeiten.
Helene. Ich nehm's auf mich, Mathilde zu bereden,
Allein gewähr' mir einen Gegendienst:
Du weißt ja schon, wie ich Lascaris schätze.
Brienne. O sprich mir nicht von diesem.
Helene. Hör mich an
Und folge mir zu deinem eig'nen Besten.
Der erste Archon von Athen, Verwandter
Der Kaiser von Nicäa, ist er Liebling
Des Volks, daß er ernährt, er ist's, der die
Gewerbe Thebens unterhält, er hat
Sich große Macht erworben.
Brienne. Lange schon

Sinn' ich auf ihre völlige Vernichtung.
Helene. Du möchtest dies Beginnen schwerer finden
Als du jetzt meinst.
Brienne. Wir wollen es versuchen.
Helene. Kriegszüge planst du in dem fremden Lande
Und ohne Grund erschütterst du zu Hause
Die Sicherheit. Mir scheint's ein schwerer Fehler.
Wie du dich wohl entsinnst, war Lascaris
Vor Jahren gegen uns von größter Kälte
Und damals war er wirklich uns gefährlich;
Doch jetzt ist er gewonnen, gern erscheint er
In letzter Zeit in unserem Palast,
Und kämst ein wenig du entgegen ihm —
Brienne (ironisch). Ja, gäb ich ihm die Hälfte meiner Herrschaft.
Helene. Gewiß nicht also, aber wenn du nur
Es über dich gewännest, ihn zum Ritter —
Brienne. Sprichst du im Ernst? Die Ritterwürde einem
Unfreien!
Helene. Er hat Könige zu Ahnen.
Brienne. Niemals!
Helene. Und dennoch weiß ich, daß daraus
Uns sich'rer Vorteil käme.
Brienne (ihre Hand küssend). Lebe wohl!
Und such' Mathilde zur Vernunft zu bringen.
Helene. Dein Wohl, du weißt's, ist auch das meinige.
Brienne (eilt ab).

Siebenter Auftritt.

Herzogin Helene allein.

Helene. Vom ersten Augenblicke an zeigt' er
Lascaris unverhohlen seinen Haß,
Indes Lascaris, wahrhaft großgesinnt,
Dagegen blind ist und sich immerdar
Als wohlwollend ergeb'ner Freund bewies.
Gewiß, ernannt zum Ritter, würde er
Der Dynastie getreuster Bundsgenosse.
Ich selber habe zwar die Macht dazu
Als eines Fürsten Witwe, doch bedarf ich
Der Zustimmung Briennes; indes genügt

Mir seine bloße Gegenwart auch schon —
Herzogin Mathilde von Hennegau (kommt).

Achter Auftritt.

Die Vorige. Herzogin Mathilde von Hennegau.

Helene. Mathilde! Ich erwartete dich eben.
Mathilde. Ach, eine schwere Sorge führt mich her!
Helene. Wohl kenn' ich sie, ich sah Brienne vor kurzem
Und deine rotgeweinten Augen sprechen
Noch deutlicher von allem.
Mathilde (sich zu ihren Füßen werfend). Mutter, Mutter,
Errette mich, die Unglückselige!
Helene. Mathilde, was beginnst du? Stehe auf!
Mathilde. Ach, ich umfasse flehend deine Kniee,
Du meine einzige Beschützerin!
Ach, rette, rette mich auch jetzt!
Helene. Du kennst
Ja meine Liebe, aber komm, erkläre
Mir deine Aufregung.
Mathilde. Mir Armen ist
Das Leben für die Zukunft unerträglich!
Helene. Du weisest diesen Bund zurück?
Mathilde. Mit aller
Kraft meines Herzens!
Helene. Doch was ist der Grund?
Mathilde. O frage mich nicht!
Helene. Es gehört Gravina
Den Größten zu, ist eines Königs Bruder;
Ein fränk'scher Prinz.
Mathilde. Gleichgültig ist mir alles!
Helene. Er gilt auch sonst als brav und liebenswürdig.
Mathilde. Ich zweifle nicht daran.
Helene. Es scheint der Bund
In jeder Hinsicht wünschenswert und glücklich.
Mathilde. Und doch erschaudre ich bei dem Gedanken!
Helene. Und außerdem bewegen, wie du weißt,
Noch Gründe hoher Politik Brienne,
Und er besteht unweigerlich.
Mathilde. Er mag

Als Herr verfügen über Gut und Leben
Der Unterthanen, aber ich, die Gattin
Des vor ihm Herrschenden bin ausgenommen.
Helene. Erhitze dich so sehr nicht ohne Grund!
Wenn du zu etwas Argem und Verhaßtem
Gezwungen werden solltest, sag' ich nichts,
Doch diese Ehe scheint mir hoch erwünscht.
Mathilde. Nachdem die erste solches Leid mir brachte,
Nachdem ich den geliebten Mann verloren,
Möcht' ich in stiller Witwendunkelheit
Verbleiben.
Helene. Nein, das darfst du nicht, Mathilde;
Die Jugend und die Schönheit legen auch
Verpflichtung auf.
Mathilde. Die Flut der Thränen wird
Die Schönheit bald zerstören.
Helene. Du, der Sproß
Des stolzen Hauses der Villehardouin,
Die Tochter des Florence von Hennegau,
Die meistumworb'ne Frau des Morgenlandes,
Du sprichst von Witwentum?
Mathilde. Unwiderruflich
Ist der Entschluß, den ich gefaßt.
Helene. Nun wohl!
Gieb endlich einen ernsten Grund mir an,
Sonst füge dich ins Unvermeidliche.
Mathilde. Auch du verlässest mich! Ich Unglückselige!
Helene. Du täuschest mich nicht, glaube mir, Mathilde,
Ein wichtiges Geheimnis steckt dahinter!
Sag' mir, was ist's, Mathilde?
Mathilde. Nichts, ach, nichts!
Helene. Nein, deine Aufregung und Heimlichkeit,
Du flößest furchtbaren Verdacht mir ein!
Mathilde. Ich bin unsäglich elend!
Ein Edelknabe (tritt ein).

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Der Edelknabe.

Edelknabe. Hohe Frauen,
Der Marschall von Achaja, Saint Omer
Und der Herr Graf Salona melden sich.
Helene. Gern will ich sie empfangen.
(Zur Herzogin Mathilde.)
Später denn!
Doch wäge deine Worte, deine Thaten.
Edelknabe (läßt eintreten und entfernt sich).
Der Dynast Saint Omer und der **Graf Stromoncourt von Salona** (kommen).

Zehnter Auftritt.

Die beiden Herzoginnen und die Eingetretenen.

Helene (reicht Saint Omer die Hand).
Saint Omer (küßt sie).
Helene. Willkommen, Saint Omer! Seid Anna ihr
Begegnet? Sie verließ mich erst vor kurzem
Mit Thamar.
Saint Omer. Diesen ganzen Morgen
Ging ich, die Übungsplätze zu besichtigen
Der Lanzenträger und des Fußvolks.
Stromoncourt. Thamar
Hat mit der Fürstin in das Freie sich
Begeben.
Mathilde. Sind zu Wagen sie?
Stromoncourt. Zu Pferde.
Helene. Ich weiß, die Gräfin will das edle Roß
Probieren, das sie sich vorgestern kaufte.
Saint Omer. Es ist ein schönes Tier, doch ungebärdig.
Mathilde. Für eine Reiterin wie Thamar passend.
Stromoncourt. Auch heg' ich keinerlei Besorgnis.
Der Edelknabe (stürmt herein).

Elfter Auftritt.

Die Vorigen. Der Edelknabe.

Edelknabe. Wehe!
Ein Unglücksfall!

Helene. Was ist geschehen?
Edelknabe. Das Pferd
Der Gräfin scheute und wie rasend stürzt' es
Zum Thor hinaus.
Mathilde. Entsetzlich! Rettet, helft!
Helene. Geschwind!
Stromoncourt und **Saint Omer** (eilen zur Thür).
Gräfin Thamar von Salona (erscheint, auf die **Fürstin Anna** gestützt).

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Gräfin Thamar von Salona. Fürstin Anna.

Saint Omer. Sie ist gerettet!
Fürstin. Dank sei Gott!
Stromoncourt. Seid unverletzt Ihr?
Gräfin. Ja, ganz unverletzt!
(Sie reicht Stromoncourt die Hand.)
Stromoncourt (küßt sie).
Helene. Doch wie geschah es?
Fürstin. Langsam ritten wir,
Da fiel ein bettelnder Araber plötzlich
Vor uns zu Boden; Thamars Pferd drauf scheute
Und unaufhaltsam rannt' es wild dahin.
Schon nähert' es sich in gewalt'gen Sätzen
Dem großen Graben —
Mathilde. Heilige Maria!
Gräfin. Ich glaubte meinen letzten Augenblick
Gekommen und mein Sinn verwirrte sich;
Da sah ich einen unbekannten Edlen
Aus einem nahgeleg'nen Schlosse eilen,
Der packt mit unerhörtem Wagemut
Die Zügel meines Pferdes.
Fürstin. Lascaris!
Helene. Er? Wackrer Held!
Gräfin. Allein das Pferd, es schleifte
Ihn fort und an dem Rand des Abgrunds erst
Kam endlich es zum Stehen.
Stromoncourt. Und Lascaris?
Fürstin. Er ward ein Opfer seiner Hingebung.

Ich eilte fast besinnungslos zu Thamar,
Doch sah ich noch, wie man ihn blutbedeckt
Und ohne Lebenszeichen forttrug.

Mathilde. Gott!
Mein Gott, ich sterbe!

(Sie bricht ohnmächtig zusammen.)

Stromoncourt. Weh, die Herzogin!

Fürstin und **Gräfin** (eilen auf sie zu).

Helene (für sich). Das also war des großen Rätsels Lösung.

Zweiter Aufzug.

Halle im Palast Lascaris,
durch Kronleuchter reich erhellt. Blühende Sträuche, Palmen und antike Bildsäulen auf Sockeln schmücken den Raum. Es ist Abend.

Erster Auftritt.

Der Edelmann **Lascaris** allein auf einem Ruhesessel, den Arm in einer Binde. Dann **Philanthropinos** Stimme.

Lascaris. Mathilde, heißgeliebte, ach, drei Tage,
Drei endlose sind wiederum verstrichen,
Seit deines süßen Anblicks ich entbehre,
Des einz'gen Trost's, den ich auf Erden habe.
Komm zu ihm, der die Ferne nicht erträgt
Und den der Liebe holder Zauber tötet.
Komm und wie Phöbe, die goldlockige,
Ergieße deiner Schönheit milden Glanz,
Durchleuchte, wenn auch eine Stunde nur
Die stygsche Finsternis, die mich umfängt.
Ob heute wohl das Glück mir lacht? Wie gut,
Daß unser Garten den Palast verbindet
Mit diesem Hause, so kann heimlich sie
Und sicher zu mir gehen; ja, es haben
Die Liebenden Gott selber zum Beschützer.

(Nach einer Pause.)

Wie kann man sagen, daß der Ehe Band
Die Glut des Herzens schnell erkalten ließe?

Seid der geheime Bund geschlossen wurde
In jener kleinen heiligen Kapelle,
Ist zehnfach meine Leidenschaft verstärkt.
Schicksal, wie eigensinnig liebst du doch
Zu spielen mit dem Los der Sterblichen!
Ich der Gemahl der Herzogin! Der Franken
Verwandter! O wo sind die ersten Träume?
Wo sind die Phantasien, die mich umgaukelt,
Wo der Tyrannenmörder, der ich war?

Philanthropinos (im Vorgemach).

Sprich, wo ist Lascaris?

Stratigopulos und **Philanthropinos** (treten eilig ein).

Zweiter Auftritt.

Der Vorige. Philanthropinos und Stratigopulos.

Stratigopulos. O find ich dich
Denn wohlbehalten?

Philanthropinos. Allzuspät erfuhren
Das Unglück wir.

Lascaris. Die Wunde, Gott sei Dank,
Ist unbedeutend, nur der Arm ein wenig
Verletzt.

Stratigopulos. So tollkühn wagtest du dein Leben
Für jene Franken, welche uns aufnehmen
Wie tolle Hunde.

Lascaris. Nehmen sie uns auf?

Philanthropinos. Nein, vielmehr unter Schimpf und Spott abweisen
Aus ihren Schlössern.

Lascaris. Rede doch verständig!

Stratigopulos. Wir suchten Herzogin Helene auf,
Um sie zu bitten, Beistand uns zu leihen
Bei ihrem Sohn.

Lascaris. Wie? Ohne mich zu fragen?

Philanthropinos (mit Bitterkeit).

Ja, da du schwiegest und der Busenfreund
Der Franken wurdest, konnten wir nicht anders.

Stratigopulos. Die neuen Zölle drohn in kurzer Frist
Vernichtung den Gewerken.

Philanthropinos. Hungersnot
Herrscht schon in Theben.
Lascaris. Doch noch ist mein Schatz
Gefüllt. So schöpft aus ihm denn.
Stratigopulos. Andren Zwecken
Muß deine Habe dienen, wenn du nicht
Die alten Pläne ganz vergessen hast.
Lascaris. Gewährte euch Helene Schutz?
Philanthropinos. Ach, nur
Geringen, denn der Herzog hatte kaum
Erfahren, weshalb wir gekommen waren,
So schmähte er als Bettelvolk die Griechen
Und als Verräter, Tagediebe —
Lascaris (faßt den Griff eines Dolches, den er im Gürtel trägt und springt auf). Ha!
Ertrugt ihr die Beleidigung?
Stratigopulos. Wie sich's
Gebührte, war die Antwort, aber drauf
Trieb man uns aus dem Schloß.
Lascaris (ruhiger). Die größte Vorsicht
Ist hier geboten. Setzt euch solchen Proben
Zum zweitenmal nicht aus!
Philanthropinos (ihn traurig anblickend). Wie, hör' ich recht?
Und dies von Lascaris! Weh' mir, wie sehr
Bist du verändert.
Lascaris. Laß das jetzt.
Stratigopulos. Es hat,
Michali, Leo wohl in allem Recht
Und unvermeidlich scheint's sich zu erklären.
Ja, es ist Zeit! Erinnerst du dich noch
Der alten Tage, da wir miteinander
In treuer Freundschaft fest verbunden strebten,
Und all die glühenden Gedanken tauschten,
Die unser Vaterland betrafen.
Philanthropinos. Du
Warst unser Führer, warst unser Prophet,
Du, edlen Blutes, wir des Volkes Kinder!
Dir standen außer deiner eig'nen Thatkraft
Die reichsten Mittel zu Gebote, uns

Nur unsre Arme, unser Herz.
Stratigopulos. Wir schwelgten
Im stolzen Ruhme unsrer hohen Ahnen,
Und an der Stätte Platos, an den heiligen
Gestaden Salamis, am Phaleron
Vergossen wir wie Jeremias einst
Der Thränen Strom dort bei der kalten Asche
Des ach erlosch'nen Ruhmes.
Philanthropinos. Aber dann
Ertönte herzentflammend deine Stimme,
Du weckteſt wieder dann in uns die Hoffnung.
[„Mut, meine Freunde, ‚riefſt du', wieder wird
Aus der Betäubung der Jahrhunderte
Das Heldenland erwachen; schon erwarben
Des Reiches Hauptstadt wir zurück und Thracien,
Die beste Hälfte von Epiros auch,
Thessalien und viele von den Inseln.
Hier nur besteht noch bis zu dieser Stunde
Der Franken dreimal hassenswerte Herrschaft.
Doch nahe ist die Stunde der Befreiung,
Und uns ist diese herrlich hohe That
Vom Schicksal aufbewahrt —"
Stratigopulos. Und ganze Nächte
Verbrachten auf den Felsen wir der Pnyx,
Ob solchen hohen Zukunftsplänen brütend,
Indessen ihren göttlich stillen Glanz
Selene rings um uns ergoß und fern
Die Höhe der Akropolis uns winkte.
Lascaris. Was sollen heute alle diese Reden?
Philanthropinos. Hör' mich ein wenig noch! Die Ausführung
Der Pläne heischte Einsicht, Zeit und Mittel,
Allein zu allem sahn wir dich bereit;
Du kaufteſt die Gewerke Thebens an
Und schufeſt dir dadurch dreitausend treue
Gehilfen deiner stillen großen Träume,
Indessen du zugleich dich als Beschützer,
Der sklavereibedrückten Brüder zeigteſt.]
Lascaris (mißmutig).
Mich schmerzt die Wunde und ich glaube, daß

Mir Ruhe not thut.

[**Stratigopulos.** Wenig hab ich nur
Hinzuzufügen. Der Laroche Regierung
War unſrem Volke wohlgeſinnt, verſtändig,
So daß du gute Gründe haben mochteſt
Des Aufſchubs. Aber nun? Seit kurzem haben
Sich die Verhältniſſe bei uns geändert.
Hochfahrend und gewaltig herrſcht Brienne,
Sucht das Verderben ſeiner Unterthanen,
Und, was das Schlimmſte, in beſtändiger
Verbindung mit dem Papſte ſtehend, ſinnt er
Den Umſturz unſ'rer Kirche.

Philanthropinos. Unternehmend
Iſt er und voll von weitausſeh'nden Plänen;
Schnell unterjochen will er Griechenland,
Er denkt an Bündniſſe mit and'ren Staaten;
Er rüſtet ſtarke Heere aus und Schiffe
Und wie man ſagt, hofft er ſelbſt die Eroberung
Der Kaiſerſtadt.

Lascaris. Welch eitle Phantaſien!

Stratigopulos. Vielleicht nicht ganz ſo eitel. Ach, es herrſcht
Unglaubliche Verblendung in Byzanz.
Andronikos geht ganz auf in den tiefſten
Gelehrten theologiſchen Disputen,
Indes der Sturm von allen Seiten droht.
Er quält ſein Volk in unerhörter Weiſe,
Die Einigung des Tomos durchzuſetzen,
Da doch die allerſchlimmſte ſchroffſte Spaltung
Die Orthodoxen voneinander trennt,
Und ſchon als ketzeriſch die Arſeniten
In Bann gethan ſind von den Joſephiten.

Lascaris. Gewiß, das alles iſt bedauerlich.
Doch ſeid nicht furchtſam! Längſt ruht Dandolo
Im Schoß der Erde unter dem Geſtein
Der Hagia Sophia. Montferrat
Iſt tot, ſo ſind geſtorben auch die andren
Unüberwindlichen Eroberer,
Die einſt die hochgefeierte und ſtolze
Hauptſtadt der Welt genommen und verwüſtet,

Und nur mit Mühe halten noch die Franken
Den jetzigen Besitzstand.
Philanthropinos. Wohl, doch rüsten
Sie sich mit aller Macht und wenn wir zögern,
War alles Müh'n umsonst.]
Stratigopulos. Schon längst sind heimlich
In Waffen unsre Leute ausgebildet,
Und alle warten mit Begeisterung
Jetzt auf das Zeichen zu dem heiligen Kampf.
Lascaris. Das ist als kleiner Anfang wohl zu schätzen;
Doch andres wird erfordert. Was vermögen
Dreitausend Mann und wenn sie noch so tapfer,
Wohl gegen ein geübtes großes Heer?
Philanthropinos. Auch sie vermögen viel, allein es wird
Der Beistand Gottes sichtbar dir zu teil;
Du kennst die Ligue ja der Catalonier,
Die furchtbaren zehntausend Fußsoldaten
Und einen mächt'gen Schwarm von Reitern zählt sie;
Nun diese haben den Andronikos
Verlassen, dem ein Jahr sie nur gedient;
Schon sind sie in Thessalien angekommen.
Mit ihrer Macht verstärke du die deine,
Zerbrich das Joch der Franken so, befreie
Das Vaterland und trage selbst die Krone,
Ein Herr aus eig'nem Volk, des Landes Vater.
Lascaris. Gefährlich wahrlich wäre solch ein Bund.
Schon haben Thracien furchtbar sie verwüstet,
[Barbaren sind sie und wohin sie kommen,
Bezeichnen Furcht und Schrecken und Verderben
Den Weg derselben.
Stratigopulos. Weil Andronikos
Zuerst die Satzungen des Bunds verletzte
Und Roger, jener span'schen Truppen Feldherrn
Ermorden ließ.
Philanthropinos. Du mußt sie reich belohnen,
Sodaß die Söldlinge in ihrer Treue
Den eignen Vorteil finden.
Lascaris. Mir erscheint
Der Zeitpunkt nicht geeignet. Es bedarf

Der Überlegung.

Stratigopulos. Uns gerade scheint
Der Augenblick so günstig wie er nie
Sich wiederfindet.

Philanthropinos. Und darum erbitten
Wir schleunigen Bescheid von unsrem Führer.

Lascaris.] Es ist unmöglich, wicht'ge Hindernisse
Stehn mir im Weg, ihr müßt euch noch gedulden.

Stratigopulos. Und du sprichst so! Du zögerst und du zagst,
Der einst Begeisterte.

Philanthropinos. O dreimal sei
Der Stunde Fluch, da du dich diesen Franken
Zuerst genähert.

Stratigopulos. O erinnere dich!
Ich warnte dich gleich damals, doch vergebens.

Philanthropinos. Zum glänzenden Vollzuge seiner Krönung
Lud dich Brienne, du folgtest wie du sagtest,
Weil es sich ziemte. Aber jetzt —

Stratigopulos. Sie haben
Dich ganz verführt, die seltenen Besuche
Sind häufiger und häufiger geworden;
Schon ist des Franken Schloß dir eine Heimat
Und du vergaßest dein vergang'nes Leben
Und deine Eide, deine Freunde.

Lascaris. Diese
Doch kennen meine Pläne wohl, der Argwohn
Ist mir beleidigend.

Philanthropinos. Die Wahrheit schulden
Gerade wir dir, die dich wahrlich lieben.
Schon gehen seltsame Gerüchte um;
Selbst die, die gern das Leben für dich wagen,
Sind unzufrieden und das böse Wort
Verrat —

Lascaris. Verrat! Die Unglückseligen!
Wer wagte das?

Philanthropinos. Gleichgültig sind die Namen.
Erwache du aus der Erschlaffung nur!

Lascaris. Mit Unrecht hadert man mit mir. Sind meine
Beziehungen zu jenen häufiger

Geworden, nun so hab' ich viele Frevel
Verhindert. — Teuer ist mir überdies
Die Herzogin Helene, die die Liebe
Zum Vaterland unwandelbar bewahrt
Im Zeitenwechsel.

Stratigopulos. Lassen wir das ruhn!
Wir haben unsre Meinung dir gesagt;
Das andre sei dir überlassen.

Lascaris. Wohl!
Der Ruhe jetzt bedarf ich, werte Freunde.
Auf morgen denn!

Stratigopulos. Leb wohl!

Philanthropinos. O überlege
Mit Eifer und entschließe dich geschwind!

Stratigopulos und **Philanthropinos** (entfernen sich).

Dritter Auftritt.

Lascaris allein.

Lascaris (sinkt auf sein Ruhebett).
Welch eine Lage ist die meinige!
Wohin ich blicke der Verzweiflung Nacht!
Vor welche Frage stellte mich das Schicksal!
Auf allen Seiten gähnt der Abgrund, nirgends
Zeigt sich ein Ausweg mir, das Vaterland
Ruft mich, erinnert mich an meine Eide;
Mich aber hat der Zaubertrunk der Liebe
Zur süßen Freundin in der Franken Sklaven
Verwandelt. (Er springt auf.)
Ha, wer war's, der hier gesprochen?
Von welchem argen unglückselgen Wort
Erhallten diese Wände? Lascaris
Soll ein Verräter sein! Ein Strom von Blut
Muß dieser Worte unerhörte Schmach
Abwaschen! (Er zieht den Dolch.)
Tod denn und Verderben dem
Tyrannen! Eure blanken Schwerter zieht,
Ihr mutigen Gefährten! Lascaris
Zieht hin in alter Kraft zum Feld der Ehre!
Mein Vaterland, geliebtes Vaterland,

Ganz bin ich dein!

(Man hört drei Schläge an eine kleine Thür, die hinter Blumengesträuch verborgen ist.)

Lascaris. Wie, täuschte mich mein Ohr?
Sie ist es? O Mathilde, meine Traute,
Mein süßes Glück. (Er eilt, die kleine Thür zu öffnen.)

Herzogin Mathilde von Hennegau (tritt ein und und wirft sich in seine Arme).

Vierter Auftritt.

Der Vorige. Herzogin Mathilde von Hennegau. Dann Stimme von außen.

Mathilde. O endlich, endlich bei dir!

Lascaris. Geliebte, Angebetete des Herzens!

Mathilde. O welche unerträglich ew'gen Stunden
Hab ich durchlebt seit deinem Unglücksfall.
Vergebens spähte ich nach sich'rer Kunde,
Indes mein Geist, vor Leiden außer sich,
Mir Schreckgebilde der Verzweiflung schuf,
Und meines Herzens Jammer so vermehrte.
In einem Meer von Blut sah ich dich schwimmen,
Du wandtest deine halberloschenen Augen
Beständig nach mir hin und riefst mich.

Lascaris. Engel!

Mathilde Doch endlich wieder nun an deiner Brust!
Und lebend find ich dich — und wohl?

Lascaris. Gering
War die Verwundung.

Mathilde. Mußtest du das thun?
Durftst du dich tollkühn der Gefahr aussetzen?

Lascaris. Das Pferd war ja dem Absturz nah.

Mathilde. Du Böser!
Dich zog der Gräfin Schönheit wohl, sie drückte
Dir deine Hand, sie hat mit dir gesprochen?

Lascaris. Nein, sicher nicht, ich hatte das Bewußtsein
Verloren in dem Augenblick.

Mathilde. Du kennst
Doch meine Eifersucht und Dankbarkeit
Wird oft ein anderes Gefühl. Die Gräfin
Ist liebenswert und schön.

Lascaris. Beruh'ge dich!
Du bist die einz'ge Herrin meines Herzens!
(Sie setzen sich auf ein Ruhebett.)
Mathilde. Laß immerdar an meiner Brust dein Haupt
So ruhn wie jetzt und presse deine Lippen
Auf meine Lippen. Wiederhol' noch einmal
Die Eide alle, die du mir geschworen.
Sag', daß der Ehe Band unlöslich ist,
Mich demantfest für immer an dich kettet,
Daß deine Liebe ewig währt. Ich bin
Unsagbar unglückselig, mein Geliebter!
Lascaris. Was redest du, Geliebteste? Erklär' mir —
Mathilde. O welch ein finster schicksalschwerer Tag!
Den ganzen Morgen war ich in Verzweiflung,
Als mich die Schreckenskunde der Gefahr,
In der du schwebtest, so verwirrte, daß
Die wühlende Empfindung meines Unglücks
Die Schärfe selbst verlor für kurze Zeit.
Lascaris. Von welchem Unglück redest du?
Mathilde. O wappne
Dich mit der ganzen Stärke deines Herzens:
Dem Grafen von Gravina, Roberts Bruder,
Trägt meine Hand Brienne zur Ehe an.
Lascaris (aufspringend). Was sagst du?
Mathilde. Ach, die fürchterliche Wahrheit!
Die schreckensvolle Stunde ist gekommen,
Vor der wir längst geschaudert.
Lascaris. Hat der Herzog
Mit dir gesprochen?
Mathilde. Er zuerst und dann
Die Herzogin Helene.
Lascaris. Kamen die
Verhandlungen zum Abschluß?
Mathilde. Unterschrieben
Sind die Verträge schon.
Lascaris. Wie, unterschrieben?
Und ohne daß du's wußtest?
Mathilde. Ach, wer fragt
Nach der Empfindung eines schwachen Weibes?

Des Reiches Vorteil, sagt man, fordert diese
Vermählung.
Lascaris. Höll' und Teufel und Verdammnis!
Und was erwidertest du denn?
Mathilde. Ach, Ströme
Von heißen Thränen habe ich vergossen,
Der einz'ge Widerstand der Schwachen.
Lascaris. Nichts
Vermögen hier die Thränen. Nein, gezwungen
Sind nun wir, uns're heimliche Verbindung
Laut zu verkünden.
Mathilde. Ach, auch dies umsonst:
Ungültig würde ja die Kirche Roms
Die Ehe, die nach griech'schem Ritus nur
Geschlossen, schnell erklären. Als dein Weib
Gelt' ich vor Gott, jedoch als unvermählt
Sieht mich das Reich an und der Pontifex
In Rom.
Lascaris. O leider hast du allzu recht.
Das also wurden die Religionen
Durch Menschenleidenschaft! Und du, die Gattin,
Die Herrscherin in meinem Herzen würdest
Als Braut des andren zum Altar geschleppt!
Mathilde. O lieber leid ich tausendmal den Tod!
Lascaris. Doch welche Mittel giebt es?
Mathilde. Laß uns fliehen
Nach einem unbekannten Land der Welt,
Fliehn vor den Menschen und all den Geboten,
Für die sie wahnverblendet alles opfern.
Lascaris. Sprichst du im Ernst?
Mathilde. Im Ernste. Deine Liebe
Ist mir der einz'ge Reichtum, den ich schätze,
Und alles übrige ist leer und nichtig.
Lascaris. Doch du vergißt die Krone, die du trägst,
Geliebte! Fliehen kann die Bürgersfrau,
Doch nicht die Tochter der Villehardouins,
Die Herrscherin.
Mathilde. Doch auch die Herrscherin
Ist Weib!

Lascaris. Genügen wird ein solcher Vorgang,
Die Reiche zu verwirren, eine wilde
Empörung zu entzünden.
Mathilde. O ich Arme,
In welchen Abgrund stürzte ich? Weshalb
Mußt ich dich sehen? Welche Schicksalsfügung
Zog mich zu dir unwiderstehlich hin?
Lascaris. Mathilde!
Mathilde (sich an seine Brust werfend). O verzeih mir, du hast recht!
Ich habe ja das Glück bei dir gefunden,
Das einz'ge reine und unendliche.
Auf Erden fand ich so mein Paradies,
Recht ist es, daß ich jetzt den Preis dafür
Bezahlen muß; doch soll mich ewige
Verdammnis nach dem Glücke nicht erschrecken.
Lascaris (sie küssend).
Geliebte meines Herzens, du hast mir
Die Krone und den Purpur dargebracht,
Dein ruhiges und sorgenfreies Leben,
Doch tausend, tausendfach hab' ich das gleiche
Auch dir gegeben.
Mathilde. Du?
Lascaris (erregt). Zu einer Hölle
Macht mir der Vorwurf des Verrats die Erde
Und unerhörte Qualen steh' ich aus.
Mathilde. Was sagst du? Du erschreckst mich!
Lascaris (sich beherrschend). Frag' mich nicht!
Das größte Unglück schafft ja oft sein eignes
Heilmittel.
Mathilde. Lächelt irgend eine Hoffnung?
Lascaris. Wer weiß? Vielleicht! Der Löwe birgt die Klaue,
So lang' er allzuheftig nicht gereizt;
Doch hat er einmal sich erhoben, stürmt er
Zu wilder Rache.
Mathilde. Rede deutlicher,
Geliebter!
Lascaris (nimmt sie am Arm und führt sie zu einer zerbrochenen Bildsäule der Aphrodite).
Siehst du dieses Götterbild,

Das Meisterwerk der alten Bildnerkunst?
Sobald es lächelnd aus den Händen des
Praxiteles hervorgegangen war,
Hat Zeus die früh'ren Bilder all vernichtet
Und ahmte dieses hohe Vorbild nach,
Als er, Geliebte, huldvoll dich erschuf.

Mathilde. Doch was bedeutet dies Gespräch?

Lascaris. Die Welt
Hat vor der Offenbarung höchster Schönheit
Sich fromm geneigt und so verblühten Zeiten
Des schönsten Ruhmes.

Mathilde. Doch, geliebter Freund —?

Lascaris. Geduld, Geliebte! Andre Zeiten kamen
Und andres Schicksal; der Barbaren Strom
Ergoß sich über dieses Land; verwüstend,
Vernichtend hausten sie; zerschmettert haben
Sie selbst den Wunderleib der Kypria,
Sie ließen ohne Haupt das Meisterwerk
Als ein Symbol des schändlichsten Verbrechens.

Mathilde. Doch diese Worte —?

Lascaris. Unverkennbar spiegelt
Hier das zerbroch'ne Bild der Aphrodite
Das Schicksal Griechenlands. Auf Erden war es
Vertreterin des Göttlichen vor Zeiten;
Die Tugend und die Schönheit und die Wahrheit,
Und alle hohen reinen Ideale
Vereinigte es einst im hellen Glanz,
Die ersten Steine wurden hier gelegt
Des freien Staates, aber plötzlich kamen
In wilden Scharen erzgeschiente Männer,
Verwandelten in eine Wüstenei
Das Reich, das einst die Zierde einer Welt
Gewesen war.

Mathilde. Nun erst versteh' ich dich.

Lascaris (hingerissen).
Ja, du verstehst mich, und du zitterst nicht,
Wenn bei dem schmachvoll und verhaßten Anblick
Das Blut in Wallung kommt und wenn die Hand
Den Schwertgriff sucht?

Mathilde. Wie leuchten deine Augen
Im wilden Glanz! Du flößest Furcht mir ein. Komm
Zu mir. (Sie führt ihn zu dem Ruhebett, auf das sie sich setzen.)
Lascaris. Verzeih. Ich war im Unrecht. Diese
Gedanken sind für mich und mich allein.
Wir wollen nicht die Ruhe derer stören,
Für die die Stunde bald gekommen.
Mathilde (unruhig). Wie?
Was hast du vor? — Du schweigst?
Lascaris (ihr Haar auflösend und mit ihren Locken spielend).
Nichts. Sage mir,
Daß du mich liebst, mir angehörst.
Mathilde. Mein Leben,
Ja, dir gehör' ich ganz. Dir geb' ich mich
Mit Leib und Seele, Gegenwart und Zukunft!
Lascaris. Noch giebt es Augenblicke reinen Glücks.
(Er küßt sie auf die Lippen und sie bleiben zärtlich umschlungen.)
(Plötzlich erschallen heftige Schläge an die kleine Thür.)
Lascaris (springt erschreckt auf).
Mathilde (bleibt furchtsam auf dem Ruhebett).
Lascaris. Hin, zu der kleinen Thüre!
Mathilde. Jungfrau, hilf!
Lascaris. Des Gartens Zugang haben sie entdeckt.
Stimme von außen. Öffnet sofort!
Lascaris (zu Mathilde). Geliebte, rasch, verbirg dich!
Mathilde. Weh mir! Ich sterbe!
Lascaris. Stütze dich auf mich!
(Er führt Mathilde durch die Thür des anschließenden Saales, welche durch einen Vorhang bedeckt ist, hinaus, zieht darauf den Dolch, eilt zu der kleinen Thür, an die heftig von außen gepocht wird, und öffnet sie.)
Gräfin Thamar von Salona (eilt in heftiger Aufregung herein).

Fünfter Auftritt.

Der Edelmann Lascaris. Gräfin Thamar von Salona.

Gräfin. Ich komme noch zur Zeit!
Lascaris. Ihr seid es, Gräfin!
Wie, oder seh' ich Euch im Traum?
Gräfin. Ich danke
Mein Leben Euch, und diese Schuld, ich trage

Sie jetzt Euch ab.
Lascaris. Was sagt Ihr?
Gräfin. Da ich Blumen
Und Vögel zärtlich liebe, wie die ganze
Natur, die liebliche, bring' ich den Abend
Gewöhnlich unter freiem Himmel zu;
So streift' ich denn soeben unter dem
Laubdach des Gartens hin, als plötzlich ich
Ein Schattenbild vorüberschweben sah,
Das ich im ersten Augenblick erkannte.
Lascaris. Und dann?
Gräfin. Ich fuhr empor, doch jener Schatten
Entschwand aus meinen Blicken plötzlich auf
Mir unbekanntem Weg.
Lascaris. Du hast durch Zufall
Ein wichtiges Geheimnis so entdeckt,
Doch kenn' ich deines Herzens Edelmut,
O Gräfin.
Gräfin. Gehen wollt' ich schon, als wieder
Zwei andre Schattenbilder in der Nähe
Auftauchten.
Laskaris. O was hör ich?
Gräfin. „Zu dem Herzog
Eil' ich," so sprach der eine, „laß indes
Das Haus umzingeln."
Lascaris. Weh', wir sind vernichtet!
Gräfin. Ich ahnte die Gefahr der Lage schnell,
Es blieben wen'ge Augenblicke nur,
Und den geheimen Durchgang nützend, kam ich
Herein zu Euch.
Lascaris. Als holder Rettungsengel!
Doch laß uns eilen!
Gräfin. Ach, umsonst. Das Haus
Ist schon umstellt.
Lascaris (an ein Fenster nach dem Garten zueilend).
Ich sehe in der That
An jener Pforte eine Wache.
Gräfin. Auch
Der Eingang ist besetzt.

Lascaris (nach dem Hauptfenster eilend). Ja, du hast recht!
Allein was dann?

Herzogin Mathilde von Hennegau (hebt den Vorhang).

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Herzogin Mathilde von Hennegau. Dann eine Stimme von außen.

Gräfin. Des Lascaris Geliebte
Mag die Eindringenden erwarten.

Mathilde (hervortretend). Nie!
Den Platz mußt du der Gattin überlassen.

Gräfin (sich tief verneigend).
Durchlaucht!

Mathilde. O komm an meine Brust, du edle
Und treue Freundin — (Sie öffnet ihre Arme.)

Gräfin (wirft sich hinein). Du belohnst mich reich,
Da ich doch nichts als meine Pflicht gethan.
Doch wie! Hat mein Gehör mich nicht getäuscht?
Du sagtest Gattin.

Mathilde. Seit sechs Monden schon
Hat heimlich uns der Ehebund vereint.

Gräfin. O nun erklärt sich alles, aber dennoch
Schwebst du in nicht geringerer Gefahr!
Verbirg dich in dem hint'ren Teil des Schlosses.
Vielleicht giebt man das weit're Suchen auf,
Wenn man mich findet.

Mathilde. O großherz'ge Freundin!
Doch niemals nehm ich solch ein Opfer an,
Thamar!

Gräfin. Ich bin nur eine Unterthanin,
Du denk' an deine Stellung, dein Geschlecht!

Mathilde. Niemals!

Gräfin. Vergebens ist der Widerstand.
Rette die Krone! Mein Verderben ist
Auf jeden Fall gewiß und unabwendbar.

(Lärm am Haupteingang.)

Gräfin. Sie kommen! Auf! Geschwind!

Mathilde (sie küssend). O meine Thamar!

Gräfin. Ja, Thamar ist dir treu!

Lascaris. Geschwind hinein!

Mathilde (entflieht durch den anstoßenden Saal ins Innere).

(Der Lärm verstärkt sich.)

Gräfin. Nun öffnet denn!

Lascaris (öffnet ein Fenster an der Hauptseite des Schlosses).
Wer klopft?

Stimme von außen (Stromoncourt). Im Namen des Gesetzes, öffnet!

Lascaris. Es ist nicht Besuchszeit.
Ich wünsche gute Nacht und leichten Schlaf.

Stimme von außen (Stromoncourt).
Wenn du nicht öffnest, brauchen wir Gewalt.

Gräfin (die Hand aufs Herz pressend und aufmerksam hinhorchend).
O Himmel, diese Stimme!

Lascaris. Wer ist denn
Der Kühne, der zur Nacht mein Haus bestürmt?

Stimme von außen (Stromoncourt). Graf von Salona.

Gräfin (auf das Ruhebett sinkend). O ich Unglückse'l'ge!

Lascaris (auf sie zueilend).
Dein Gatte ist es. Auf, verbirg dich schnell!

Gräfin. Ein hartes Schicksal ist es, das mich trifft!
Allein das Opfer ist bereit! Was thut's,
Ob jetzt, ob später.

Lascaris. Nein, verbirg dich rasch!
Noch ist ja Hoffnung!

Gräfin. Laß!

(Man hört den Lärm der gewaltsam geöffneten Thür und die Schritte der Kommenden.)

Lascaris. Schon kommen sie,
Geschwind!

(Er nimmt sie bei der Hand und führt sie in den andern Saal.)

Graf Stromoncourt von Salona (tritt ein mit **Soldaten**, die sich an der Thür aufstellen).

Siebenter Auftritt.

Der Edelmann Lascaris. Der Graf Stromoncourt von Salona.

Lascaris. Höchst eigentümlich in der That
Ist dies Verhalten, Graf.

Stromoncourt. Ich führte nur

Gehorsam den Befehl des Fürsten aus.
Lascaris. Mehr als der Herrscher gilt mir das Gesetz.
Stromoncourt. Recht. Aber oft geschieht es, daß das Wohl
Des Staates Außerordentliches heischt.
Lascaris. So sagt denn, was ihr bei mir sucht.
Stromoncourt. Es treten
Verdächt'ge Menschen ein in dieses Haus,
Die sicherlich nichts Gut's im Schilde führen,
Drum ward genaue Nachforschung befohlen.
Lascaris. Das Haus des freien Manns ist unverletzlich
Die ganze Nacht.
Stromoncourt. Der Herzog hat befohlen,
Gehorche du!
Lascaris. Den Herzog ehre ich
Als Unterthan, so lange er das Beispiel
Des Rechten giebt und des Geziemenden.
Stromoncourt. Ihr zwingt mich also zu Gewalt.
Lascaris (ein Schwert von einer daliegenden Rüstung nehmend).
Durchaus nicht
Schreckt die Gewalt mich.
Stromoncourt (auf die Soldaten zeigend). Doch du stehst allein
Den Vielen gegenüber!
Lascaris. Wenn dies Fenster
Ich öffnen würde und um Beistand rufen,
So überlege wohl dir, ob nicht mehr
Als du es denkst zu Hilfe kommen würden.
Stromoncourt. So stell' ich denn als einer mich dem einen!
Der Graf Salona hat zu jeder Zeit
Mit Lust das Schwert gezogen wider die
Verräter an dem Reich.
Lascaris (das Schwert ziehend). Das Urteil steht
In Gottes Hand! (Sie kämpfen.)
Stromoncourt. Was thust du? Du verteidigst
Dich, aber greifst nicht an.
Lascaris. Was kümmert's dich?
Stromoncourt. Hältst du für einen Mörder mich?
Lascaris. Durchaus nicht!
Stromoncourt. Nein, kämpfe wie es recht, sonst hör' ich auf.
Lascaris. Du zwingst mich also! (Er entwaffnet ihn.)

Stromoncourt. Du hast mich entwaffnet.
(Seinen Mantel aufreißend.)
So stoß des Schwertes Spitze in die Brust
Des Überwundenen!

Gräfin Thamar von Salona (stürzt herein).

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Gräfin Thamar von Salona.

Gräfin (zu Lascaris). Um Gottes willen,
Schont meinen Gatten!

Lascaris (zur Gräfin). Thörichte, was thust du?

Stromoncourt. O Furien, was seh' ich? Tod und Hölle!
Du, du warst hier?

Gräfin. Du suchtest sie, die heimlich
Hier eindraug. Sieh sie hier zu deinen Füßen.
(Sie fällt vor ihm auf die Knie.)

Stromoncourt. Du spottest mein, Unselige; kein Tod
Genügt zu eines solchen Frevels Sühne,
Kein Tod — (Er stürzt mit gezücktem Dolch auf sie zu.)

Lascaris (fällt ihm in den Arm). Halt, Rasender!

Stromoncourt (zu Lascaris). Laß mich gewähren,
Weg! weg! Dein todverhaßter Anblick stürzt mich
In wilde Raserei — (In Verzweiflung sich vor die Stirn schlagend.)
O wehe mir!
Was thu' ich und was red' ich!
(Er wirft schaudernd den Dolch fort, richtet die Gräfin auf und hält sie in seinen Armen.)
Thamar, Thamar,
So lohnst du mir die treue heiße Liebe,
Die volle Hingebung, die ich dir schwur.

Gräfin. Geschlossen sind für heute meine Lippen,
Doch jedes Erdenrätsel löst die Zeit,
Und dem Unschuldigen ist in dem Himmel
Ein unverwelkter Kranz bewahrt.

Stromoncourt (zärtlich ihr Haar und ihre Wangen streichelnd).
Du Arme!
Das ist das zarte seidenweiche Haar,
Das ich mit heißen Küssen oft bedeckte;
Das sind die großen leuchtend schönen Augen,

Die Quellen höchster Freude und der Spiegel
Der reinsten Seele; diese Wangen sind
Der Anmut Sitze und der Lieblichkeit;
Das sind die zartgeformten Rosenlippen,
Von denen oft ich Edens Nektar trank;
Das ist das süße fleckenlose Wesen,
Dem ich die reinste Hingebung geweiht,
Weiß, unschuldsvoll und schön und liebenswert
Wie je ein Engel — (Sie von sich stoßend.) Unglückselige,
O Pfuhl der Sünde, Denkmal aller Schande,
An Seel' und Leib verdorben und verdammt!

Gräfin (jammernd).
Mein Heiland! Heil'ge Jungfrau, rette mich!

Stromoncourt (sie leidenschaftlich in die Arme schließend).
Du weinst! O Thamar, o Geliebte, Süße!
Was that ich Rasender! Aus deinen Augen
Preßt' ich die Thränen, kostbar schöne Perlen
Für einen Gott!

Gräfin. O Jammer ohnegleichen!

Stromoncourt. Und hast du schuld, Geliebte? Mich bestrafte
Für meine Thorheit ein gerechter Schöpfer!
Wohl bleichten Rühmeskämpfe meine Locken,
Die Gluten Syriens und Palästinas
Verbrannten meine Wangen und der Panzer,
Den ich so lange trug, hat meinen Körper
Gebeugt und aufgerieben. Aber ach,
Ein junges Herz bewahrt der alte Mann
Noch unter seines Panzers Eisenplatten,
Das sehnte sich nach süßen Liebeslauten,
Und eine junge Nachtigall entführte
Der alte Falke sich.

Gräfin. Ich fleh' dich an!

Stromoncourt. Der Thörichte! Gespielen ihres Alters
Sucht jene heimlich auf. Die Teufel alle
Hohnlachen über mein Verderben nun
Und spotten jauchzend des Betrogenen.

Gräfin. Du tötest mich!

Stromoncourt. Auf meine weißen Haare
Streut Asche mir, ein härenes Gewand

Werft über meinen Leib, der viel gelitten!
Ihr mögt mein Wundmal nur aus Scheu verhüllen,
Und also sendet mich als Kinderspott
Zu meinem treuen und geliebten Volk.
Die Grafschaft von Salona ist fortan
Ein Thal der Thränen und ein Ort der Schmach!

Lascaris. Beruhige dich, Graf!

Stromoncourt. Wer redete?
Du? Und du wagst es noch? Ja, du hast recht!
Der Gatte tritt zurück und unabweisbar
Steht meine Pflicht da. Ich erfülle sie! —
(Zu den Soldaten, welche die Gräfin umringen.)
Ergreift sie schleunig!

Lascaris. Höre mich, halt' ein!

Stromoncourt. Hinweg von mir!

Gräfin (zu Lascaris). Geschehe Gottes Wille!

Die Soldaten (gehen ab mit der Gräfin).

Stromoncourt (folgt verstört).

Lascaris. Die Heldenmütige, die sich mir opfert!
Die Freundliche und immer Fröhliche,
Der stets ein Lied auf heitern Lippen schwebte,
Sie zeigt sich der Spartanerinnen würdig.
Du bist gerettet, o Mathilde! Gott,
Der Herrscherhäuser Schirmer und Behüter,
Hat einen Engel ausgesandt zur Hilfe!

Dritter Aufzug.

Eine Marmorhalle zu ebener Erde in dem Schlosse Saint Omers in Theben.

Im Hintergrunde eine Säulenhalle, die sich nach dem Garten öffnet.

Erster Auftritt.

Marquis Albert Pallavicini. Baron Bonifazio von Verona. Graf von Cephallonia. Herzog Wilhelm Sanudo. Dynast Georg Ghisi. Dynast Benedetto Zaccaria. Großmeister Falco Villaret.

Pallavicini. Ganz unvergleichlich ist das Schloß Saint Omers
In jedem Punkt.

Bonifazio. Wohl wen'ge Herrscher haben
Ein gleiches sich errichtet.
Cephallonia. Ja, die Fürstin
Von Tripolis und Antiochia
Hat ungezählte Schätze dem Stratarchen
Als Mitgift dargebracht.
Sanudo. Was treibt Brienne?
Wo weilt er?
Ghisi. Wie ich höre, ruht er aus.
Zaccaria. Er ritt drei Rosse tötend von Athen
Her in zehn Stunden.
Villaret. Wie, und mußten etwa
Die Herzoginnen an der tollen Jagd
Teilnehmen?
Zaccaria. Wo es seinen Willen gilt,
Sind alle gleich.
Pallavicini. Wie lange denn gedenken
Sie hier zu weilen?
Zaccaria. Einen ganzen Monat;
Dann geht es nach Athen zu neuen Festen
Und glänzenden.
Cephallonia. Es ist doch sonderbar.
Was plant denn eigentlich der Herzog Walter,
Wozu versammelt er die Großen alle,
Wozu die Festlichkeiten und Gelage,
Die glänzenden Tourniere?
Sanudo. Er hat recht.
Hat einen stolzen Thron er doch geerbt;
Nun will den Ruhm des Hofes er bewahren;
Auch liebt er Glanz.
Ghisi. Er ist gewandt und klug
Wie keiner.
Zaccaria. Ja, so ist's!
Villaret. Ein andrer Zweck
Ist sicher noch im Hintergrund.
Zaccaria. Von einer
Vermählung, die geplant sei, wird geflüstert;
Doch in Athen erst, heißt es, soll die Sache
Verkündet werden.

Ghisi. Nicht undenkbar scheint's.
Sanudo. Der Herzog wäre ein erwünschter Eidam.
Cephallonia. Wer wäre denn die Braut?
Zaccaria. Noch weiß man's nicht.
Vermutungen nur und Gerede hört man.
Bonifazio. Und heut' soll einem vornehmen Hellenen
Die Ritterwürde werden.
Pallavicini. Lascaris!
Bonifazio. Nicht unbedenklich scheint mir der Beschluß.
Cephallonia. Ganz ohne Frage.
Sanudo. Gradezu verderblich.
Ghisi. Die Griechen schütteln lange schon am Joch
Und halten kaum sich noch.
Villaret. Ja, übermütig
Und zügellos sind sie und glauben schon
Die völlige Befreiung nahe.
Pallavicini. Wir
Verfehlten es, indem wir allzusehr
Die Zügel lockerten.
Bonifazio. Ja, du hast recht.
Und jetzt, um die Verblendung voll zu machen,
Verleihen wir dem Übermütigsten
Das Ritterschwert.
Cephallonia. Auch hat der Herzog lange
Sich sehr gesträubt und ist Zuschauer nur;
Die Herzogin Helene ist es, die
Den Mann zum Ritter schlägt.
Sanudo. O man erzählt
Da saubere Geschichten!
Ghisi. Die vom Grafen
Salona meinst du sicherlich.
Sanudo. Gewiß.
Zaccaria. Das ist für Lascaris ein Anspruch mehr,
Die hohe Ritterwürde zu erlangen.
Pallavicini. Nun, wir sind alle wohl nicht ohne Fehl.
Cephallonia. Ein Glückskind, dieser Lascaris; man nennt
Die Gräfin eine Schönheit.
Villaret. Ei, erzählt!
Ghisi. Sie ist in dunkler Zelle eingeschlossen

Und denkt der schönen Stunden dort, da sie
Von der verbotnen süßen Frucht gepflückt.
Dynast Saint Omer (kommt).

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Dynast Saint Omer.

Pallavicini. Der Protostrator!
Saint Omer (eintretend). Einen guten Tag
Wünsch ich den Herren.
Sanudo (sich mit den **übrigen** verneigend). Und so wünschen wir
Dem Feldherrn alles Gute, alles Schöne.
Saint Omer. Ich hoffe, daß die Herren wohl geruht.
Cephallonia. Ja, wie in einem wahren Zauberschloß.
Saint Omer. Ihr überschätzet meine Gastfreundschaft.
Bonifazio. Wir schweigen ehrfurchtsvoll und wir bewundern.
Saint Omer. Ich bin der einzige, der Dank hier schuldet.
Die Herzoginnen sind herabgekommen,
Im Garten weilen sie, doch der Beginn
Des Fest's ist nah.
Pallavicini (zu den übrigen). So laßt uns eilen denn!
Saint Omer. Und schnell erwarte ich die Herrn zurück.
Die Großen (verneigen sich und gehen außer **Saint Omer** ab).

Dritter Auftritt.

Dynast Saint Omer allein.

Saint Omer. Was weilt der Herzog Walter nur so lange.
Ich halt' für meine Pflicht, ihn über das
Geschehne aufzuklären, wenn ich auch
Ein großes Ärgernis befürchte. Besser
Wär's wohl gewesen, Herzogin Helene
Zuerst zu sprechen. Doch zu spät! Brienne!
Herzog Walter von Brienne (tritt von rechts ein).

Vierter Auftritt.

Herzog Walter von Brienne. Dynast Saint Omer.

Brienne. Ich sucht' euch, Vetter.
Saint Omer. Ich erwartete
Euch hier.
Brienne. Du machst ein finsteres Gesicht.

Saint Omer. Ich habe gute Gründe.
Brienne. Eine Ahnung
Trieb mich hierher zu kommen.
Saint Omer. Hältst du das,
Was hier geschehen soll, für unvermeidlich?
Brienne. Ja, bald geschieht, was nie geschehen dürfte.
Doch was bedeutet diese Frage jetzt?
Saint Omer. Ich weiß, wie sehr dir Lascaris verdächtig
Erschienen ist, wie sehr du dem Entschluß
Der Herzogin entgegen warst.
Brienne. Sie hat
Mich überredet und hat recht vielleicht.
Saint Omer. Nein, dein Verdacht war allzuwohl begründet.
Brienne. Was sagst du?
Saint Omer. Äußerst offenkundige
Anzeichen lassen wenig Zweifel nur.
Seit er zurückgekehrt nach Theben ist,
Da strömen unaufhörlich in sein Schloß
Und scharenweis die Bürger dieser Stadt.
Er nimmt sie alle auf mit Freundlichkeit,
Und wie ein echter und freigeb'ger Fürst
Teilt er Geschenke aus nach allen Seiten.
Brienne. Gewiß, er plant etwas.
Saint Omer. An seine Tafel
Zieht er die Großen dieser Stadt: den Bürgern
Läßt er auf seine Kosten Tische decken,
Daran man kriegerische Lieder singt.
Brienne. Ha, der Verräter! Aber weiter!
Saint Omer. Späher
Sahn, wie die Köpfe sie zusammensteckten,
Wie sie beim bloßen Anblick Lascaris
In wilden Jubel ausgebrochen sind.
Brienne. Ha, es ist klar, ist klarer als die Sonne,
Sie planen dort Verrat und Frevelthat!
Wir selber sind es, die leichtsinnig ihnen
Den Führer waffnen.
Saint Omer. Ja, 's ist sonderbar!
Brienne. Allein zum Glücke giebt es noch ein Mittel.
Saint Omer. Erkläret augenblicks der Herzogin —

Brienne. Nein, weißt du doch, wie sie darüber denkt.
Ich hasse das Gerede und jetzt gilt's
Das Übel an der Wurzel auszurotten.
Saint Omer. Was hast du vor?
Brienne. Erspar' mir die Erklärung!
Wart' ab und du wirst sehen.
Saint Omer. Eben kommt
Die Fürstin mit den beiden Herzoginnen.
Brienne. So laßt uns gehn!
Saint Omer. Allein vielleicht —
Brienne. Nein, schnell!
Saint Omer und **Brienne** (gehen nach links ab).
Herzogin Helene, Herzogin Mathilde von Hennegau, Fürstin Anna (kommen durch die Halle aus dem Garten).

Fünfter Auftritt.

Herzogin Helene. Herzogin Mathilde von Hennegau. Fürstin Anna.

Mathilde (erscheint leidend und stützt sich auf den Arm der Fürstin).
Helene (zu Mathilde).
Schon scheinen deine Wangen leichtgefärbt.
Wie fühlst du dich?
Fürstin. Die duftdurchhauchte Luft
Des Mai's thut wohl.
Mathilde. Doch halt' ich kaum mich aufrecht.
Helene. So ruhe hier auf ein'ge Augenblicke.
Mathilde. Ich danke.
(Sie nähert sich einem Ruhebett, auf dem sie sich niederläßt.)
Ach, die Wunde, die mich tötet,
Ist tief.
Fürstin. Seit langer Zeit erkannt' ich auch
Den Sitz der Krankheit; unwillkürlich greifst
Du Arme immerfort nach deinem Herzen.
Mathilde. Wohl ist es so. Es ist das Herz, das leidet,
Leiblich und geistig. Das verborg'ne Weh,
Es ward zerstörend wilder Krankheit Keim,
Und unaufhörlich zucken durch die Brust,
Scharf wie Geschosse, unsagbare Schmerzen.
Helene. Und dennoch, ach, verharrst du bei der Weig'rung
Und bei dem Schweigen!

Fürstin. O gieb endlich nach!
Die Mutter hier und deine treue Freundin
Beschwören dich aufs neue.
Helene. Das Geheimnis,
Das dich bedrängt und ängstigt, sage uns!
Fürstin. So tröstlich ist's, der Seele tiefe Schmerzen
Mitfühlenden Gemütern zu vertrauen.
Mathilde. Ich habe lange widerstanden; endlich
Sind die erschöpften Kräfte aufgezehrt.
Schon nah' ich wohl dem unbekannten Lande,
Wo alle Leidenschaften dieser Erde
Zum Schweigen kommen.
Helene. Diese traurigen
Gedanken scheuche von dir!
Mathilde. Höret denn
Die ganze Wahrheit und dann, wenn ihr könnt,
Gewähret mir Verzeihung.
Fürstin. Sprich!
Mathilde. Ihr seht
Die Gattin Lascaris' vor euch.
Helene (aufspringend). Ihr Götter!
Fürstin. Was hör' ich?
Mathilde. Wißt, seit langem schon vereinte
Uns tiefe gegenseit'ge Leidenschaft.
O glaubet mir, es war ein heißer Kampf,
Und alle Mittel habe ich erschöpft
Der Abwehr, alle Pflichten rief ich an,
Doch waren Herz und Geist und Sinn erschüttert,
Und schließlich willigte ich in die Ehe,
Indem ich in dem eilenden Verderben
Nur meiner Ehre Talisman gerettet.
Helene. Was thatest du, o Unglückselige?
Du, aus erlauchtem Herrscherhaus entsprossen
Und die die Krone Attikas getragen.
Mathilde. Ich liebte und ich sterbe.
Fürstin. Welch ein Abgrund!
Was ist zu thun?
Helene. Und die geplante Ehe
Mit Graf Gravina?

Mathilde. Ja, jetzt seht ihr wohl,
Warum ich ihr so heftig widerstanden?
Fürstin. Ich fürchte, daß Brienne in seinem Zorn
Entsetzlich sein wird.
Helene. Und nicht ohne Grund.
Die mühevollen Pläne großer Thaten,
Sie sind durchkreuzt.
Fürstin. Bring Rettung uns, Maria,
Denn eine dunkle Zukunft thut sich auf!
Helene. Und dieses unerhörte Opfer lohnte
Dir Lascaris durch schnöden Liebesbund
Mit Thamar?
Mathilde. Ärmste Thamar. Nein, o Mutter,
Thu' ihr nicht Unrecht.
Helene. Doch erkläre mir —
Mathilde. Ich war in den Palast Michalis heimlich
Gekommen; als derselbe von den Leuten
Des Herzogs nun umstellt ward, ist die Gräfin,
Da sie es sah, herbeigeeilt und wurde
Statt meiner dann gefunden.
Fürstin. Edles Herz!
Helene. Und strenge hat der Graf den Haftbefehl
Dann ausgeführt.
Mathilde. Ein furchtbar Schauspiel war es.
Fürstin. Und nun verweilt die Unglückselige,
Die Zierde sonst des glänzenden Salona,
In öden Klostermauern; für das Glück
Des reinsten Ehelebens und die Liebe
Der Unterthanen hat sie eingetauscht
Die Schande und die Thränen.
Helene. Doch Stromoncourt
Ist mehr als sie vielleicht noch zu beklagen:
Er hat, so sagt man, schrecklich sich verändert,
Und wankt, ein Greis, dem nahen Grabe zu.
Mathilde. Und diese furchtbaren Erinnerungen
Zerreißen wie Giftschlangen mir das Herz;
Schon zweimal teilt' ich Thamar den Entschluß mit,
Ein völliges Geständnis abzulegen,
Allein sie sucht mich flehend abzuhalten,

Erwidernd immer, daß der Glanz der Krone
Der Herrscher erste Sorge.
Fürstin. Größte Umsicht
Ist hier erforderlich; da jene dich
Gerettet hat, indem sie sich geopfert,
Verdirb nicht alles durch unzeit'gen Eifer!
Mathilde. Ihr wißt nun alles, denket für mich nach,
Erleuchtet mich! Doch mir erscheint's als Frevel,
Die Dauer dieses Zustands zuzulassen.
Helene. Bewahrt einstweilen unverbrüchlich Schweigen.
Lascaris wird in kurzem, wie ihr wißt,
Den Ritterschlag erhalten; laßt uns dies
Abwarten erst; vielleicht, daß Walter danach
Sich milder zeigt.
Mathilde. Ach, handelt ihr für mich
Nach euren Kräften, darum bitt' ich euch.
Ein Edelknabe (tritt ein).

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Der Edelknabe.

Edelknabe. Durchlaucht, die Großen alle sind versammelt
Und baldigst soll der feierliche Festzug
Beginnen.
Helene (zu dem Edelknaben). Es ist gut, wir kommen gleich.
Edelknabe (entfernt sich).
Helene (zu Mathilde).
Und du?
Mathilde. Ich bleibe hier und später gehe
Ich in den Garten.
Fürstin. Lebe wohl.
Mathilde. Mein Wunsch
Ist nur, daß Gott mir möge gnädig sein!
Helene und die **Fürstin** (gehen ab).

Siebenter Auftritt.

Herzogin Mathilde von Hennegau allein.

Mathilde. So wird denn Lascaris ein Ritter. Ach,
Wie schön er sein wird! Alle andern Damen,
Sie strömen nach der großen Halle hin,

Neugierig auf das hochberühmte Schauspiel,
Und ich allein bin fern wie eine Fremde
Und Schuldige! Doch mag's so besser sein.
So oft er sich nur nähert, zittre ich
Und glühe purpurn und vergebens such' ich
Des Herzens Aufregung zu unterdrücken,
Indes ringsum die Späher Herzog Walters
Wacht halten. (Nach einer kleinen Pause.)
Ja, nun schmücken sich die Scharen
Der auf Bewunderung bedachten Damen;
Nun schüren sie die Flammen ihrer Augen,
In allen ihren Reizen prangen sie;
Jedoch umsonst, denn ganz gehört er mir!
Nur mir allein gilt all' sein Sehnen, während
Begehrlich ihr nach dem Begehrenswerten
Die Blicke schweifen laßt. Ach, meine Wünsche
Auch schweben unaufhaltsam nach ihm hin
Inmitten selbst des finsteren Geschicks,
Das jetzt von allen Seiten mich bedräut.
Seit wir uns trennten in Athenes Stadt,
Verging schon eine Woche, und ich welke
Fern von ihm hin, wie eine Blume welkt,
Die man des Lichtes und des Thau's beraubt.

Laskaris (von links eintretend, erscheint hinter einer der Bildsäulen der Halle).

Achter Auftritt.

Die Vorige. Der Edelmann Lascaris.

Mathilde. Michali, du mein Abgott, meine Freude!
Ach, fern von dir ist mir das Leben Tod!

Lascaris (auf sie zueilend und das Knie vor ihr neigend).
Sieh mich, Geliebte, hier zu deinen Füßen!

Mathilde (ihn mit den Armen umschlingend).
Du bist es! Endlich, endlich!

Lascaris (leidenschaftlich ihre Hand küssend). Meine Sehnsucht
Und meine Andacht!

Mathilde. Welch ein unverhofftes
Glück, dich zu sehn! Wie trat'st du ein?

Lascaris. Die Großen

Sind alle in der Fürstenhalle schon
Versammelt und das Erdgeschoß ist leer.
Sobald ich das erfuhr, eilt ich zu dir,
Getrieben von unzähmbarem Verlangen.
Mathilde. Und so erklärt sich mir die süße Ahnung,
Die seit dem frühen Morgen schon mein Herz
Erfüllt hat.
Lascaris. Heißgeliebte! Doch du scheinst
Mir bleich? Bist du noch leidend?
Mathilde. O ich litt!
Doch schon kann ich der Heilung Zaubertrank,
Den einzigen von deinen Lippen saugen.
Schon blüh' ich wieder auf, schon kann ich stolz
Wie früher mich erheben, und schon leuchten,
Vom Glück entflammt, die Augen wieder. Nicht?
(Sie erhebt sich, aber plötzlich legt sie die Hand aufs Herz und sinkt wieder auf das Lager.)
Mein Heiland!
Lascaris. Was ist dies? Um Gott, Geliebte! (Er eilt zur Thür.)
Mathilde (hält ihn zurück; mit gebrochener Stimme).
Nein, bleibe! Unverständiger, was thust du?
Bedenk', wenn man uns hier zusammenfände!
Lascaris. Die Angst hat die Gedanken mir verwirrt.
Wie fühlst du dich, Geliebte, jetzt?
Mathilde. Wie immer.
Der Schmerz war stechend, doch er schwindet schon.
Lascaris. Fluchwürdiges Geschick! Du schwindest hin,
Nur wie ein Räuber darf ich heimlich mich
Dir nahn, dem Glück die flücht'gen Stunden stehlend,
Ich, der mein Leben an das deine knüpfte.
Mathilde. Vielleicht wird uns auch heit'rer Himmel glänzen,
Wenn dieser wilde Sturm vorüber ist.
Lascaris. Ach, Balsam gießen deine Trostesworte
In meiner Wunde ungestillten Schmerz!
Mathilde. Noch hab' ich Wichtiges dir mitzuteilen.
Lascaris. Was ist es, Teure?
Mathilde. Ich gestand vor kurzem
Der Fürstin alles und der Herzogin.
Lascaris. Ihr Götter! Und wie dies?

Mathilde. Ganz unerträglich
War diese Lage, die Erinnerung
An Thamar foltert mich von Tag zu Tag.
Lascaris. Ich bin betroffen. — Und die Herzogin?
Mathilde. Du weißt, wie sie mich liebt. Sie war erst wie
Vom Blitz getroffen und erschrocken vor
Den Abgründen, die ringsum uns bedrohen,
Allein sie hat zuletzt schon ruhiger
Gesprochen.
Lascaris. Und in welchem Sinn?
Mathilde. Die Fürstin
Besonders auch erschien mir hoffnungsvoller.
Lascaris. Und viel vermag die Fürstin, wenn sie will.
Mathilde. Sie denkt mit recht, so scheint mir's, daß Brienne
Sich milder zeigen wird, wenn mit der Rüstung
Des Ritters er dich erst bekleidet hat
Und daß alsdann —
Lascaris (finster). An die verhaßte Stunde
Gemahnst du mich?
Mathilde. Sie bindet dich, du Böser,
Mit festern Ketten noch an uns.
Lascaris. Zu wohl
Nur weiß ich es!
Mathilde. Von ihr vielleicht, Geliebter,
Ist Rettung uns zu hoffen.
Lascaris. Ich gab nach,
Weil dies der einz'ge Ausweg, den ich sah!
Doch, Heißgeliebte, dies verkenne nicht:
Wenn ich mein ganzes Leben dir geschenkt,
Wenn ich für dich in wilde Kämpfe ginge,
Dem Tode trotzend, alles schwindet hin,
Wie bleiche leere Schattenbilder hin
Vor diesem Opfer, das ich heute bringe.
Mathilde. Du siehst die hohe Ehre, die der Fürst
Des Landes dir nach deinem Wert verleiht,
Mit sonderbaren Blicken.
Lascaris. Meine Freunde
Betrachten diese Handlung als Verrat;
Derselben keiner hat mich hergeleitet

Und so fernbleibend zeigen sie mir deutlich
Wie sie es ansehn.

Mathilde. Quäl' dich nicht umsonst;
Erscheinen doch die Griechen überhaupt
Bei Hof nur selten.

Lascaris. Selten wohl, doch kommen
Sie zu den großen Festlichkeiten sonst,
Und heut' nicht einer! Gestern drängten sich
In meinem Schlosse die Gefährten noch;
Allein sobald nur der Beschluß Briennes
Und meine Zustimmung bekannt geworden,
Ward ich verlassen, und das edle Volk,
Das mich bisher verehrt hat und gepriesen,
Wirft jetzt den Stein des Anathems auf mich.

Mathilde. Du übertreibst, mein Freund!

Lascaris. O wenn du wüßtest!
Doch das ist nun umsonst. Glaub' mir, ich trüge
Jahrhunderte von Höllenqualen lieber,
Als noch einmal die jüngstvergang'ne Nacht.

Mathilde (ihre Hand auf seine Stirn legend).
Wie deine Stirne brennt! Empfange Thau
Von bleichen Lippen.

(Sie streicht mit beiden Händen durch seine Locken und küßt ihn auf die Augen.)

Lascaris. O mein Licht, mein Leben!
Du leitest nach Gefallen mich! Mit diesem
Balsam gesalbt, würd' selbst Ischariot
Gereinigt von dem furchtbar schweren Fluch.
Für dich ertrag ich alles!

Mathilde. Liebe mich!

(Trompetensignale.)

Lascaris (aufspringend).
Es tönet der Drometen Schall. Die Stunde
Kommt, die unselige!

Mathilde. O Mut, Geliebter!

Lascaris. Ja, Mut, du Circe, arge Zauberin.
Ach, der Verräter liebt — und als Belohnung
Für den Verrat verlangt von deinen Lippen
Er eines Kusses süßes Gift.

Mathilde (sich in seine Arme werfend). Errette
Die Geliebte, die Gattin!
Lascaris (sie küssend und forteilend). Lebe wohl!

Verwandlung.

Die Thronhalle, festlich mit Fahnen und Blumengewinden geschmückt. An den Wänden Gemälde, welche die Kämpfe der Kreuzfahrer in Palästina darstellen. Links unter einem blauen Baldachin, der mit silbernen Lilien besetzt ist, ein aus zwei Thronsesseln bestehender Sitz.

Neunter Auftritt.

Herzog Walter von Brienne und die **Herzogin Helene** sitzen auf den Thronsesseln. Nahe bei der Herzogin steht die **Fürstin Anna** mit anderen **Damen**. Nahe bei Brienne **Bannerträger** und die **katholische Geistlichkeit**. Gegenüber **Große, Edelknaben, Ritter**. Vor dem Throne **der Dynast Saint Omer**. An der Thür **Trompetenbläser** und vor ihnen **der Herold**.

(Trompetenstöße.)

Herold. Der edele Marquis von Bodonitza,
Albert Pallavicini, Kommandant
Siderokastrons, Gravias und Almyros,
Erscheint vor deinem hocherhabnen Thron.
Saint Omer (zu Brienne).
Ich harre des gebietenden Befehls.
Brienne. Führt ihn herein!

(Die Trompeten ertönen wieder.)

Marquis Albert Pallavicini (erscheint, von einem glänzendem **Gefolge** geleitet).

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Marquis Albert Pallavicini mit Gefolge.

Saint Omer (ihm entgegengehend und sich verneigend).
Zu hoher Ehre dient
Mir eure Gegenwart in meinem Schloß.
Pallavicini (sich mit dem **Gefolge** verneigend).
Ich grüße den erhabnen Herrn von Theben,
Den Protostrator des Peloponnes.
Pallavicini (erscheint, geführt von **Saint Omer**, mit seinem **Gefolge** vor dem Throne und verneigt sich tief).

Helene. Wir danken freundlich Euch, mein Herr Marquis,
Für Euer Kommen und wir freuen uns,
Den ersten Ritter in der Christenheit
In Euch zu grüßen.

Pallavicini. Sicherlich den Treusten
Von Euren Dienern und der in Thessalien
Vorkämpfer Eures stolzen Thrones ist.

(Er neigt das Knie und küßt der Herzogin Helene die Hand.)

Brienne. Uns solcher Freunde rühmend, fordern wir
Die ganze Welt heraus. Seht meine Macht
Als Eure an — betrachtet meine Großen
Und meine Ritter all als Eure Treuen.

Pallavicini (sich nach rechts und links verneigend).
Empfanget meine inn'gen Grüße alle!

Die Umstehenden. Dem Marquis Bodonitza Gruß und Heil!

Pallavicini (mit seinem **Gefolge** stellt sich links vom Throne neben der Geistlichkeit auf).

(Trompetenstöße.)

Herold. Herr Bonifazio von Verona, der
Baron von Negroponte, Kyriarch
Von Chalcis und Karystos läßt in aller
Ergebenheit dem hohen Herrn sich melden.

Saint Omer. Und was gebietet mein erhabener Herr?

Brienne. Er trete ein!

(Trompetenstöße.)

Baron Bonifazio von Verona (tritt mit seinem **Gefolge** ein).

Elfter Auftritt.

Die Vorigen. Baron Bonifazio von Verona mit Gefolge.

Saint Omer (geht ihm entgegen und verneigt sich).
An ruhmgekrönte Siege
Erinnert Eure Gegenwart, Baron;
Das Herz der Franken schlägt Euch froh entgegen.

Bonifazio. Es waren unbedeutende Scharmützel,
Verglichen mit den Kämpfen, die Ihr führtet.

Saint Omer (führt ihn wie oben).

Bonifazio (mit seinem **Gefolge** nähert sich dem Throne und verneigt sich).

Helene. Mit immer ungemischter Freude sehen

Den altbewährten Freund wir meines Gatten
Und meines Sohnes.

Bonifazio. Dem erlauchten Hause
Laroche hab' ich gedient und jetzt gehört
Mein Schwert Brienne an, dem erhab'nen Erben
Des Hauses.

(Er neigt das Knie und küßt der Herzogin Helene die Hand.)

Brienne. Und das kostbare Geschenk,
Das Ihr mir bietet, nehm' ich dankend an.
Die Feinde Galliens kennen seinen Wert,
Sie haben ihn erprobt. All' meine Ritter
Bewundern Euch.

Bonifazio (sich nach rechts und links verneigend).
In allerbester Schule
Sind sie erwachsen.

Die Umstehenden. Unsren Dank empfanget!
Wir alle sind Verehrer Eurer Thaten.

Bonifazio (stellt sich mit seinem **Gefolge** neben Pallavicini auf).

(Trompetenstöße.)

Herold. Johannes, der erlauchte Herr und Graf
Von Cephallonia und von Zakynth,
Der Herr von Paxi auch und von Cythera
Naht, seine Huldigung Euch darzubringen.

Saint Omer (zu Brienne).
Und ist Durchlaucht geneigt, ihn zu empfangen?

Brienne. Mit Freuden!

(Trompetenstöße).

Graf von Cephallonia (kommt mit **Gefolge**).

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Graf von Cephallonia mit Gefolge.

Saint Omer (Cephallonia entgegengehend, wie oben).
Graf, zum erstenmal wird mir
Eures Besuches Ehre. Ich betrachte
Sie als ein Glück.

Cephallonia. Das tausendzüngige
Gerücht erzählte mir in meiner Jugend
Von Euren wackeren Heldenthaten schon.

Saint Omer (führt ihn).

Cephallonia (neigt sich mit seinem **Gefolge** vor dem Thron).

Helene. Ich danke Euch, Herr Graf, daß meinetwegen
Und meines Sohnes Eure blühenden Inseln
Ihr kurze Zeit verlassen habt. Sie bilden
Ein Diadem von Perlen an der Stirne
Epiros, meines teuren Vaterlandes.

Cephallonia. Und alle Rosen, alle Lilien legen
Die Inseln als Tribut zu deinen Füßen.

Brienne. Inmitten dieser Rosensträuche wissen
Den Lorbeer wir, der Eure Stirne schmückt.
Laßt meine Großen Euch empfohlen sein.

Cephallonia (sich verneigend).
Ich grüße die ansehnliche Versammlung.

Die Umstehenden. Wir preisen den erlauchten Herrn der Inseln.

Cephallonia (mit seinem **Gefolge** stellt sich neben Bonifazio).

(Trompetenstöße.)

Herold. Herr Falko Villaret, der Ordensmeister
Der Ordensherrn von Rhodos!

Saint Omer (zu Brienne). Ich erwarte
Deine Befehle!

Brienne. Eilet ihm entgegen!

(Trompetenstöße.)

Großmeister Falko Villaret (kommt mit einem **Gefolge von Johannitern**).

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen. Großmeister Falko Villaret mit Gefolge.

Saint Omer (ihm entgegengehend).
Den Segen bringst du in mein nied'res Haus.

Villaret. Die Frommen schützt die Gottheit immerdar.

(Er neigt sich vor dem Thron.)

Helene. Mit großer Freude sehen wir bei uns
Den Ordensmeister des erlauchten Ordens
Der Johanniter.

Villaret. Gott der Herr gewährte
Mir köstlichen Besitz, die Insel Rhodos,
Und so darf ich als Nachbar hier erscheinen.

Brienne. Wir wünschen Glück Euch zum Besitz der Insel,
Der weitberühmten und wir ehren alle

In Euch des Herren auserwähltes Werkzeug.
Villaret. Den Christen Friede! Den Ungläub'gen Tod!
Die Umstehenden. Wir grüßen den geweihten Fels der Kirche.
Villaret (mit den **Johannitern** stellt sich neben die übrigen.)
(Trompetenstöße.)
[**Herold.** Herzog Sanudo, der Cykladen Herr,
Der Herr von Naxos, Paro, Carpatho.
Brienne (giebt einen Wink).
Saint Omer (schreitet Sanudo entgegen).
Herzog Wilhelm Sanudo (tritt mit seinem **Gefolge** ein).

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Herzog Wilhelm Sanudo mit Gefolge.

Saint Omer (führt **Sanudo** mit seinem **Gefolge** vor den Thron).
Helene. Wir grüßen der Cykladen edlen Herrscher.
Sanudo. Vor deinem hohen Throne leg ich nieder
Die Huldigung der zwanzig Inseln.
Brienne. Ich
Erwidere der treuen Freundschaft Gruß.
Sanudo (sich verbeugend und von den **Umstehenden** begrüßt, stellt sich mit seinem **Gefolge** zu den übrigen).
(Trompetenstöße.)
Herold. Georgios Ghisi, der erlauchte Herr
Von Tinos und Myconos.
Brienne (giebt einen Wink).
Saint Omer (schreitet Ghisi entgegen).
Dynast Georg Ghisi (tritt mit seinem **Gefolge** ein).

Fünfzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Dynast Georg Ghisi mit Gefolge.

Saint Omer (führt **Ghisi** mit seinem **Gefolge** vor den Thron).
Helene. Sehr erfreut
Sehn wir Euch wieder hier.
Ghisi. Wie die Planeten
Sich um die Sonne ordnen, so laß uns
In Demut hier um deine Krone scharen.
Brienne. Ihr mögt den Strahlen lieber Euch vergleichen,
Durch die die Sonne überall sich kund thut!

Ghisi (sich neigend und von den **Umstehenden** begrüßt, stellt sich mit seinem **Gefolge** neben die übrigen).

(Trompetenstöße.)

Herold. Graf Zaccaria, der erlauchte Herr
Von Phocis und von Samos und von Chios.

Saint Omer (geleitet ihn wie alle herein).

Sechzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Dynast Benedetto Zaccaria mit Gefolge.

Helene. Mit Freuden grüßen wir in Euch den Herrn
Kleinasiens.

Zaccaria. Frohlockend eilt' ich her,
Dem ersten Rufe folgend, Eurem Scepter
Aufs neue treue Hingebung zu schwören.

Brienne. Begrüßt in diesem Herrn die stolze Lanze,
Die Türken, Sarazenen oft besiegte.

Die Umstehenden. Graf Zaccaria Heil!

Zaccaria. Ich danke euch.

(Er stellt mit seinem **Gefolge** sich zu den übrigen.)]

Helene. Indem wir dieser stattlichen Versammlung
Mit hoher Freude unsren Dank darbringen,
Benutzen wir den Augenblick, zum Ritter
Der Eupatriden einen zu ernennen.

Die dem Throne gegenüberstehenden Ritter.
Und neuen Glanz der Krone zuzufügen!

Die Edelknaben. In allem den erhab'nen Herrschern Ruhm!

Saint Omer. Es trete der zu Wählende herein!

(Trompetenstöße.)

Herold. Michali Lascaris, der Eupatride!

Der Edelmann Lascaris (tritt unter Begleitung von **Edelknaben**, welche die verschiedenen Embleme der Ritterwürde tragen, und mit einem **Gefolge von Rittern** ein. **Der Zug** geht unter Musik um die Thronhalle und stellt sich zuletzt vor dem Throne auf).

Siebzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Der Edelmann Lascaris mit seinem Gefolge.

Saint Omer (giebt einen Wink).

Pallavicini (tritt vor und nimmt von einem Edelknaben die goldenen Sporen, die derselbe hält).

Pallavicini (zu Lascaris).
Empfange als der Ritterschaft Symbol
Die gold'nen Sporen hier und reite schnell
Als treuer Held des Glaubens und des Thrones.
(Trompetenstöße.)

Ein Ritter (beugt das Knie und indem **Lascaris** erst den einen, dann den andern Fuß auf seine Beinschienen setzt, schnallt er ihm die Sporen an).

Die Edelknaben. Von Würd'gen wird der Würd'ge aufgenommen.

Lascaris (neigt sich tief vor dem Thron).

Bonifazio (tritt vor und nimmt von einem Edelknaben einen goldenen Ring, den derselbe hält und steckt ihn Lascaris an den Finger).
Ich stecke diesen goldenen Ring dir an,
Ein heil'ges Zeichen inn'gen Ehebundes;
Der Dynastie Brienne vermähl' ich dich
Mit diesem Ringe: sei getreu und brav!
(Trompetenstöße.)

Die Ritter. Wir öffnen unsre Bruderarme dir.

Lascaris (neigt sich wie oben).

Cephallonia (tritt vor und nimmt von einem Edelknaben ein Halsband und legt es Lascaris an).
Des Dienstes Zeichen ist die goldene Kette,
Achte und schütze stets deinen Gebieter.
(Trompetenstöße.)

Die Edelknaben. Wir blicken neidisch auf so hohe Ehre.

Lascaris (neigt sich).

Sanudo (tritt vor und legt ihm einen goldenen Panzer um).
Empfange jetzt den Panzer und beschütze
Stets den erhab'nen stolzen Thron Athens.
(Trompetenstöße.)

Die Ritter. Zur Ehre dient dein Eintritt den Genossen!

Lascaris (neigt sich).

Ghisi (nimmt und reicht ihm einen goldenen Schild).
Sei du der Witwen und der Waisen Schild!
Schütz' gegen die Ungläubigen die Kirche!
(Trompetenstöße.)

Die Edelknaben. Halleluja dem Pontifex in Rom!

Lascaris (neigt sich).

Zaccaria (setzt ihm einen federbuschgeschmückten Helm auf).
Laß flattern diesen Federbusch; er leuchte
Den Jüngeren in hohen Kämpfen vor!

(Trompetenstöße.)

Die Ritter. Wir rufen dich zu edlem Wettstreit auf!

Lascaris (neigt sich).

Großmeister Falko Villaret (tritt an den Thron; die Hand zum Himmel erhebend).
Allmächt'ger Geist und allerbarmender,
Du siehst die Hingebung, die Frömmigkeit,
Die tiefe Andacht dieses Neophyten.
Beschütze immer diesen stolzen Thron
Und stärke stets die Macht des Frankenreiches!

(Er nimmt von einem Edelknaben das Schwert und reicht es der Herzogin Helene.)

Helene (erhebt sich mit **Brienne**).

Lascaris (tritt auf die Estrade, neigt vor Herzogin Helene das Knie).

Helene. Du wirst in der erlauchten Ritter Reih'n
Gerufen, o Michali, schreite immer
Hin auf der Tugend Pfad unwandelbar!

(Trompetenstöße.)

(Sie berührt ihn dreimal mit dem Schwert an den Schultern.)

Die Umstehenden. Ruhm ihm und Ehre hier und überall!

Lascaris (die Hand der Herzogin Helene küssend, steht auf und nimmt das Schwert).

Helene. Dein Herzog und dein Herr erwartet dich,
Biet' ihm die Stirne dar, daß er den Kuß
Als Siegel ew'ger Treue darauf drücke.

Lascaris (geht auf Brienne zu).

Brienne (weißt ihn mit einer heftigen Handbewegung zurück).
Fort, du Verräter mit der ehrnen Stirne!

Helene (aufs äußerste betroffen).
Mein Sohn, was thust du?

Brienne. Hab' ich mitgewirkt
In der Komödie, die hier aufgeführt,
Verzeiht mir! So nur reiße ich die Maske
Dem Frevler völlig ab.

Lascaris (stolz). Erkläre mir —?
Nicht acht' ich deines Übermuts.

Helene (zu Brienne). Ich flehe —
Fürstin (ebenso).
Was thut Ihr, Vetter?
Villaret. Welch ein Ärgernis!
Brienne. Seht Ihr den Unverschämten? Treue schwor er
Mir als Vasall zu wahren; meiner Ritter
Gefährte ward er, indes heimlich er
Verschwörung zettelt gegen mich.
Lascaris. Man täuscht dich.
Brienne. Du leugnest! Hast du hinterrücks Arbeiter
Zum Waffendienste ausgeübt?
Lascaris. Ich that's.
Fürstin. Er giebt es zu.
Helene. Mein Gott!
Brienne. Hast deine Freunde
Zu nächtlicher Versammlung du gerufen?
Lascaris. Auch das ist wahr.
Brienne. Hast du durch Lieder nicht
Und Reden, die du diesen Knechten hieltst,
Gefährliche Empfindungen entzündet?
Lascaris. Auch das gesteh' ich.
Pallavicini. Und was bleibt noch übrig?
Bonifazio. Ganz offenbar ist der Verrat!
Lascaris. Ihr treibt
Mich zur Erklärung? Wohl, es sei! Hört alle —
Und wenn ihr mich gehört habt, urteilt erst.
Helene. O schweige lieber!
Fürstin. Mäß'ge deine Reden!
Lascaris. Von zarter Kindheit liebte ich mein Land
Mit heißer Liebe, und oft schuf ich mir
Ein göttlich Traumbild in Verzweiflungsstunden.
O jene, die ihr feige Knechte schaltet,
Sie haben Perser, Türken, Araber
Jahrhunderte hindurch zurückgeschlagen,
Ja, ganz Europa haben sie gerettet
Vor des Verderbens und der Knechtschaft Los;
Und da erst sanken sie, als hinterlistig
Des Kreuzes Kämpfer diesem Lande nahten,
Ein meuchelmörd'risch Schwert erbarmungslos

Den eignen Rettern in den Rücken stoßend.
(Bewegung unter den Rittern.)
Cephallonia. Was faselt er?
Ghisi. Der Rasende!
Sanudo. O stört nicht
Den Trefflichen in seiner stolzen Rede.
Lascaris. Die göttliche Gerechtigkeit hat schnell
Die arge That gelohnt nach dem Verdienst,
Und ehe ein Jahrhundert noch geschwunden,
Befreite sie von den Eroberern
Den größten Teil des Reiches.
Zaccaria (zu Brienne). Duldet Ihr —?
Brienne. Schweigt, sag' ich Euch!
Lascaris. Es blieb ein andres noch:
Morea und die hochberühmte Stadt
Des Perikles: mir träumte auch von deren
Befreiung.
Brienne. Glaubt ihr, was ich sage nun?
Fürstin. Der Himmel sei uns gnädig!
Helene. O Verblendung!
Lascaris. Kurz war das schöne Trugbild leider nur;
Schnell sah' ich ein, daß meine Kräfte gegen
Ein mächtiges und wohlgerüstet Heer
Zu schwach, und dann —
Brienne. Erspare dir das andre!
Lascaris. Da ich die Freiheit unerreichbar sah,
War ich darauf bedacht, doch meinem Volke
Ein Los zu sichern, das erträglich wäre,
Und so verband ich mit den Franken mich
Zu gegenseit'ger Duldung, immerdar
Bedacht auf die Erfüllung meiner Eide.
Die Großen (stehen zaudernd und flüstern miteinander).
Bonifazio. Vertrauen weckt mir seine Rede.
Villaret. Ich auch
Hör' lieber dies, als feile Heuchlerworte.
Sanudo. Er zeigt bei großer Kühnheit eine edle
Gesinnung.
Fürstin. Sicherlich.
Helene. Die Großen, scheint mir,

Urteilen recht.
Saint Omer. Ich hege keineswegs
Die Meinung.
Brienne. Doch genug jetzt des Geschwätzes!
(Zu den Rittern.)
Nehmt augenblicklich dem Verworfenen
Des Rittertumes Zeichen wieder ab!
Lascaris (zu Brienne).
Ist dieser Spruch dein reiflicher Entschluß?
Brienne (zu den Rittern).
Ihr zaudert noch!
Lascaris. Ich kam zu dir und bot
Die Freundeshand, du weist sie schmählich ab,
Doch ich verzeihe dir; schenk' meinen Worten
Vertrauen, und vergessen will ich alles.
Brienne (zu den Rittern).
Ihr Herren, thut, wie ich befohlen habe!
Lascaris. Als Freund unschätzbar, doch gefährlich ist,
Wenn er gezwungen Feind wird, Lascaris.
Brienne. Du drohst mir, Frevler?
Lascaris (stolz). Ich verkünde dir
Die Zukunft nur.
Brienne (zu den Umstehenden). Thut, was ich sagte, sonst,
Beim Grabe des Erlösers!
Einige Ritter (gehen auf Lascaris zu).
Lascaris (weist sie durch einen stolzen Wink zurück). Eilet nicht,
So schnell verlor'ne wie erworb'ne Freunde! (Zu Brienne.)
Hier geb' ich deinen goldnen Ring zurück,
Und löse so ein jedes Band mit dir!
(Er wirft den Ring Brienne zu Füßen.)
Ich übergebe dir dein Halsband hier,
Das Sinnbild der verhaßten Sklaverei.
(Er legt es ab und wirft es zu dem Ringe.)
Fort Panzer auch und Schild. Sie färbten sich
Mit dem unschuld'gen Blut der meinigen.
(Er legt die Waffen ab und wirft sie zur Erde.)
Nimm deinen Helm hin, er erinnert mich
An das Verderben meines Vaterlandes.
(Er wirft den Helm zu den übrigen.)

Und nun, du, Mutter meiner edlen Ahnen,
Mein Hellas! Endlich steh' ich wieder da,
Entblößt wie früher, aber rein und treu,
Nimm mich an deinen heil'gen Busen wieder.
Ich bringe dir mein Blut zur Sühne dar
Für kurze Augenblicke der Verblendung.

Saint Omer. Gieb auch das Schwert zurück!

Lascaris. Da meine Hand
Das Schwert einmal gezogen, hält sie an
Dem Eisen fest, unlösbar.

Brienne. Nimm von mir
Denn auch noch dieses zur Erinnrung hin.

(Er wirft ihm seinen eisernen Handschuh ins Gesicht.)

Lascaris. O Raserei!

(Er stürmt auf den Thron zu, packt Brienne, schleudert ihn zur Erde und setzt ihm die Waffe auf die Brust.)

(Ungeheure Aufregung.)

Alle (ziehen das Schwert).

Helene (sich vor Brienne werfend, zu Lascaris).
Halt! Schone meines Sohnes!

Brienne (springt auf und eilt nach der Seite der Großen).

Lascaris (das Knie vor der Herzogin neigend).
Kaum wird mit Herzblut eine solche Schmach
Hinweggewaschen, doch um deinetwillen
Spar ich für andern Schauplatz meine Rache.

Einige Ritter. Fort an den Galgen!

Andere Ritter. Der Verbrecher!

Einige Ritter. Tod!

Fürstin. So viele gegen einen! Schmach!

Lascaris (zur Fürstin). Laßt, Herrin! (Zu den Umstehenden.)
Macht mir die Bahn frei, feile Sklavenseelen.

(Er stürzt sich wie rasend auf die an der Thür stehenden Ritter.)

Einige Ritter. Umzingelt ihn!

Andere Ritter. Schlagt nieder!

Einige Ritter (fallen verwundet in die Hände der Umstehenden und so wird ein Durchgang zur Thür frei).

Lascaris (das Schwert schwingend). Binnen kurzem,
Versprech' ich, sollt von Lascaris ihr hören!

Vierter Aufzug.

Saal im Herzogspalaste in Athen.

Erster Auftritt.

Herzogin Mathilde von Hennegau, bleich und niedergeschlagen. Fürstin Anna sitzt bei ihr.

Fürstin. Du brichst das Herz mir.
Mathilde. Ach, es ist unfaßlich.
Noch keine Nachricht? O verbirg mir nichts!
Fürstin. Nichts, schwör' ich dir.
Mathilde. Ob er das Herzogtum
Heimlich verlassen?
Fürstin. Sehr wahrscheinlich ist's.
Mathilde. Doch daß er sich mir gar nicht mehr genaht
Und daß er mir auch nicht ein Wort gesendet.
Fürstin. Natürlich find' ich dies. Er wird verfolgt,
Ist jedes Mittels bar.
Mathilde. Erfinderisch
War stets die Liebe.
Fürstin. Ach, geliebte Freundin,
Komm endlich doch aus diesem Labyrinth,
In dem dein Schmerz dich unaufhörlich jagt.
War früher deine Lage schwierig schon,
So ist nach jenem grauenvollen Auftritt
Doch auch die kleinste Hoffnung nicht geblieben.
Mathilde. Ja, mich verfolgt ein wütendes Geschick.
Wie furchtbar war die Stunde; alle hofften
Wir auf die guten Folgen jenes Festes,
Und es erfüllte das Verderben erst.
Michali, welcher Dämon riß dich hin,
Die heil'gen Eide also zu vergessen
Und die Unselige, die für dich stirbt?
Und dennoch hattest du in allem Recht,
Indem den argen Übermut du strafteſt.
Wie steht das stolze Haupt vor meinen Augen,
Der Strahlenblick; wie seh' ich voller Graun

Die feilen Höflinge vor ihm vergehn!
(Nach einer Pause zur Fürstin.)
Schon hast du alles mir erzählt, o Teure,
Doch sag' noch einmal mir, wie schön er war,
Und wie er einer gegen alle stand.
Des stolzen Anblicks war ich, ach, beraubt,
Und doch vielleicht wär' ich vor Aufregung,
Vor Angst und Schrecken tot dahin gesunken,
War ich zugegen dort!
Fürstin. Ich bitte dich,
Faß' Gegenwart und Wirklichkeit ins Auge;
Jedwedes Band, das dich an Lascaris
Gefesselt, riß, seit er des Herzogs Feind,
Seit er abtrünnig aus dem Reich geflohn.
Mathilde. Mir bleibt er stets der treugeliebte Gatte.
Fürstin. Laß endlich diese traurige Verirrung!
Wie einen finst'ren Alp, so schüttle das
Vergang'ne ab und lebe wie dir's zukommt.
Er hat ja selbst das Beispiel dir gegeben.
Indem er schweigt, giebt er die Freiheit dir
Zurück.
Mathilde. O spar' die trügerischen Schlüsse;
Er wich der unbezwinglichen Gewalt
Allein, und bis zum Grabe bleibe ich
Ihm treu.
Fürstin. Jedoch vergißt du völlig denn
Die Ehe mit Gravina?
Mathilde. Schweig, o schweig!
Erinn're nicht mich an das Schreckliche!
Fürstin. Und doch ist unvermeidlich die Vermählung
Geworden wie du siehst.
Mathilde. Du weißt, wozu
Ich fest entschlossen bin.
Fürstin. Es scheint, Brienne
Hat jetzt schon Argwohn irgendwie geschöpft.
Wenn du bestehst, so wird vielleicht die Wahrheit
Er ahnen.
Mathilde. O halt ein!
Fürstin. Ich zittere

Bei dem Gedanken schon.
Mathilde. Als Zuflucht bleibt
Das Grab mir immer.
Fürstin. Nein, um Gott, gieb auf
Nur endlich unklug trotz'gen Widerstand!
Mathilde. Hörst du? Man kommt. (Die Thür öffnet sich.)
Einige Ritter (erscheinen).

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Einige Ritter. Dann Herzog Walter von Brienne.

Fürstin. Es ist der Herzog selbst.
Mathilde. Er ist es. Weh' mir!
Brienne (tritt argwöhnisch ein).
Die Ritter (entfernen sich).
Fürstin (sich erhebend und verneigend). Ehrfurchtsvoll begrüße
Ich Euch, Herr Vetter.
Brienne. Unaufhörlich habt ihr
Zu flüstern und Euripides hat recht,
Nennt er die Weiberzung' ein scharfes Messer.
Fürstin. Wohl bringen wir die Stunden plaudernd hin,
Weil jede ernstliche Beschäftigung
Mathildens Krankheit hemmt.
Brienne (zu Mathilde). Wie fühlst du dich!
Mathilde. Ein wenig besser und ich danke sehr.
Brienne. So hast du auch die nöt'ge Stärke wohl
Für unwillkomm'ne Botschaft.
Mathilde. O mein Gott!
Aufs neue!
Brienne. Dein zukünft'ger Gatte eilt
Sich wenig. Gegen Anna von Epiros
Erklärte Krieg ihr Schwager von Tarent,
Und in dem Kriege wählt' er seinen Bruder,
Den Grafen von Gravina, sich zum Feldherrn.
Fürstin. Was sagst du?
Brienne. Ich ermesse deinen Schmerz.
Er zeigt fürwahr geringen Eifer nur;
Doch sorgte ich für das Notwendige,
Und die Vermählung wird geschlossen werden
Durch Stellvertreter.

Mathilde. Wehe mir!
Brienne. Du seufzest?
Wohl kann dir solch ein Trugbild nicht genügen;
Doch schließlich kommt mit Lorbeer reich geschmückt,
Gravina auch zurück, einstweilen wählt ich
Zum Stellvertreter Ghisi.
Mathilde (zum Himmel blickend, für sich). O mein Gott,
Laß diesen Kelch an mir vorübergehen.
Brienne. Auch ich gestehe, daß des Bräutigams
Verhalten tadelnswert mir scheint. Gesichert
Ist ihm kaum sein Besitz und schon verletzt er
Die Pflichten zärtlich junger Liebe nun.
Vielleicht, daß er von deinen klösterlichen
Gepflogenheiten irgendwie gehört.
Mathilde. O wer kann meinen Schmerz ermessen?
Brienne. Ich
Bin gegen alles dieses unempfindlich.
So schnell als möglich soll nun die Vermählung
Vollziehn sich, wie's das Wohl des Reichs erheischt;
Du magst in künft'ger Zeit den Gatten dann
Erwärmen, der bis jetzt, du siehst es, lau.
Fürstin. Der Herzogin ist Aufregung verderblich
Und vollste Ruhe ward ihr anbefohlen.
Brienne. Die schlechten Nachrichten sind nun zu Ende,
Und nur die guten bleiben noch zurück.
Fürstin. Die guten! Und sie lauten?
Brienne (Mathilde scharf beobachtend). Endlich sind
Lascaris Spuren aufgefunden worden.
Mathilde (für sich).
Ihr Götter!
Fürstin. Wie?
Brienne. Er birgt sich in der Nähe;
Vorgestern in der Nacht hat eine Schar
Von Reitern bei Eleusis ihn umzingelt
Mit einer kleinen Zahl nur von Begleitern.
Mathilde (gespannt).
Und dann?
Brienne. Dann hat er eine feste Stellung
Genommen und wie rasend Widerstand

Geleistet; er entkam wohl, doch schon hab' ich
Vierfache Streitmacht ausgesandt.
Fürstin. Ach!
Brienne. Sicher
Ist die Gefangenschaft des Frevlers nun,
Und wär' er feige in der Bären Höhlen
Geflohen.
Mathilde. Lascaris und Feigheit sind
Sich nie im Leben, mein' ich, noch begegnet.
Fürstin. Mathilde, still doch!
Brienne. Du hast, wie ich sehe,
Wenig Erfahrung noch: Die stets zu Unzeit
Auffahren in gewaltig kühnen Worten,
Das sind die schlimmsten aller feigen Seelen.
Mathilde (leidenschaftlich).
Darüber magst du deine Ritter fragen,
Die bei dem Ritterschlage dir zu Füßen
Gesunken sind!
Fürstin. Um Gottes willen!
Brienne (ironisch). Ei,
So hitzige Verteidigung des Frevlers
Von deiner Seite wundert mich.
Mathilde. Die Wahrheit
Nur sagt' ich.
Brienne. Sei es. Eilig sorge, bitte,
Für prächtige Gewänder zur Vermählung.
Mathilde (für sich).
Schon halte ich mein Leichentuch bereit.
Brienne (für sich).
Die List gelang. Ich habe endlich ihr
Die Maske abgerissen. Leicht ist nun
Das völlige Durchschauen ihrer Ränke.
(Er verneigt sich leicht und geht ab.)

Dritter Auftritt.

Herzogin Mathilde von Hennegau. Fürstin Anna.

Fürstin. Was thatest du? Du kennst den Herzog doch!
Er stellte dir ein Netz und du bist blind
Hineingestürzt.

Mathilde. Wohl hast du recht; allein
Er schmähte den Abwesenden.
Fürstin. Sei klug!
Oft brachte schon unsägliches Verderben
Ein einz'ges Wort.
Mathilde. Gleichgültig ist jetzt alles.
Fürstin. O sag' es nicht. Ich sehe unverhofft
Die Zukunft heiterer.
Mathilde. Du scherzest!
Fürstin. Nein.
Wie günstig ist es, daß Gravina fern!
Der Umstand mag zu deinem Glück gereichen.
Herzogin Helene (hebt den Vorhang auf und bleibt zuhörend an der Thür stehen).

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Herzogin Helene.

Mathilde. Wieso zum Glück? Die unglückselige
Verbindung wird geschlossen.
Helene (vortretend). Ja, sie wird's,
Und also sichert sich mein Sohn das Bündnis,
Das er erstrebt und wir gewinnen Zeit,
Die kostbar ist. Ja, Anna hat wohl recht,
Und mir auch scheint die Gottheit gütiger
Gesinnt für dich.
Mathilde. Doch unvermeidlich, Mutter,
Bleibt mir der Doppelehe Fluch!
Helene. Du irrst!
Ungültig war die heimliche Vermählung;
Nach dem Gesetze bist du frei geblieben.
So beuge dich denn der Notwendigkeit,
Erfülle die Befehle Herzog Walters;
Dann aber werden wir uns alle einen
Zu deinem Schutze.
Mathilde. Dann!
Helene. Vortrefflich scheint mir,
Was Anna sagt, denn Gravina verlangt
Nach dieser Ehe augenscheinlich nur
Des Nutzens halber, die sie bietet; er

Bewirbt sich nicht allein um deine Hand,
Nein, um den Thron auch von Morea. Wenn
Wir darin ihm willfahren, wird vielleicht
Er nicht auf der Vereinigung bestehn,
Wird in die Trennung willigen vielleicht.

Mathilde. O Mutter, welch ein Vorschlag! Wenn es auch
Erbarmend Gottes Vorsehung gewährte,
So würde dennoch lange Zeit vergehen,
Indes in Wäldern und in wilden Schluchten
Umherirrt Michali!

Fürstin. Erinnerst du
Selbst an den stärksten Grund, der für mich spricht?
Brienne hat sicherlich Verdacht geschöpft
Nach jenen Worten, die er dir entlockt,
Und schrecklich wird die Lage Lascaris,
Wenn jener ahnt, daß er das Hindernis
Der Ehe ist.

Helene. Nur allzurecht hat Anna;
Indessen, wenn die Ehe erst vollzogen,
Wird sich ein Mittel finden, jenen zu
Erretten.

Fürstin. Ja, in deinen Händen liegt es,
Zu retten den geliebten Gatten oder
Ihn zu verderben!

Mathilde. Ach, und denkt Ihr nicht
An Lascaris verzweiflungsvollen Schmerz?

Helene. Gewiß hat er die Nachricht schon gehört;
Seit Tagen wird die Muttergotteskirche
Im Parthenon ja zu dem Fest geschmückt;
Von allen Seiten strömt die Menge schon
Neugieriger herbei.

Mathilde. Ich Unglückselige!
Die andern alle sind der Freude voll,
Landleute, Bürger, Hohe und Geringe!
Vereinigt werden feierlich zwei Kronen:
Die von Athen und die von Hennegau,
Und mir ist alles dies nur finst'rer Tod,
Ein Meer von Thränen!

Fürstin. Hege gute Hoffnung!

Helene. Wir raten, glaub', in allem dir das Beste.
Mathilde. O wäre nur auf einen Augenblick
Michali hier, ach, oder wüßt' ich seine
Gedanken nur!
Helene. Vielleicht, daß irgend wie
Es ihm gelingt, dir Kunde zuzusenden.
Mathilde. Ein martervolles Los ward mir zu teil!
Helene und **die Fürstin** (ergreifen Mathildens Hände und suchen sie zu beruhigen).

Verwandlung.

Krypta unter der Kirche des Klosters von Daphne, welche die Gräber der Herzöge von Athen enthält; links eine kleine eiserne Thür, die sich von außen öffnet.

Fünfter Auftritt.

Der Edelmann Lascaris allein.

Lascaris (eine brennende Fackel tragend, kommt durch die kleine eiserne Thür).
Es haben meine Ahnen diese Kirche
Gegründet vor Jahrhunderten. Ich bin
Der Einzige, der diesen Durchgang kennt,
Der mit dem nahen Walde sie verbindet.
Die Franken, da sie alles uns entrissen,
Sie haben in der Pfaffenhände dich
Geliefert, uralt heil'ge Klosterkirche,
Und nun wird hier der Bischof Roms gepriesen
Vor dem Altar, auf dem die Hände Heiliger
Die Opfer einst gebracht. Doch du bewahrtest
Die Treue dem Geschlechte deiner Gründer,
Und du gewährst mir sich're Zufluchtsstatt
Und meinem Groll, der unermeßlich ist. (Er sieht sich um.)
Da schlafen sie den Schlaf der Ewigkeit,
Die Herzöge der stolzen Stadt Athen;
Als Staub und Asche ruhn zu meinen Füßen,
Die einst die Höchsten in dem Land gewesen,
Und die so stolz auf dieser Welt geherrscht.
Wo ist der Ruhm, die prangenden Trophäen,

Die Lorbeern, Siegesſänge? Wo iſt nun
Der Glanz der Rüſtung und der Sturm der Schlacht?
Wo ſind die Pläne, die hochfliegenden,
Wo ſind die heißen Wünſche und die Träume,
Die Küſſe all' der liebenswerten Fraun,
Die Koſereden und das ſüße Lächeln,
Das einſt ein Paradies verſprochen hat?
Wo iſt die wilde Leidenſchaft, wo die
Verſchlagenheit, die finſtern Frevelthaten,
Durch die die Throne aufgerichtet wurden,
Auf Sand und eine Beute des Geſchicks?
Des Armen Thräne, die ſich in den Reichtum
Der Großen wandelt? Wo die Üppigkeit?
Das koſtbare Gewand, der ſtolze Aufzug
Der Ritter? — Alles iſt zu Staub zerfallen
Und ruht im Sarg, dem allumarmenden,
Ein Raub der Würmer. (Nach einer Pauſe.)
Wenn ich euch geſtört
In eurem ſchweren tiefen Todesſchlaf,
Verzeiht's, ehrwürd'ge Schatten; hab' ich doch
Die Lebenden zu Feinden und andächtig
Komm ich in euer unterirdiſch Reich.
Allein vielleicht durchſchaut ihr meine Pläne,
Und ihr auch wendet dann euch gegen mich.
Der Überkühne, der das Schwert gezogen
Hat gegen Tyrannei und der den Grund
Des Throns erſchüttert, den ihr aufgerichtet,
Er iſt euch nah; die hohlen Augen öffnet,
Hebt den Sargdeckel, ſtrecket mir entgegen
Entfleiſchte Arme, grabet eure Finger
Ein in das Herz des frevelnden Rebellen.
Doch wollt ihr den erlauchten Rittern gleichen,
So reckt die morſchen Glieder noch einmal.
Hüllt euch noch einmal wieder in die Panzer,
Die roſtverwitterten und ſchwingt noch einmal
Das alte Schwert! Hier ſtehe ich, bereit
Zum Kampfe mit Geſpenſtern und mit Geiſtern. (Um ſich blickend.)
Phosphoriſch leuchtet Fäulnis rings um mich,
Es raſſelt in den modernden Gebeinen,

Es öffnen sich die Gräber und sie nahen
Gleich Erinnyen, ja, sie umringen mich
Und knirschen mit den zähnelosen Kiefern. (Nach einer Pause.)
Doch wohin reißt die Fieberglut mich fort,
Die Herz und Geist im Innern mir verzehrt?
Hinweg von mir, ihr wilden Ausgeburten
Der Finsternis. Die Eulen schreien rings,
Der Fledermäuse flatternd scheue Schar
Rauscht am Gewölbe. Gehen wir hinzu!
(Er geht auf den ersten Sarg zu und liest beim düstern Schein der Fackel.)
Otto Laroche! Du, der das Reich gegründet,
Das ich dem Untergang zu weihen strebe,
Ein Werkzeug göttlicher Gerechtigkeit.
Du folgtest auf Villehardouin dereinst;
Nachdem du überall den Rest der Freiheit
Vernichtet hattest, ward dir Attika
Zum Lehen, aber milde herrschtest du
Und achtetest der Unterdrückten Thränen,
Drum neig' ich ehrfurchtsvoll mich deinem Sarge.
(Er geht zum zweiten Sarg.)
Guido der Erste! Vierzig Jahre lang
Trugst du das Scepter in der Hand und stürmisch
War deine Zeit, denn du entzweitest dich
Hart mit Moreas Fürsten und erregtest
So einen furchtbar blut'gen Kampf. Du tauschtest
Den Titel Großherr mit der Herzogskrone,
Ein ruchloses Geschenk von Frankreichs König.
(Er geht zum dritten Sarg.)
Hier ruhst du, Johann. Ach, ein wackrer Kämpfer
Bist du gewesen stets und retteteſt
Den Herrscher von Thessalien, indem du
Die prächtigen Phalangen von Byzanz
Besiegtest, aber dein Gedächtnis ward
Durch arge That befleckt. Mit deiner Flotte
Hast du die Inseln des ägä'schen Meeres
Verödet, der du einen Purpur trugst,
Wardst zum Piraten. (Er geht zum vierten Sarg.)
Sieh, hier neben dir
Dein Bruder ruht, Wilhelm Laroche, der erste

Gemahl Heleuens, der Vortreffliche.
Noch steht dein Bild mir dunkel vor den Augen;
Du mehrtest dieses Reiches Ruhm und machtest
Auch den Geknechteten ihr Los erträglich.]
(Er geht weiter.)
Und wer ruht hier? Guido, der erste Gatte
Mathildens. Müssen wir auch hier uns treffen?
Hier in der Erde dunklem Schoß? Es kocht
Das Blut in meinen Adern bei dem Anblick,
Und es verzehrt mich die furchtbare Qual
Der Eifersucht! Der Eifersucht? — Verzeih',
Es schweigen vor dem Grab die irdischen
Vergänglich eitlen Leidenschaften. Sie
Hat dich geliebt. O sage mir, ermaßest
Du dieses Herzens Schätze, diese Schönheit?
Und doch, ich fühle finstern Haß in mir,
Haß gegen dich, du raubtest mir auf Jahre
Sie, die für mich allein geschaffen war,
Sie, meinen einz'gen Schatz und sorgenlos
Schläfst du im Grabe: ich beneide dich,
Ich weile noch ein Schattenbild auf Erden;
Der Tiere Lagerstatt ist meine Zuflucht
Und ich bewahrte die Empfindung nur
Des unsagbaren Schmerzes. (Man hört dreimal Eulenruf.)
Ha, es weckt
Der Ruf mich aus der finst'ren Träumerei,
Und bringt die Wirklichkeit mir jäh zurück.
(Er öffnet die kleine Thür.)
Stratigopulos und **Philanthropinos** (treten mit Fackeln ein).

Sechster Auftritt.

Der Edelmann Lascaris. Stratigopulos. Philanthropinos.

Lascaris (sie begrüßend).
Getreue Freunde, endlich seid ihr da!
Von meinen andren Schlössern unterscheidet
Sich dies, das einz'ge, das mir bleibt, ein wenig.
Verzeiht, wenn dürft'ge Gastfreundschaft ich nur
Gewähren kann in finsteren Gewölben.

Die Eingetretenen (stecken die Fackeln in einen bei den Gräbern stehenden Kandelaber).

Philanthropinos. Der Aufenthalt erscheint mir angemessen
Des Vaterlandes Lage.

Stratigopulos. Auch Harmodios
Verbarg das Schwert bis zu dem Zeitpunkt des
Tyrannenmordes.

Lascaris. Hattet ihr Erfolg
Und habt ihr meinen Auftrag ausgeführt?

Philanthropinos. Auf's beste. Heimlich sind die Eingeweihten
Aus Theben schon gewichen. Sie versammeln
In dichtbewachsenen Bergschluchten sich,
Und aus dem Herzogtum von allen Seiten
Herströmen die Freiwilligen in Scharen.

Lascaris. Und du, o Agis?

Stratigopulos. Auf geheimen Pfaden
Hab' ich die Grenze überschritten, bin
Gelangt zum Lager der Almugavaren;
Seit Monden schon in träger Ruhe nun
Und ungeduldig nach erneuten Kämpfen,
Vernahmen sie mit Freuden meine Botschaft.

Lascaris. Du bringst mir eine hocherwünschte Kunde.

Stratigopulos. Zweitausend Reitende vermögen sie
Zu stellen und zehntausend Fußvolks.

Philanthropinos. Reichlich
Genügt es mit den Unsrigen.

Stratigopulos. Du mußt
Des Marsches Kosten tragen, außerdem
Bestimmt' ich eine Summe von zehntausend
Goldgulden zur Abtragung jeder Schuld.

Lascaris. Vorausschau'nd hab' ich zeitig einen Teil
Gerettet meiner Schätze.

Stratigopulos. Dafür werden
Zu Willen jene dir als treue Söldner
Und für des Kampfes ganze Dauer bleiben,
Doch wenn du nach Besiegung Herzog Walters
Die stolze Krone selber aufgesetzt,
Versprechen sie freiwillig abzuziehen

Aus dem Gebiet und keine andere
Belohnung zu verlangen.
Philanthropinos. Trefflich so!]
Lascaris. So kommt denn endlich die erwünschte Stunde.
Auf! Öffne die erlosch'nen Augen wieder,
Geliebtes Vaterland nach langem Schlaf
Der Knechtschaft. Auf, erhebe dich und blicke
Empor zum klaren Himmel! Sieh', es strömen
Zusammen deine Söhne und zerbrechen
Die Sklavenketten, die sie lang getragen!
Philanthropinos. Den früheren Michali find' ich wieder!
[**Stratigopulos.** Schon seh' ich dich als ruhmvoll Herrschenden,
Und dann beginnt in Wahrheit erst dein großer
Beruf.
Lascaris. Du redest von der Überwindung
Der andren Franken.
Stratigopulos. Ein erhab'nes Ziel,
Doch wird so leicht es dann als rühmlich sein.
Philanthropinos. Wenn mit den übrigen Hellenen du
Ein Bündnis schließest, mit Epiros Fürsten
Und mit dem Herrscher von Thessalien,
So kannst du wohl ein Heer versammeln, das
Gewachsen ist den Kräften der Erob'rer.]
Stratigopulos. Ein köstlicher sowie erhab'ner Traum!
Ha, wartet noch ein wenig, all ihr kleinen
Tyrannen, und der Sturm wird sich erheben,
Der schnell den ganzen Horizont verfinstert.
Die blüh'nden Inseln des ägä'schen Meeres
Habt in Piratennester ihr verwandelt;
Verwüstung nur und Raub ist euer Thun;
Die schönsten Jungfraun schleppt ihr mit euch fort,
Verkaufet wie Heloten ihre Eltern:
Die Frucht der Ernte raubt ihr vor der Zeit;
Bei Freudenmahlen, wilden Schwelgereien,
Verpraßt ihr dann, was ihr als Beute nahmt;
Doch der gerechte Richter ist gekommen,
Und strenge Strafe wird er von euch fordern.
Lascaris. Ja, ganz gehör' ich euch, allein es bleibt
Mir eine Pflicht vorher noch zu erfüllen:

Ihr kennt die heil'ge Kette, die mich mit
Mathilde eint, und doch soll sie in kurzem
Vermählt dem Grafen von Gravina werden
Durch Stellvertreter.

Philanthropinos. Faßlich ist dein Schmerz.

Lascaris. Mein Schmerz, sagst du? Nein, meine wilde Wut,
Die niederschmettert, was ihr nahe kommt,
Und die die Frevelnden mit Blut und Flammen
Gesetze heilig halten lehren soll.

Stratigopulos. Sprich aus; was hast du vor?

Lascaris. Gewalt und Rache,
Und die Errettung der geliebten Gattin
Von dem geplanten hassenswerten Bund.

Philanthropinos. Wie, wo und wann?

Lascaris. Gerade aus der Mitte
Der feilen Henker, die die Arme quälen,
Grad aus dem Tempel, eh' die heil'ge Handlung
Vollendet von den Priestern.

Stratigopulos. Deine Sinne
Verwirrte dir der ungeheure Schmerz.

Lascaris. Beredter als die Worte sind die Thaten.

Philanthropinos. Was denkst du? Voll wird doch der Tempel sein;
Schon sind die Großen zu dem Fest der Trauung
In Scharen von dem Fürsten eingeladen,
Und immerdar wird die Akropolis
Gehütet von den herzoglichen Garden.

Lascaris. Allein sie tragen festliche Gewänder,
Sind ohne Waffen.

Stratigopulos. Wie des Meeres Wogen,
So brechen die der Menge Sinn auf Bess'res.

Lascaris. Der große Andrang steigert die Verwirrung
Und sie erleichtert mir das Unternehmen.
Euch beide will ich mit mir nehmen, Freunde,
Und zehn von den Getreuen, so bin ich
Gewachsen den erschrock'nen Dienern Walters.

Philanthropinos. Komm' zur Besinnung, sag ich. In den Abgrund
Des sichren Elends stürzest du dich selbst,

Verwegen giebst du dich der Wut der Feinde,
Der unversöhnten Preis. Das Vaterland
Wirst du mit dir in das Verderben ziehn.
Lascaris. Ich bürge für den guten Ausgang dir.
Stratigopulos. Im Augenblick, da alles wohlbestellt,
Da schon der Freiheit heller Ruf von neuem
Ertönt, verläßt in blinder Leidenschaft
Du deine Brüder; mögen sie ein Raub
Der Knechtschaft werden.
Lascaris. Nein, du irrst; mein Vorteil
Ist aller Vorteil hier.
Philanthropinos. Beschleunige
Den Aufstand, wirf die Franken rasch danieder
Und so befreie ohne tolles Wagen
Die Herzogin!
Lascaris. Nachdem sie rechtlich schon
Die Gattin eines andren wird? Du scherzest!
Wie! Hast du denn kein Herz in deiner Brust?
Stratigopulos. Bestehst du auf dem rasenden Beginnen,
So rechne du auf meinen Beistand nicht!
Lascaris (kalt).
So hab' ich willige Gefährten noch
Genug, die gern das Leben für mich opfern
Auf einen Wink.
Philanthropinos. O unsre blinde Liebe
Kennst du zu gut; allein es spricht aus uns
Das Vaterland, die Treue und Vernunft.
Lascaris. Bemüht euch nicht vergebens. Meine Gattin
Vermählt mit einem andren! Der Gedanke
Genügt, in Raserei mich zu versetzen,
Und wie ein Ajax spott' ich der Vernunft
Und auch des Vaterlands. Begleitet oder
Laßt mich allein; gleichgültig ist es mir.
Unwiderruflich, wißt, ist mein Entschluß.
Die letzten Bürger riefet ihr herbei,
Ihr kriechend feilen Puppen des Brienne,
Zu der prunkvollen Feier: Lascaris
Ward schmählich übergangen. — Ungeladen
Erscheinend bei dem Fest wird er vielleicht

So überraschender und mächt'ger wirken.
Stratigopulos. Unglücklich Vaterland!
Philanthropinos. So viele Träume
So viele Mühen!
Lascaris. Mut, Vertrauen, Freunde,
Laßt dieses eine einz'ge Mal mich nur
In allem frei dem eignen Willen folgen,
Und für die Zukunft will ich lebenslang
Vollzieher stets des Wunsches der Gesamtheit
Und treu des Vaterlands Vorkämpfer sein.
Stratigopulos (sein Schwert ziehend und hochhaltend).
So schwöre!
Lascaris (sein Schwert mit dem der beiden kreuzend).
Geist, der aus dem Himmel blickt,
Höchste Gerechtigkeit, allsehende Weisheit,
Die das Geschick der Menschen nach Gefallen
Du lenkst: gewähre deinen starken Beistand,
Den segenbringenden. Ehrwürdig mache
Die Eide, die du selbst vernommen hast.
Zerbrich die Ketten des erwählten Volkes
Mit starker Hand und die rechtgläubige
Gemeinde löse du!
Stratigopulos und **Philanthropinos.** Wir schwören mit dir;
Und „Vaterland und Glaube" sei die Losung.

Verwandlung.

Das Innere des Parthenon, zu einer katholischen Kirche umgestaltet. Im Hintergrunde sieht man von innen die Säulen des Haupteinganges. Rechts ein Thron mit zwei Sitzen.

Siebenter Auftritt.

Große und Bürger, welche die Ankunft des herzoglichen Zuges erwarten, zu beiden Seiten; **Marquis Albert Pallavicini, Baron Bonifazio von Verona, Graf von Cephallonia, Herzog Wilhelm Sanudo** und **Dynast Benedetto Zaccaria** im Vordergrunde im Gespräch.

Pallavicini. „Der Herrscher Höflichkeit ist Pünktlichkeit."
Des Spruches scheint man heut' nicht zu gedenken.
Bonifazio. Merkwürdig lange dauert es.

Cephallonia. Vielleicht.
Ein unerwartet Hindernis.
Sanudo. Die Krankheit
Der Braut ist wohl Ursache der Verspätung.
Zaccaria. Ja, leidend scheint die Arme in der That!
Cephallonia. Ich traf sie gestern in dem Park; sie war
Bleich wie der Tod und hielt sich kaum.
Bonifazio. Zu einer
Merkwürdigen Vermählung rief man uns:
Die Braut ist nur ein bleiches Schattenbild
Und statt des Bräutigams kommt ein Vertreter.
Pallavicini. Man sagte mir, daß Herzogin Mathilde
Gezwungen ward.
Sanudo. Ja, sie verweigerte
Hartnäckig ihre Zustimmung!
Cephallonia. Vielleicht
Liebt einen andern sie.
Zaccario. So mag es sein.
Bonifazio. Brienne jedoch verachtet jedenfalls
Derartige Empfindungen; ihm sind
Sie Luftgebilde.
Pallavicini. Ja, des Staates Vorteil
Ist ihm das einz'ge führende Gesetz!
Sanudo. Und das mit Recht; doch jegliches Gesetz
Hat Ausnahmen. Der Herzogin Verzweiflung
Geht mir zu Herzen.
Pallavicini. Ach, die Lage ist
Im allgemeinen nicht erfreulich und
Seit kurzem schwatzt man viel.
Bonifazio. Aus Theben, hört ich,
Sind heimlich viele Arbeiter geflohn
Aus den Fabriken.
Cephallonia. Das ist sicherlich
Lascaris Werk.
Sanudo. Ja, eine furchtbare
Empörung ist es, die er vorbereitet.
Zaccaria. Nun, Herzog Walter hat ein starkes Heer.
Pallavinici. Wohl, aber wenn sich das gedrückte Volk
In Wirklichkeit erhebt, so wird die Schar

Der Franken weggeschwemmt.
Bonifazio. Seit lange ist
Der Pflug die einz'ge Waffe der Hellenen.
Cephallonia. Ein Abgott ist dem Volke Lascaris
Und was vermag ein solcher Führer nicht.
Sanudo. Früh hat Brienne den Galgen aufgestellt,
Doch sorglos nur verfolgt er den Verräter.
Pallavicini. Ihr irrt, er sandte ein Geschwader aus
Von Lanzenträgern, aber jener wehrt sich
Unglaublich tapfer.
Zaccaria. Und noch Schlimmeres
Wird auch erzählt und wie mir scheint, mit Recht,
Da Saint Omer ein sehr bedenkliches
Gesicht dazu gemacht.
Pallavicini. Ja, das ist wahr!
Bonifazio. Von allen ward's bemerkt.
Zaccaria. Ihr kennt sehr gut
Die Hetäria der Katalonier,
Die neue Gottesgeißel dieser Erde.
Cephallonia. Gewiß, an des Peneus Ufern hat
Sie überwintert.
Zaccaria. Ja, doch sie verließ
Thessalien vor kurzem und es scheint,
Daß sie den Grenzen unsres Herzogtums
Sich nähert.
Sanudo. Unerwünscht im höchsten Grade
Wär' ihr Besuch.
Zaccaria. Vielleicht, wie viele meinen,
Hat Lascaris mit diesen Landverderbern
Sich gegen Walter von Brienne verbündet.
Bonifazio. Und danach scheint es in der That, daß wir
Auf einem Krater Feste feiern.

(Man hört in der Entfernung Musik und Zurufe der Menge.)

Pallavicini. Hört.
Sanudo. Sie kommen sicher durch die Propyläen.
Cephallonia. Sie nahen.
Bonifazio. Gehen wir ihnen entgegen!

Die fünf Großen (rufen durch Winke ihre Begleiter herbei und eilen zum Eingang des Tempels).

(Bewegung in der übrigen Menge, die Musik schallt näher und zuletzt kommt durch den Haupteingang der herzogliche Zug.)

Trompetenbläser und **Fahnenträger** voraus, darauf **Edelknaben** mit Palmzweigen, darauf **der Großmeister Falco Villaret** an der Spitze des katholischen Klerus. Dann **Herzog Walter von Brienne** und die **Herzogin Helene** unter einem Baldachin, welchen vier **Ritter** tragen. Es folgt die **Fürstin Anna** mit anderen **Edeldamen**, denen eine Schar weißgekleideter **Jungfrauen** in Schleiern folgt, welche Fackeln tragen. Darauf die **Herzogin Mathilde von Hennegau** im Brautgewand, an der Hand des **Dynasten Georg Ghisi** gleichfalls unter einem Baldachin. Den Zug beschließt der **Dynast Saint Omer** an der Spitze einer glänzenden Schar von **Rittern**.

(Sobald der Zug eingetreten, erschallt die Orgel, welche spielt, bis derselbe, den Raum umschreitend, an den Thron gekommen ist).

Brienne und **Helene** (nehmen darauf die beiden Thronsessel ein).

Mathilde und **Ghisi** (stehen gegenüber).

Die Uebrigen (stellen sich gruppenweise auf).

Achter Auftritt.

Die Vorigen und die Hinzugekommenen.

Villaret (die Menge segnend).
Die Gnade Gottes mit euch! Dominus
Vobiscum in eternum.

Die Umstehenden. Halleluja!

Villaret. Gepriesen sei der höchste Herr des Himmels
Et semper ago Deo meo gratias

Die Männer. Pax tibi, pater!

Die Frauen. Euren Segen, Herr!

Villaret. Gesegnet ist die Ehe, at sub pedibus
Satanam Deus pacis recte conteret.

Die Männer. In Jesu Christo!

Die Frauen. Kyrie eleison!

(Chorgesang der Jungfrauen.)

Brienne. Erfreulich ist die Stunde, angeseh'ne
Vasallen meines Gott geschenkten Reichs
Und tapfre Bundsgenossen, denn vereint
Durch diese Ehe sind die beiden ersten
Gallischen Kronen. König Robert zeigt sich
So als der Franken mächtiger Vorkämpfer

In Griechenland.

Saint Omer. Das schon berühmte Scepter
Gewinnt durch diese Ehe neuen Glanz.

Brienne. Nur eins ist mir an diesem Tage leid,
Dies: Daß Gravina selber nicht zugegen.
Er kämpft den guten Kampf und zeigt der Fürstin
Des Lands Epiros, wohin jene eitlen
Versuche führen, ein Joch abzuschütteln,
Das Gott selbst auferlegt.

Pallavicini. Wir wünschen ihm
Beglückten Fortgang!

Sanudo. Und die schnelle Rückkehr
Des Sieggekrönten.

Brienne. Als sein Stellvertreter
Ward auserseh'n der edle Ghisi.

Ghisi (tritt vor und neigt das Knie vor dem Thron). Hier
Empfange denn den Vollmachtbrief des Gatten.

Brienne (nimmt die Urkunde und giebt sie Helene).
So prüfe ihn.

Helene (nachdem sie gelesen). Ich finde ihn in Ordnung.
(Sie händigt ihn Ghisi ein.)

Ghisi (kehrt an seinen vorigen Platz zurück).

Brienne. So mag die heil'ge Handlung denn beginnen.

Helene. Mathilde, komm, empfang von deiner Mutter
Den Segenskuß.

Mathilde (geht die Thronstufen hinauf und wirft sich jammernd in die Arme der Herzogin Helene.

Der Chor der Jungfrauen (singt den Hochzeitsgesang).

Fürstin (Mathilde stützend, führt diese zu Ghisi zurück). Mut, Teure.

Mathilde. Ach, ich fehlte,
Und grausam muß ich heute dafür büßen!
(Die Orgel ertönt und **die Geistlichkeit** schickt sich zur Vollendung der heiligen Handlung an.)

Die Diakone (schwingen Weihrauch unter die Menge und verteilen brennende Wachskerzen an die jungen Männer und die übrigen Umstehenden).

(Die Musik schweigt.)

Villaret (in die Mitte tretend).
Noch eine Form bleibt zu erfüllen: Sagt

Ihr alle, die ihr hier versammelt seid,
Besteht ein Grund von Gott her oder Menschen,
Der diesen heil'gen Bund verhindern könnte?

Cephallonia. Es schweigen alle.

Villaret. Nochmals frage ich:
Besteht ein Grund von Gott her oder Menschen,
Der diesen heil'gen Bund verhindern könnte?

Zaccaria. Nein, keiner!

Villaret. Und noch einmal höret alle:
Besteht ein Grund von Gott —

Lascaris Stimme am Eingang. Ein Grund besteht!

Brienne. Wer sagte dies?

Lascaris Stimme (nach kurzem spannenden Schweigen).
Michali Lascaris!

Bonifazio. Er!

Fürstin. Welche Kühnheit!

Mathilde. Heil'ge Mutter Gottes!

(Die Aufregung steigt.)

Der Edelmann Lascaris mit **Stratigopulos** und **Philanthropinos** nebst anderen **Begleitern** (teilt gewaltsam die Menge und kommt vor den Thron).

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Der Edelmann Lascaris. Stratigopulos. Philanthropinos. Gefolge.

Brienne. Ha, Frevler, welche Frechheit! Und so rennst du
Allein in dein Verderben? Greift ihn schnell!

Einige von den Großen (ziehen Dolche und gehen vor).

Lascaris und seine **Begleiter** (ziehen die Schwerter).

Lascaris. Heran, wer meine Klinge noch nicht kennt!

Villaret (dazwischen tretend).
Den heil'gen Ort beachtet. Denk', o Herzog,
Daß Gott von oben auf uns schaut und zähme
Unzeit'gen Zorn.

Saint Omer (zu den Großen). Tretet zurück, ihr Herren!

Die Vorgekommenen (treten zurück).

Villaret. In Gottes Tempel bist du eingedrungen
Und störst die heil'ge Handlung, da dir, wie
Du sagst, ein Hindernis bekannt.

Lascaris. Ein großes!
Ghisi. Was redet er?
Bonifazio. Der Freche!
Brienne. Der Verruchte!
Villaret. Ich biete Schweigen euch!
(Zu Lascaris.) Du rede frei!
Lascaris. Was ihr vollzieht, ist Doppelehe: Meine
Rechtmäß'ge Gattin gebt ihr einem andern.
(Unruhe und Geflüster in der Menge.)
Brienne. Ha, unerträglich wird die Frechheit nun!
Ghisi. Bring' die Beweise vor!
Lascaris. O fraget nur
Die Braut!
Brienne. Sprich, o Mathilde.
Mathilde (in äußerster Bewegung). Ja, ich bin
Gesetzlich, wenn auch heimlich ihm vermählt.
Brienne. Ha, Raserei!
Ghisi. Was jetzt thun?
Villaret. Und wo wurde
Die Ehe denn vollzogen?
Mathilde. In der Nähe
Von Marathon, in griechischer Kapelle.
Saint Omer. Ungültig dann ist eine solche Ehe.
Lascaris. Dein Gatte streckt die Arme nach dir aus!
Mathilde (sich an seine Brust werfend).
Jetzt nimm mich zu dir, Allbarmherziger,
Der du die Herzen prüfst.
Villaret. Welch Ärgernis!
Brienne. Gewaltsam trenne man die Rasenden!
Lascaris (das Schwert ziehend).
Hinfort ist sie dem Herzen Lascaris
Unlöslich angetraut.
Helene. Halt ein, mein Sohn!
Fürstin. O furchtbar strenge wird die Tempelschändung
Der Himmel strafen.
Brienne. Und ein Beispiel will ich
Ihm geben.
(Er zieht das Schwert und stürzt sich mit anderen **Großen** auf Lascaris; sie kämpfen.)

Lascaris (hält mit dem linken Arm Mathilde und verteidigt sich mit dem rechten).

(Große Bewegung. Plötzlich ertönen die Glocken und der Tempel scheint in Flammen zu stehen.)

(Schrecken in der Menge.)

Einige. Feuer!

Andre. Flammen!

Andre. Öffnet, öffnet
Die Thüren alle!

Frauen (mit aufgelösten Haaren fliehen jammernd, aber der Kampf dauert fort).

Saint Omer (zu Helene). Was verweilt Ihr noch!
O folgt mir eilig!

Helene. Kämpft nicht dort mein Sohn?
O warte noch!

Saint Omer. Nein, eile, eile, Herrin!
Ich sorge später schon.

Die Damen des Hofes (durchschreiten unter Führung **Saint Omers** mit **Helene** den Tempel und werden durch eine Seitenthür gerettet).

Brienne. Sie sind umringt!

Lascaris (zu seinen Begleitern).
Zieht euch zurück, indem ihr euch verteidigt!

Die kleine Schar (von allen Seiten bedrängt, zieht sich in Ordnung zurück, während die Flammen sich verbreiten).

Mathilde. Ich sterbe, o mein Gott!

Lascaris (sich zu ihr wendend). Mut, Heißgeliebte!

Brienne (diesen Augenblick benutzend, stößt Lascaris sein Schwert in die Brust).

Lascaris. Ich bin verwundet!

Mathilde. Gott!

Stratigopulos und **Philanthropinos** (stützen Lascaris).

Einige Ritter (schleppen Mathilde weg).

Philanthropinos (zu Lascaris). Auf!

Stratigopulos. Fliehen wir!

Lascaris. Mathilde! Rettet jene oder lasset
Mich meinem Schicksal.

Philanthropinos. Hellas bleibt dir noch!

(Schon an den Haupteingang gekommen, fliehen sie.)

(Die Verwirrung erreicht ihren Höhepunkt.)

Fünfter Aufzug.

Kerker in der Burg Kadmea in Theben.

Erster Auftritt.

Herzogin Mathilde von Hennegau mit aufgelöstem Haar und äußerst elend auf einem ärmlichen Lager.

Mathilde. Wer wohl kennt hier in mir den edlen Sproß
Erlauchter Herrscher? Und wer die in mir,
Die Attikas, Moreas Kronen trug?
So rächte sich die blinde Leidenschaft
Briennes; und meine Angehörigen
Sie kennen sicherlich mein Schicksal nicht.
Undenkbar wär' es sonst, daß also ich
Verlassen wäre. (Nach einer Pause.) In dem Grabe haben
Sie mich, die doch noch atmet, eingeschlossen,
Und jede Kunde von der Außenwelt
Der Sterbenden versagt. O furchtbar ist
Der Kampf, wenn eine finst're Seelenkrankheit
Den Körper aufzehrt. Unerbittlich, ach,
Michali, ist die Gottheit! War ich doch
An deiner Brust dem Paradies schon nah;
Und selig wär' mein letzter Atemzug,
Hätt' ich in deinem Arm ihn ausgehaucht.
Doch ach, sie rissen die Unselige
Noch einmal weg in dieses Lebens Qual!
Und du verwundet! Ja, vor meinen Augen
Drang der blutdürst'ge Stahl dir in die Brust.
Wer weiß, vielleicht hast du schon diese Welt
Des Weh's und unnennbaren Leid's verlassen,
Und über Wolken streckst du deine Arme
Erwartend aus in einer andern Sphäre,
Wo nur die reinste edle Liebe herrscht.
Ja, bald werd' ich dir folgen, denn schon fühl' ich
Kaum noch mein Herz in schwachen Schlägen klopfen.

(Man hört die Schlüssel der eisernen Thür.)

Philanthropinos (als Kerkermeister gekleidet, mit einem langen Bart und falschem Haar tritt herein).

Zweiter Auftritt.

Die Vorige. Philanthropinos. Dann ein Krieger.

Mathilde. Der Kerkermeister ist's. Er bringt mir wohl
Mein kärglich Mahl.

Philanthropinos (setzt ein Stück Brot und eine Flasche Wasser auf einen Schemel). Sei, Herrin, mir gegrüßt!
Wie fühlst du dich?

Mathilde (aufblickend). Ein andres Antlitz wieder.
Ein würd'ger Alter. (Zu Philanthropinos.) Wirst du immer jetzt
Mein Wärter bleiben? Was ist aus dem früheren
Geworden denn?

Philanthropinos. In einen andern Dienst
Ist er getreten.

Mathilde. Er war hart zu mir;
Er flößte Furcht mir ein.

Philanthropinos (geht an die Thür, um sich zu überzeugen, daß niemand nahe ist; er schließt sie darauf von innen und wirft sich der Herzogin zu Füßen).

Mathilde (steht erschrocken auf). O was ist dies?

Philanthropinos (das Haar und den Bart abnehmend).
Erkennst du deinen Sklaven jetzt?

Mathilde. Ihr Götter!
Der Beste von den Freunden Lascaris!

Philanthropinos. Ja, Herrin, ja, das ist er!

Mathilde. Welche Freude!
Wie aber kamst du her?

Philanthropinos. Lascaris kaufte
Für tausend Gulden diesen Platz für mich;
Der Wärter hat sich willig finden lassen;
So kam ich her.

Mathilde. Lascaris ist gerettet,
Er lebt?

Philanthropinos. Das Schwert drang in ein Amulett,
Das grad' er über seinem Herzen trug.

Mathilde. So war's mein Brautgeschenk, das ihn beschützte.
Ich danke dir, o gnadenreiche Jungfrau!
Und wo verbarg er sich?

Philanthropinos. Du weißt nicht?

Mathilde. Nichts.

Stark sind die Wände meines Kerkers.
Philanthropinos. Er
Hat eine große Schar von Freunden um sich
Und mit der Hetärie der Catalonier
Ist er verbündet. Drohend rückt er an,
Die Franken zu vernichten und den Purpur
Des Herzogs anzulegen, deinen Thron
Dir wieder zu verschaffen.
Mathilde. Güt'ger Gott!
Und ist nicht Walter gegen ihn gezogen?
Philanthropinos. Schon vor zwei Tagen mit dem ganzen Heer.
Ich selber sah das hehre Schauspiel an.
Viel hundert Ritter zogen an der Spitze;
Im Sonnenglanze funkelte die Rüstung.
Auf einem mut'gen Rosse ritt Brienne
Voll Stolz voraus, es wogte neben ihm
Im Wind das sterngeschmückte helle Banner,
Den goldnen Löwen in der Mitte zeigend.
Es folgte das gewalt'ge andre Heer,
Sechstausend Reiter noch und Fußsoldaten
Zehntausend; unter Führung stehen sie
Der edlen Bundsgenossen.
Mathilde. Ach, ich zittre,
Denk ich des furchtbaren Zusammenstoßes.
Welch eine Flut von Unglück — und ich bin
Die Quelle dieses Jammers?
Philanthropinos. Eine Schlacht
Wird rasch erfolgen, ich allein bin fern.
Lascaris forderte ein schweres Opfer;
Allein die Aufregung, die ihn bewegte,
Da er in deiner Henker Hand dich wußte,
Schien mir verderblich dem Entscheidungskampfe;
Jetzt, da in mich er volles Zutraun setzt,
Wird er sich ganz des Vaterlandes Rettung
Hingeben.
Mathilde. O du treuester der Freunde! (Sie reicht ihm die Hand.)
Philanthropinos (küßt sie).
(Heftiges Klopfen an der Thür.)
Philanthropinos (legt rasch Bart und Haar wieder an und öffnet).

Ein Krieger (tritt herein, der heimlich mit ihm spricht und sich dann entfernt).

Philanthropinos. Ein Unbekannter, Herrin, wartet unten,
Der einen Einlaßbrief zu dir besitzt.

Mathilde. Wie sonderbar! Doch sei's, denn freundlich scheint
Das Schicksal heute gegen mich gesinnt.

Philanthropinos (verneigt sich leicht und geht ab).

Mathilde. Wer ist's, der an mich denkt? Wer sucht mich hier
An diesem finstern Aufenthalte wohl?

Gräfin Thamar von Salona (tritt schwarz gekleidet und das Antlitz im Gewand verhüllend ein).

Dritter Auftritt.

Herzogin Mathilde von Hennegau. Gräfin Thamar von Salona.

Mathilde (steht auf und geht der Gräfin entgegen).
Schnell werden die Unglücklichen verlassen.
Wer ist die Freundin, welche diese Regel
So gütig Lügen straft.

Gräfin (enthüllt ihr Gesicht).

Mathilde. O Thamar, Thamar!
(Sie wirft sich in ihre Arme und beide bleiben eine Zeitlang verschlungen.)
Du kamst aus dem Gefängnis! Heißen Dank
Zoll' ich dem Schöpfer. Immer hat dein Unglück
Mit stetem Vorwurf bitter mich gequält.

Gräfin. All die Ereignisse der jüngsten Zeit,
Im Parthenon die furchtbare Begegnung,
Das Eingeständnis deiner heimlichen
Vermählung mit Michali: Alles dies
Ward rasch bekannt, verkündete die Wahrheit,
Und also öffnete mein Kerker sich
Zuletzt.

Mathilde. Geliebte Freundin! Doch was seh' ich?
Du trägst ein Trauerkleid?

Gräfin. Die Qual des Mannes
Ist nun vorüber, den das Leid getötet.

Mathilde. Wie, Thomas ist nicht mehr?

Gräfin. Im Kerker wußt' ich
Nicht, wie der schrecklichen Verzweiflung Schmerz
Am zarten Leben des Betagten zehrte;

Und als zurück ich endlich kehren durfte
Zu ihm, da schwebte seine Seele schon
Auf seinen welken Lippen, die nach meinen
Sich sehnten.

Mathilde. Und so zieh' ich, die mich lieben
Hinweg mit mir zu finsterem Geschick.

Gräfin. O er starb glücklich, ließ mir seinen Segen
Und nahm den bösen Irrtum nicht hinüber.

Mathilde (will ihr zu Füßen fallen).
Verzeihung, o Verzeihung!

Gräfin (ihr wehrend und sie aufrichtend). Meine Pflicht
Hab' ich gethan und meine Pflicht ist's jetzt,
Die mich zu dir bringt.

Mathilde. Bleib' und laß uns weinen!

Gräfin. In blut'gen Thränen ernste Sühnungsspende!
In Strömen, ach, fließt rings um uns das Blut
Der Freunde und der Brüder.

Mathilde. Sind die Heere
Sich schon begegnet?

Gräfin. Wenig von der Stadt
Sind sie entfernt. Der Katalonier Scharen,
Sie lagern an den Ufern des Kephissos,
Am Strande des Kopais Lascaris.
Brienne stand gestern ihnen gegenüber
Und heut ist sicherlich die Schlacht geliefert.

Mathilde. Ich Arme! Unheilvoll ist meine Lage!
Michali auf der einen Seite; drüben
Verwandte, Kinder meines Landes; in mir
Bekämpfen Hoffnungen und eitle Wünsche
In furchtbar unversöhntem Streite sich,
Und jede Lösung bringt mir Tod und Schrecken.

Gräfin. Ja, eines unheilvollen Dämons Flügel
Umschweben uns. Kaum stirbt am Himmel wieder
Der Phöbe Sichel, dessen Aufgang wir
Mit hellen Freudensängen froh begrüßten,
Noch ohne Sorge, ohne Herzensqualen;
Nun tauchen selbst wir in ein Meer des Elends
Hinab.

(Man hört Geschrei, das beständig anwächst.)

Mathilde. Was mag der jähe Lärm bedeuten?
Was ist geschehen?
Gräfin. Einer von den Wächtern
Weiß es vielleicht.
Mathilde. Es tönen Jubelrufe.

(Die Thür wird heftig geöffnet.)

Philanthropinos (kommt herein).

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Philanthropinos.

Philanthropinos. Freiheit und Sieg und völliger Triumph!
Gräfin. Was sagst du?
Philanthropinos (Bart und Haar zur Erde werfend).
Fort mit dieser Maske, fort!
Hier steh' ich als ein freier Grieche wieder.
Die Thore Eures Kerkers öffnen sich,
Durchlaucht, und Eure Ketten sind gefallen
Zugleich mit dieses Volkes Ketten.
Mathilde. Rede!
Philanthropinos. Den Feind hat Lascaris in wilder Schlacht
Geschlagen und die Franken sind vernichtet.
Ein blut'ger Haufe liegt das große Heer,
Das unter Walters Führung stolz einherzog,
Dort in den Fluten des Kopaisees.
Gräfin. Welch fürchterliche Kunde!
Philanthropinos. Herzog Walter
Fiel in den ersten Reihen, und so fielen
Saint Omer, Ghisi und Sanudo, auch
Pallavicini; von den Rittern starben
Die meisten; in Gefangenschaft gerieten
Die Herren von Phocaea und Euböa
Und von den Reitern und dem Fußvolk sind
Die meisten in dem See ertrunken.
Mathilde. Schrecklich!
Gräfin. Und wie geschah's. Erzähle alles uns!
Philanthropinos. Noch ist das Näh're nicht bekannt.
Stratigopulos (von einigen **griechischen Kriegern** gefolgt, stürmt herein).

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Stratigopulos. Griechische Krieger.

Stratigopulos. Heil, Herrin!
Den stolzen Sieg läßt dein Gemahl dir künden;
Schon hat das Heer den Triumphierenden
Zum Herzog ausgerufen und er kommt,
Dich wieder zu erhöhen, auf den Thron
Dich zu erheben, den man dir geraubt.

Mathilde. Der Vorsehung geheimnisvollen Ratschluß
Geziemet uns, in Demut hinzunehmen.

Philanthropinos. Wie aber ist die große That geschehn?

Stratigopulos. Der Sieg ist Lascaris allein zu danken.
Als er die Zahl der Feinde überblickte,
Die weit der unsren überlegen war,
Da zeigt' er als vollkomm'nen Feldherrn sich;
Er nahm zu einer Kriegslist seine Zuflucht
Und sicherte den völligen Triumph.

Mathilde. Erzähle!

Stratigopulos. Hoher dichter Rasen deckte
Die ganze Ebene vor unsren Füßen;
Darüber hin verteilte künstlich er
Die weiten Wasser des Kopaissees,
Und so verwandelten das Schlachtfeld wir
In einen tiefen Sumpf.

Philanthropinos. Und diese List
Schlug herrlich aus.

Stratigopulos. Der Herzog Walter ahnte
Durchaus nicht, was die feuchte Wiese barg.
Er zog verdachtlos mit dem stolzen Heer
Heran und an des Zuges Spitze schritt
Die Schar der Großen und der Ritter all.
Indessen ging die Sonne glänzend auf,
Und sie verwandelte die hellen Panzer
In so viel Flammen.

Gräfin. Welch ein Anblick war's.

Stratigopulos. Wir staunten ihn von weitem an, da tönte
Der kriegerische Schlachtruf hell hinüber,
Und wie ein Sturmwind, so brach unaufhaltsam

Die Phalanx vor; allein es gleiten schnell
Die Rosse aus, es stürzen rasch die Reiter
Der ersten Glieder und die folgenden,
Sie stoßen auf die ersten, werden in
Den Sturz verwickelt, und die eh'rne Rüstung
Verhindert sie, sich wieder aufzurichten.
Da aber eilt der Catalonier Schar
Hervor und stößt mit Lanzen und mit Schwertern
Mitleidlos ein auf die, so noch am Leben.

Gräfin. Furchtbar Geschick; so hat den Ruhm, die Blüte
Des Frankenlandes eine kurze Stunde
Dahingerafft.

Stratigopulos. Umringt von allen Seiten
Hat mut'gen Widerstand Brienne geleistet,
Bis plötzlich mitten aus dem Schlachtgetümmel
Lascaris hoch und stolz an ihn heransprengt.
„Treu denk' ich deines Handschuhstreiches noch
Und deines Schwertes Spitze fühl' ich nah
An meinem Herzen, aber endlich, sieh,
Ist der Vergeltung Stunde doch gekommen!
Der Himmel richtet zwischen uns."

Mathilde. Weh' mir!
Unsel'ger Kampf!

Stratigopulos. Furchtbar fürwahr war ihr
Zusammenstoß; wir and'ren alle starrten
Betroffen hin, wie gleich zwei grimmen Löwen
Sie kämpften. Donnernd krachten ihre Lanzen,
Bis endlich tödlich an das Haupt getroffen
Der Herzog vom erschöpften Rosse sank
Und statt des Leichentuches diente ihm
Das stolze Heldenbanner der Brienne,
Als er dahin fiel.

Gräfin. Welch ein grauser Tod.
Und hat die Herzogin Helene schon
Den Schlag erfahren? Ach, die Unglückselige
Hat alles nun verloren.

Stratigopulos. Nach Athen
Sind von dem Schlachtfeld Boten gleich gesendet,
Um zu verkünden Lascaris Triumph.

Mathilde (die Hand zum Herzen führend).
Ihr Götter!
Gräfin. Was ist dir?
Philanthropinos. Die alte Krankheit.
Gräfin. O helft geschwind!
(Sie umringt mit den **Übrigen** die Herzogin Mathilde.)
Stratigopulos. Die Farbe ihrer Stirne
Ist bleich wie eines Toten.
Philanthropinos. Ihre Augen
Sind offen, aber das Bewußtsein ist
Geschwunden.
Gräfin. Gebt mir schleunig Wasser, Wasser!
Philanthropinos (reicht ihr eine Flasche mit Wasser).
Gräfin (benetzt Mathildens Schläfen damit).
(Man hört Siegesgesang und Freudenrufe.)
Philanthropinos. Horch, Siegesgesänge!
Stratigopulos. Ja, das sieggekrönte
Heer Lascaris zieht ein.
Gräfin (auf Mathilde zeigend). Der Unglückselige!
Sieh' welch ein trüber Anblick hier den Sieger
Erwartet!
Philanthropinos. Zittern sah ich ihre Hand.
Stratigopulos. Sie öffnete die Lippen.
Gräfin. Sie kommt zu sich,
Ist noch einmal gerettet!
Philanthropinos. Dank sei Gott!
Es war zur Zeit.
(Die Jubelrufe tönen näher.)
Stratigopulos. Schon kommt das Heer herein.
Mathilde (das Haupt erhebend, zur Gräfin).
Du Traute, dieses Mal war ich den Thoren
Des Paradieses nah!
Gräfin. Wie fühlst du dich?
Mathilde. Ich bin todmatt.
Gräfin (sich zu ihr setzend). So stütze dich auf mich!
Mathilde. Was rufen sie da draußen?
Gräfin. Bleibe ruhig!
Dich töten diese ew'gen Aufregungen.
Lascaris —

Mathilde (sich mit Mühe aufrichtend). Er?
Philanthropinos. Ja — und hier ist er schon.
Der Edelmann Lascaris (eilt mit seinen **Begleitern** herein).

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Lascaris mit seinen Begleitern.

Lascaris. Mathilde, einzige!
Mathilde (mit äußerster Anstrengung sich erhebend und sich in seine Arme werfend). O so wie sonst
Nimm wieder mich an deine treue Brust.
Lascaris. Geliebte meines Herzens! Doch ich finde
Verändert dich? Du leidest?
Mathilde (von seiner Brust auf das Lager zurücksinkend).
Meine Krankheit
Warf mich im schlimmen Anfall eben nieder,
Doch schon erhol' ich mich, schon hab' ich dich,
Die andre Schöpfung schwindet hin.
Lascaris (die Gräfin sehend und auf sie zueilend). O Gräfin,
Ein Bote mir aus einer andren Welt,
Das Knie beug' ich vor dir, doch Menschenworte
Vermögen meinen Dank nicht auszudrücken,
Nicht die Empfindungen, die du mir einflößt.
(Er neigt das Knie und küßt ihre Hand.)
Gräfin. Was thut ihr, Herzog? O erhebet Euch!
Mathilde. Siehst du das Trauerkleid?
Lascaris (aufstehend). Ach, leider ja!
Ich weiß das Unglück, das geschehn und hab' es
Beweint, als sei ein Bruder mir geschieden.
Gräfin (die Augen trocknend).
Er schläft den süßen Todesschlaf und hat
Die schwere Last des Daseins abgeworfen.
Doch mich bedrückt die Luft in diesem Kerker,
Ich suche draußen reinere.
Lascaris (zu Philanthropinos und Stratigopulos). Geleitet
Die Gräfin und den Truppen gebt die Weisung:
Wird einem der Bewohner nur ein Haar
Gekrümmt, so werd' ich unerbittlich sein!
Philanthropinos. Gott sei mit unsrem Herzog!
Stratigopulos. Endlich kam

Der Tag der Freiheit, der gepriesene!
Die Umstehenden. Wie eine Sonne strahlet deine Krone,
Ganz Griechenland in heit're Helle tauchend.
(Sie neigen sich tief und gehen ab.)

Siebenter Auftritt.

Lascaris und Herzogin Mathilde. Dann die Wache.

Lascaris. Endlich allein! Die Bläße deiner Wangen
Erfüllt mich mit Verzweiflung. Ach, verderblich
Ist dieser ungewünschte Aufenthalt
Am Sitz der Tyrannei für dich geworden.
Mathilde. Unsäglich Leiden hab' ich ausgestanden
Seit jener Stunde des unsel'gen Kampfes,
Da ich verwundet dich im Blute sah,
Nicht wußte, ob du lebtest, alle Schrecken
Der Finsternis verderbend mich umschwebten!
Durch ganze Nächte lag ich atmend kaum
Hier auf dem harten Lager meines Kerkers,
Sah starren Auges in die Dunkelheit,
Und weinte heiße Thränen an den Tagen.
Lascaris. Als einen schweren Alp betrachte, Traute,
Vergang'nes Leid. Vergiß es, sieh, erfüllt
Sind endlich alle unsre heißen Wünsche,
Das Vaterland befreit und unser Bund
Ist völlig unzerreißbar nun geworden.
In kurzem wirst du diesen Ort der Schmach
Verlassen und von neuem deinen Thron,
Den weitberühmten herrlichen besteigen;
Zum Mitregenten nimmst du dann mich an,
Und so wird unsres Lebens schöner Rest
Nur Glück und Freude überschwenglich bringen.
Mathilde. O sag's noch einmal, sag' es immerfort!
Von den furchtbaren Träumen, die ich sah
In meiner Schmerzen schlaflos langen Nächten,
Blieb einer immer mir vor Augen stehn.
Ich lag, wie ich es pfleg', an deine Brust
Geschmiegt; uns beide aber hielt ein schwerer
Und wunderbarer Schlummer fest umfangen.
Doch macht' ich mich zuletzt vom Schlafe los

Und meine Lippen suchten deine Lippen
Und küßten sie; da: Grauen und Entsetzen,
Die nackten Schädel klapperten zusammen,
Und als ich deine Wangen will berühren,
Gewahr' ich, daß wir in dem Grabe liegen,
Ein Raub der Würmer, in der finstern Erde!

Lascaris. Es sind die Ausgeburten der Verzweiflung,
Der schrecklichen, die dich umfangen hält.
Weit weise alles dies jetzt von dir ab;
Ich breite liebend dir die Arme aus,
Und eine holde Zukunft seh' ich leuchten.

Mathilde. Ja, du hast recht; sobald du mir erscheinst,
Vergessen ist mein Leid, in meinen Adern
Rinnt rascher lebensvoller gleich mein Blut.
Ich fühle alle meine Kräfte steigen
Und die Genesung selbst ist mir wahrscheinlich,
So lange du mir nahe bleibst.

Lascaris. O immer,
Geliebte; heilig will ich dies geloben.

(Er führt Mathilde zu einem kleinen Fenster, welches er öffnet.)

Mathilde (tief aufatmend).
Wie schön entfaltet sich der Schöpfung Pracht,
Die Frühlingswinde bringen süße Düfte
Von roten Rosen und in dem Gebüsch
Im tiefversteckten, singt die Nachtigall;
Entzücken, Freude herrschen überall
Und als ein günstiges Vorzeichen scheint mir
Dies freundliche Erwachen der Natur.
Sieh, blühend werd' ich selber so wie du;
Die süße Liebe ist es, die mich rettet.

Lascaris. O sag', die ew'ge!

Mathilde. Schwere Pflichten bringt,
Ich weiß es wohl, das Scepter und die Krone;
Dem Reich gehört die Hälfte deines Lebens,
Die andre Hälfte mir, o Teuerster,
Sie ist mein Reichtum.

Lascaris. Dir, o meine Seele,
Gehör' ich ganz.

Mathilde. Meine Begeist'rung kennst du

Für dieses Landes jungfräuliche Schönheit.
O welche Freude werden wir genießen,
Wenn heimlich oft, dem Lärm der Stadt entfliehend,
Und der Paläste prunkvoll lautem Leben,
Wir tagelang frei durch die Wälder streifen.
Wie sehn' ich nach den heitern Hügeln mich
Und nach den Herden, die sie sanft beleben,
Und nach den Bächen, welche fröhlich rauschend
Durch die smaragd'nen Wiesen eilen, nach
Dem dichtbelaubten Wald, dem flüsternden,
Und nach des Meeres hellen Silberglanz
Und uns —

Lascaris. Was ist dir? Du erblaßt, du zitterst!

Mathilde. Wie sonderbar! Den Schmerz fühl' ich nicht mehr,
Der stets mich quälte.

Lascaris. Doch du wankst, Geliebte!
Mathilde, holde!

Mathilde. Wunderbare Ruhe!
Kaum seh' ich dich, vor meinen Augen dunkelt
Und schwindet alles: Gieb mir deine Hand!

(Tastend wie im Dunkeln, nimmt sie seine Hand.)

Neig' dich zu mir, sag' mir, wie du mich liebst.

(Sie wird bewußtlos.)

Lascaris. Mein Gott! Auf, Wache!

Die Wache (tritt ein).

Lascaris. Eilet, rufet mir
Die Gräfin!

Gräfin (tritt ein mit einigen **Andern**).

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Gräfin Thamar von Salona.

Gräfin. Mich? Was ist's?

Lascaris. O Teure, komm!
Mathilde! Blicke hin!

Gräfin. Laß mich, ich kenne
Das Leiden, bleibe ruhig und besonnen.

(Sie ist wie früher um Mathilde beschäftigt.)

(Man hört den Lärm in der Stadt anwachsen.)

Lascaris. Was lärmen sie schon wieder? Sehet nach.

(**Einige** von den Umstehenden gehen ab.)

Kommt sie zu sich zurück?

Gräfin. Noch nicht.

Philanthropinos (mit andern **Kriegern** tritt eilig ein).

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Philanthropinos. Krieger.

Philanthropinos. Durchlaucht,
Eilt schleunig! Rettet! Alles ist verloren.

Lascaris. Was sagst du? Was geschieht?

Philanthropinos. Die Truppen waren,
Wie du befohlen, friedlich eingezogen.
Kaum aber waren in den Mauern sie,
So warf der Katalonier rohe Schar
Die Maske ab, die sie bisher getragen;
Die Bürger metzelten sie mitleidlos
Und plündern, rauben, brennen in der Stadt.

Lascaris. Ha, die Verräter!

Philanthropinos. Schnell!

Lascaris. Ich kann nicht fort.
Die Herzogin liegt wieder schwer danieder;
Versammelt eilig das Hellenenheer
Und strafet den Verrat der Übelthäter!

Philanthropinos. Sie sind den Unsren fünffach überlegen.

Lascaris. Doch für uns ist die Stadt und ist das Recht!

Philanthropinos (eilt mit seinen **Kriegern** hinaus).

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen ohne Philanthropinos und seine Krieger. Dann **Stratigopulos** und seine **Krieger.**

(In der Stadt verstärkt sich der Lärm.)

Lascaris (eilt auf die Gräfin zu).
Hat sie kein Lebenszeichen noch gegeben?

Gräfin. Kein einziges.

Lascaris. Die Hände sind erstarrt.

Gräfin. Den Schlag des Pulses kann ich nicht mehr fühlen.

Stratigopulos (mit einem Haufen **Krieger** eintretend).
Der Herzog! Ha, wo steckt der Herzog?

Lascaris. Still!

Stratigopulos. Was treibst du? Mord, Verwüstung überall,
Zu Grunde geht die Stadt, und du, der Herrscher
Bleibst fern?

Lascaris. Du siehst, in welcher schrecklichen
Gefahr die Herzogin —

Stratigopulos. Doch eine größre
Ist's, die dem Vaterland vernichtend droht.

Lascaris. Und stellten sich die Griechen nicht entgegen?

Stratigopulos. Wohl ordneten sie eilig ihre Scharen,
Doch schon erschlagen ist die größte Zahl,
Und kaum noch können sich die andren halten.
Komm rasch, vielleicht vermag die Gegenwart
Des Herzogs etwas.

Lascaris. Vor unsel'ge Wahl
Stellt mich das Schicksal, das vorher bestimmte:
Hier die Geliebte — dort das Vaterland!
Was soll ich thun?

Stratigopulos. Gleich haben nach Athen
Sie eine starke Mannschaft ausgesandt;
Schon wollen sie das ganze Land erobern,
Um deine Herrschaft nichtig zu erklären.

Lascaris. Das ist der Lohn denn für so schwere Mühen!
Die Franken also schlug ich, um als Beute
Mein Herzogtum den Räubern hinzugeben.
Streng ist das göttliche Gericht.

(Kampfgeschrei um das Gefängnis.)

Philanthropinos (stürmt herein).

Elfter Auftritt.

Die Vorigen. Philanthropinos.

Philanthropinos. Flieh' schleunig!
Genommen ist die ganze Stadt, die Feinde,
Sie eilen her, nach deinem Blute dürstend;
Die Thore der Kadmea sind zertrümmert,
Schon wogen sie um dieses Kerkers Mauern.

Lascaris (das Schwert ziehend).
Mich, sagst du, suchen sie? So laß uns eilen!
Sie suchen Lascaris. Ungläub'ge Hunde!
Hier ist er und er zieht sein Flammenschwert,

Das Schwert, das diese Räuber strafen wird. (Er stürmt hinaus.)
Die Andern (folgen ihm).

Zwölfter Auftritt.

Herzogin Mathilde von Hennegau. Gräfin Thamar von Salona.

Gräfin. Unglückliche Mathilde, die Befreiung
Ist nahe. Wir beneiden dich; doch sieh!
Sie atmet, schlägt die Augen auf.
Mathilde (flüsternd). Noch einmal
Sag' mir, daß du mich liebst, Michali, Trauter!
Gräfin. Sie phantasiert!
Mathilde. O reich mir deine Hand!
Setz' dich zu mir, Geliebter!
Philanthropinos (eilt herein).

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen. Philanthropinos.

Philanthropinos. Jammert, klagt!
Tödlich verwundet ist der Herzog.
Gräfin. Nun
Ist alles aus.
Philanthropinos. Unhaltbar wie die Brandung
Kam er auf sie herab, und furchtbar hat
Sein Schwert gewütet; schon entflohn die meisten,
Schon ließen die Kadmea sie im Stich
Und rasch verbreitete sich Furcht und Schrecken,
Indes die Unsren wieder Mut gewinnend,
Zu neuem Angriff unaufhaltsam dringen;
Bis plötzlich dann ein wohlgezielter Pfeilschuß
Lascaris Brust durchbohrte, da war alles
Unrettbar nun verloren —
Lascaris (erscheint, auf **Stratigopulos** und auf der anderen Seite auf sein Schwert sich stützend, von vielen **Kriegern** geleitet).

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Lascaris. Stratigopulos. Krieger.

Gräfin (ihm entgegengehend). Still, er kommt!
O Unheil!
Lascaris. Ja, ein schlechtes Trauerspiel
Ist unser Leben. Nun ist alles aus!

Lebt noch Mathilde?

Gräfin. Langsam hat sie sich
Erholt aus ihrer Ohnmacht, doch sie ist
In wunderbarem Schlummerzustand.

Mathilde (wie im Traum). Gieb
Mir deine Hand! Komm zu mir, mein Michali;
Laß ruhn an deiner Brust mein Haupt noch einmal.

Lascaris (läßt sich mit Hilfe Stratigopulos' neben ihr nieder).
Hier bin ich, o Geliebte!

Mathilde (in Verzückung). Wunderbar.
Ich bin nun ganz geheilt; von meinen Schmerzen
Blieb nicht die letzte kleinste Spur zurück.
Komm, komm, Geliebter, Seele meiner Seele.
Siehst du die blühenden Oasen? Komm,
Krystall'ne klare Fluten rauschen dort,
Und sanfte Winde streichen duftdurchhaucht
Hin über immer blüh'nder Wiesen Grün;
Dort ist die Liebe ewig, unvergänglich!
Dich lieb' ich! Küsse mich noch einmal!

(Sie küßt ihn auf den Mund und sinkt tot nieder.)

Lascaris. Engel!
Mathilde! Ach, vergebens, ihre Seele
Entfaltete die unbefleckten Schwingen.
So wird die finster traur'ge Ahnung wahr.
Erwarte mich ein wenig und bereite
Auf deinem Grabe mir das Hochzeitslager!

(Mit Mühe sich aufrichtend.)

Der griech'sche Herzog stirbt. Athen, empfange
Du seinen letzten Kuß.

(Er küßt die Fahne, welche einer der **Umstehenden** emporhält und fällt tot nieder.)

Alle (neigen traurig das Knie).

Der Bannerträger (bedeckt ihn mit dem Banner).

Stratigopulos. Er ging dahin.
Der Held verließ die Erde und mit ihm
Stirbt hin die junge schöne Freiheit wieder.
Vergießt, ihr Knechte, heiße bitt're Thränen
Und schleift die Schwerter im Verborgenen.

Ende.

Erinnerungen aus dem deutsch-französischen Krieg 1870/71 von einem Griechen in preußischen Diensten. Autorisirte Uebersetzung aus dem Griechischen von Hans Müller. 20 Pf.

Meister, Oesterreichische Kriegserinnerungen an den Feldzug im Jahre 1866. 20 Pf.

Jarz, Dr. Konrad, Die letzten Kämpfe um die Mexikanische Kaiserkrone. 20 Pf.

Cronheim, Fähnrichsgeschichten. Humoresken. 20 Pf.

Inhalt: Des Fähnrichs erste Liebe. Der Ballheld. Der Pechvogel. Eine Landpartie. Die Statue. Vier Freunde.

Kraßnigg, Militär-Erinnerungen eines österreichischen Artilleristen. Heitere Skizzen und Bilder. 20 Pf.

Inhalt: Die Rekruten sind da! Das Mannschaftszimmer. Auf Wache. „Quartiermachen". Marsch- und Lagerfatalitäten. O, unglückseliges Flötenspiel. Manöverbilder. Der Ordonnanzritt. Milchreis. Ein Wintermarschtag. Drei Tage verschärfter Arrest. Der ausgestopfte Korporal. Rekrut-Unterkanonier Zachl. Egalisierung und Veilchenpomade. Beim Rapport. Schlapprament und Geldtag. Auf Urlaub!

Lenz, Militärische Humoresken. Fünf Bändchen à 20 Pf.

Inhalt: 1. Bd.: Herr Mandelbaum in Uniform. Die Bataillonsfahne. Hahns Streiche. — 2. Bd.: Das Trinkgeld. Die langen und die kurzen Hosen. — 3. Bd.: Ein Spazierritt. Des Lieutenants Hund. Der Besuch beim Lieutenant. Sergeant Meyer. — 4. Bd.: Die Uhr. Die Strafpredigt. — 5. Bd.: Der Säbel. Auf Strafwache. Unser Franzose.

Degen, In der Kaserne. Aus den Memoiren eines Reservisten. 20 Pf.

Inhalt: Ankunft. In der Marketenderei. Zwölf Wochen Rekrut. Königsgeburtstag. Scheuerfest. Mutter Preller. Auf Kasernenwache. Das verlorene Gebiß. Lumpenparade. Abschied.

—, Aus dem Militärleben. Drei Bändchen à 20 Pf.

Inhalt: 1. Bd.: Das Kotelette. Der Sommerlieutenant. Ihretwegen. Das erhaltene Juwel. Das Jackett. Wie Onkel Kulicke für einen Tag General war. Nur die Kaution. Dornröschen. — 2. Bd.: Das verlorene Seitengewehr. Ein Husarenstückchen. Ohne Urlaub. Vorbereitung zur Kriegsakademie. Hektor. Zwei Tage mittlerer Arrest. Neckteufelchen. — 3. Bd.: Ein Stündchen in der Kaserne. Fips, der Bataillonshund. Wir brauchen keine Schwiegermama. Die Niveaulinie. Die verlorene Patronentasche. Der Rapport.

Für Liebhaberbühnen.

Gesammelte

Dramatische Werke von Feodor Wehl.

Inhalt:

Erster Band.

Ein Bräutigam, der seine Braut verheirathet.
Alter schützt vor Thorheit nicht.
Die Tante aus Schwaben.
Eine Frau, welche die Zeitungen liest.
Ein modernes Verhängniß.
Romeo auf dem Büreau.

Zweiter Band.

Der Kosmos des Herrn v. Humboldt.
Haus Haase oder Allerhand Streiche.
Graf Thyrsis.
Wer zuletzt lacht, lacht am besten.

Dritter Band.

Die drei Langhänse. (Nach einem Lustspiele von Fritz Reuter.)
Eine glühende Kohle.
Man soll den Teufel nicht an die Wand malen.
Ein Vorspiel der Liebe (Sololustspiel).
Wie gut es manchmal ist, jemanden nicht zu treffen (Sololustspiel).
Wie man zu einer Erklärung kommt.

Vierter Band.

Demokrit und Heraklit oder der lachende und der weinende Philosoph.
Ueberall Politik.
Sie weiß sich zu helfen.
Alles für Andere.
Fenster auf oder zu.

Fünfter Band.

Ein Bubenstreich.
Hölderlins Liebe.
Constantin, oder der Sieg des Christenthums.

Sechster Band.

Siebeneichen, der Mann der Treue
Ehre und Liebe.
Ein Pionier der Liebe.
Der Schatz.
Wie man sich irren kann.

Preis aller 6 Bände: 6 Mark. — Einzelne Bände 1 M. 50 Pf.

Gesammelte dramatische Werke

von **Charlotte Birch-Pfeiffer.**

1. Bd.: Herma. — Pfeffer-Rösel. — Rubens in Madrid.
2. Bd.: D. Marquise v. Villette. — Schloß Greiffenstein. — D. Pfarrherr.
3. Bd.: Der Goldbauer. — Nacht u. Morgen. — Eine Frau aus der City.
4. Bd.: Fräulein Höckerchen. — Lady von Worsley-Hall. — Elisabeth von England.
5. Bd.: Eine Tochter des Südens. — Kaiser Karls Schwert. — Ein Sonderling und seine Familie.
6. Bd.: Eine deutsche Pariserin. — Die Rose v. Avignon. — Iffland.
7. Bd.: Der Leiermann u. sein Pflegekind. — Königin Bell. — Magdala.
8. Bd.: Eine Sylvesternacht. — Die Taube von Cerdrons. — Johannes Guttenberg.
9. Bd.: Walpurgisnacht. — Ulrich Zwingli's Tod. — Mutter u. Tochter.
10. Bd.: In der Heimath. — Gasthaus-Abenteuer. — Junge Alte. — Ferdinand Avelli.
11. Bd.: Die Frau in Weiß. — Der Herr Studiosus. — Revanche. — Der Glöckner von Notre-Dame.
12. Bd.: Hinko. — Das Testament eines Sonderlings. — Simon.
13. Bd.: Die Ritter von Malta. — Wer ist sie? — Peter von Szápár.
14. Bd.: Der Cassationsrath. — Die Waise aus Lowood. — Graf von Falkenberg. — Waldemar's Traum. *(Vergriffen.)*
15. Bd.: D. Grille. — Ein alt. Musikant. — Alles für Andere. — Vatersorgen. *(Vergriffen.)*
16. Bd.: Katharina II. und ihr Hof. (Die Günstlinge). — Mutter und Sohn. — Die Engländer in Paris.
17. Bd.: Steffen Langer aus Glogau. — Das Forsthaus. — Der Scheiben-Toni.
18. Bd.: Dorf und Stadt. — Ein Ring. — Ein Billet.
19. Bd.: Eine Familie. — Anna von Oestreich. — Mazarin.
20. Bd.: Ein Kind des Glücks. — Wie man Häuser baut. — Der beste Arzt.
21. Bd.: Rose und Röschen. — Thomas Thyrnau. — Im Walde.
22. Bd.: Marguerite. — Großvater und Enkelkind. — Alte Liebe rostet nicht. — Edith.
23. Bd.: Maria di Gonsalvo. — Das Mädchen u. der Page. — Trudchen.

Preis jedes Bandes: 4 M.

Charlotte Birch-Pfeiffer, Die Waise aus Lowood. Schauspiel in 2 Abteilungen und 4 Aufzügen.

— —, Die Grille. Ländliches Charakterbild in 5 Aufz.

Separatausgaben: à **2** Mark.

Gesammelte Novellen und Erzählungen

von Charlotte Birch-Pfeiffer.

1. Bd.: Anna Laminit. — Der Leiermann und sein Pflegekind. — Die Tänzerin. 2. Bd.: Künstlers Rache. — Der Holländische Kamin. — Der Rubin. — Aus dem Leben Katharinens II. 3. Bd.: Die Hand des Herrn. — Räthsel der Natur. — Der Creole.

Preis jedes Bandes: 4 M.

Börne's gesammelte Schriften. 3 Bände. Geh. 4 M. 50 Pf. — In 3 eleg. Leinenbänden 6 M.

Byron's sämmtliche Werke. Frei übersetzt v. Adolf Seubert. 3 Bände. Geheftet 4 M. 50 Pf. — In 3 eleg. Leinenbänden 6 M.

Goethe's sämmtl. Werke in 45 Bdn. Geh. 11 M. — In 10 eleg. braunen Leinenbdn. 18 M. — In 10 eleg. rothen Leinenbdn. 19 M.

Goethe's Werke. Auswahl. 16 Bände in 4 eleg. Leinenbänden 6 M. — In 4 eleg. rothen Leinenbänden 6 M. 50 Pf.

Grabbe's sämmtliche Werke. Herausgegeben von Rud. Gottschall. 2 Bände. Geh. 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf.

Hauff's sämmtliche Werke. 2 Bände. Geheftet 2 M. 25 Pf. — In 2 eleg. Leinenbänden 3 M. 50 Pf.

Heine's sämmtliche Werke in 4 Bänden. Herausgegeben von O. F. Lachmann. Geh. M. 3.60. — In 4 eleg. Ganzleinenbdn. 6 M.

Herder's ausgewählte Werke. Herausgegeben von Ad. Stern. 3 Bände. Geheftet 4 M. 50 Pf. — In 3 eleg. Leinenbänden 6 M.

H. v. Kleist's sämmtliche Werke. Herausg. v. Eduard Grisebach. 2 Bände. Geh. 1 M. 25 Pf. — In 1 eleg. Leinenband 1 M. 75 Pf.

Körner's sämmtliche Werke. Geh. 1 M. — In eleg. Lnbd. 1 M. 50 Pf.

Lenau's sämmtliche Werke. Mit Biographie herausgeg. v. Emil Barthel. 2. Aufl. Geh. 1 M. 25 Pf. — In eleg. Lnbd. 1 M. 75 Pf.

Lessing's Werke in 6 Bänden. Geheftet 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf. — In 3 Leinenbänden 5 M.

Lessing's poetische und dramatische Werke. Geheftet 1 M. — In eleg. Leinenband 1 M. 50 Pf.

Longfellow's sämmtliche poetische Werke. Uebersetzt v. Herm. Simon. 2 Bde. Geh. 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf.

Milton's poetische Werke. Deutsch von Adolf Böttger. Geh. 1 M. 50 Pf. — In eleg. rothen Leinenband 2 M. 25 Pf.

Molière's sämmtliche Werke. Herausgegeben v. E. Schröder. 2 Bände. Geh. 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf.

Schiller's sämmtliche Werke in 12 Bänden. Geh. 3 M. — In 3 Halbleinenbdn. M. 4.50. — In 4 eleg. Leinenbdn. M. 5.40. — In 4 eleg. rothen Ganzleinenbdn. 6 M. — In 4 Halbfranzbdn. 6 M.

Shakespeare's sämmtl. dram. Werke. Dtsch. v. Schlegel, Benda u. Voß. 3 Bde. Geh. M. 4.50. — In 3 eleg. Leinenbdn. M. 6.

Uhlands gesammelte Werke in 2 Bänden. Herausgegeben v. Friedr. Brandes. Geh. M. 2. — In 2 eleg. Leinenbdn. M. 3.

Mignet, Geschichte der französischen Revolution. Deutsch v. Dr. Fr. Köhler. Mit 16 Illustrationen. In eleg. Leinenband 2 M.

Aus Philipp Reclam's Universal-Bibliothek.

Jedes Stück ist für 20 Pf. einzeln käuflich.

D. = Drama. L. = Lustspiel. M. = Märchen. P. = Posse. S. = Singspiel. Sch. = Schauspiel. Schw. = Schwank. T. = Trauerspiel. — Die Ziffer vor dieser Bezeichnung zeigt die Aktzahl an.

Abbé de l'Epée. 5 D. v. Kotzebue. 1020.
Achilles, der neue. 3 Sch. v. Weilen. 396.
Adrienne Lecouvreur. 5 D. v. Scribe. 485.
Advokat, der. 5 Sch. v. Philippi. 2145.
Alexandra. 4 D. v. Rich. Voß. 2190.
Am andern Tage. 3 L. v. O. Girndt. 2246.
Ambrosius. 4 Sch. v. Molbech. 1071.
Ammergauer Liese, die. 5 Sch. v. Tannenhofer. 2214.
Artikel 47. 5 D. v. Bélot. 1379.
Arzt seiner Ehre. 3 Sch. v. Calderon. 590.
Axel und Walburg. 5 T. v. Oehlenschläger. 1897.
Bajazzo und Familie. 5 Sch. n. d'Ennery u. Marc-Fournier v. Wittmann. 2089.
Bauer als Millionär. 3 M. v. Raimund. 120.
Bertha Malm. 4 Sch. v. Wikander. 2039.
Blitz, der. Opernbuch. 2866.
Bund der Jugend. 5 Sch. v. Ibsen. 1514.
Cameliendame, die. 5 D. v. Dumas. 245.
Cavaliere, die. 5 Sch. v. Meyern. 492.
Claudia. 3 Sch. v. George Sand. 1249.
Czaar und Zimmermann. Opernbuch. 2549.
Damen, die beiden. 3 Sch. v. Ferrari. 1132.
Danischeffs, die. 4 Sch. v. Newsky. 2207.
Demi-Monde. 5 Sch. v. Dumas. 530.
Demimonde-Heirath, eine. 3 Sch. n. Augier v. Laube. 1126.
Drei Lebemänner. 2 L. v. Girardin. 2109.
Don Cäsar von Bazan. 5 Sch. n. Dumanoir u. d'Ennery v. K. Saar. 2075.
Don Juan. Opernbuch. 2646.
Duell unter Richelieu, ein. 3 Sch. n. Lokroy u. Badon v. C. F. Wittmann. 1906.
Duelle. 3 Sch. v. Reitler. 1436.
Edelmann, armer. 5 Sch. v. Feuillet. 1859.
Ehe von heut', eine. 4 Sch. v. Hackenthal. 1265.
Ehrenwort, das. 5 Sch. v. Meyern. 421.
Eine vornehme Ehe. 4 Sch. v. Laube. 554.
Eine weint, die andre lacht, die. 4 Sch. n. Dumanoir v. H. Laube. 580.
Einsam. 3 L. Alfhild Agrell. 2728.
Ein Schritt vom Wege. 4 L. v. Wichert. 730.
Engelmanns Rache. 4 Schw. v. Büller. 2554.
Entehrt. 5 Sch. von Henle. 2767.
Entführung a. d. Serail. Opernbuch. 2667.
Erbonkel, der. 5 L. v. Henle. 2325.
Euryanthe. Opernbuch. 2677.
Eva. 5 Sch. v. Rich. Voß. 2500.
Excommunicirter, ein. 5 Sch. v. Jantsch. 566.
Fall Clémenceau, der. 5 Sch. v. Dumas u d'Artois. 2671.
Falkenström & Söhne. 4 Sch. v. Paulsen. 2066.
Fallissement, ein. 4 Sch. v. Björnson. 778.
Fernande. 4 Sch. v. Sardou. 1306.
Ferréol. 4 Sch. v. Sardou. 2209.
Fidelio. Opernbuch. 2555.
Figaro's Hochzeit. Opernbuch. 2655.
Fra Diavolo. Opernbuch. 2689.
Frauenkampf. 3 L. v. Scribe-Olfers. 2262.
Frau vom Meer, die. 5 Sch. v. Ibsen. 2560.
Fräulein von Belle-Isle. 5 Sch. n. Dumas v. P. Lindau. 1152.
Fräulein v. Seiglière, das. 4 Sch. v. Sandeau. 660.
Freischütz, der. Opernbuch. 2530.
Freund Grandet. 3 Sch. v. Ancelot. 1639.
Freunde. 4 Sch. v. Heigel. 1120.
Gabrielle. 5 Sch. v. Augier. 1155.
Gebieterin von St. Tropez, die. 5 Sch. v. Anicet-Bourgeois. 2240.
Geheime Agent, der. 4 L. v. Hackländer. 2290.
Gemachter Mann. 3 P. v. Jacobsen. 2265.
Gerettet. 2 Sch. v. Agrell. 1810.
Gesellschaftliche Pflichten. 4 L. v. Wilken u. Justinus. 2628.
Gespenster. 3 D. v. Ibsen. 1828.
Gewagte Mittel. 3 L. v. Stahl. 2925.
Glücksstifter, der. 4 D. v. H. Olden. 2886.
Goldhärchen. 4 M. v. Hertwig. 2196.
Graf Leicester. 5 T. v. Altwasser. 364.
Graf v. Waltron. 4 D. v. Möller. 1423.
Gregor der Siebente. 5 T. v. Helbig. 1036.
Griechisches Feuer. 3 L. v. O. Justinus. 2238.
Gute Zeugnisse. 3 L. v. Mallachow. 2060.
Hausen Dämon, des. 2 Sch. v. G. Sand. 2157.
Heines „Junge Leiden". 3 Sch. v. Mels. 662.
Hermann u. Dorothea. 4 L. v. Toepfer. 2027.
Herzog v. Kurland. 5 T. v. Bunge. 318.
Hexenmeister, der. 4 L. v. Triesch. 2854.
Hochzeit zu Ulfosa. 4 Sch. v. Hebberg. 628.
Hüttenbesitzer, der. 4 Sch. v. Ohnet. 2471.
Jäger, die. 5 Sch. v. Iffland. 20.
Jesuit und sein Zögling, der. 4 L. v. A. Schreiber. 2102.
Isidor und Olga. 5 T. v. Raupach. 1857.
Jude, der. 5 Sch. v. Cumberland. 142.
Jüdin, die. Opernbuch. 2826.
Junggesellen, alte. 5 Sch. v. Sardou. 936.
Kaiser Joseph II. 4 D. v. Ed. Ille. 1999.

Käthchen v. Heilbronn. 5 Sch. v. Kleist. 40.
Kean. 5 Sch. v. Dumas. 794.
Kernpunkt, der. 4 Schw. v. Labiche. 2175.
Kinder des Kapitän Grant, die. 6 Sch. v. J. Verne u. d'Ennery. 2229.
Kohlhas, Hans. 5 T. v. Maltitz. 1338.
König Midas. 4 Sch. v. G. Heiberg. 2654.
Körner, Theodor. 4 D. v. Calmberg. 673.
Kurier des Czaaren. 5 Sch. v. Verne. 2573.
Kyritz-Pyritz. 3 P. v. Justinus. 2220.

Lamm und Löwe. 4 L. v. Schreiber (Kr.). 2253.
Lady in Trauer, die. 5 Sch. v. Krüger. 2599.
Lady Tartüffe. 5 Sch. v. Girardin. 679.
Leben ein Traum. 5 Sch. v. Calderon. 65.
Leonarda. 4 Sch. v. Björnson. 1233.
Leuchtthurm, der. 2 T. v. Houwald. 717.
Leute von Hohen-Selchow, die. 3 S. v. Gerstmann. 1908.
Liebe kann Alles. 4 L. v. Holbein. 2135.
Lieschen Wildermuth. 4 L. v. Schreiber. 2225.
Loder, der. 5 Sch. v. H. v. Schmid. 1294.
Lumpensammler von Paris, der. 5 D. v. Felix Pyat. 2017.

Mädchenaugen. 4 L. v. F. Stahl. 2576.
Margarethe v. Burgund. 5 T. n. Gaillardet v. Fogowitz. 1786.
Marguerite. 4 L. v. Sardou. 2193.
Maria de Padilla. 5 T. v. Gottschall. 2550.
Marianne. 5 Sch. v. Dräxler-Manfred. 264.
Marienkind. 4 M. v. Hertwig. 2486.
Marquis v. Villemer. 4 Sch. v. Sand. 2488.
Martin Luther. 5 D. v. Henzen. 1920.
Menschenhaß u. Reue. 5 Sch. v. Kotzebue. 102.
Meteor, ein. 5 D. v. Ballestrem. 1374.
Montjoye. 5 Sch. v. Feuillet. 944.
Mutter Gertrud. 4 Sch. v. Rich. Voß. 2073.
Neue Liebe. 3 Sch. v. Daudet-Ritter. 967.
Nora. 3 Sch. v. Ibsen. 1257.
Nordische Heerfahrt. 4 Sch. v. Ibsen. 2633.

Oberon. Opernbuch. 2774.
Odette. 4 Sch. v. Sardou. 2519.
Olaf. 5 Sch. v. Roderich Fels. 1655.

Papa's Liebschaft. 3 Schw. v. Elsner. 2266.
Pelikan, der. 5 Sch. n. Augier v. Laube. 622.
Peter Munk. 4 Sch. v. Wichert. 1850.
Postillon v. Lonjumeau, der. Opernb. 2749.
Preciosa. 4 Sch. v. Wolff. 130.
Prinz v. Homburg. 5 Sch. v. H. Kleist. 178.

Räuber auf Maria Kulm oder Die Kraft des Glaubens. 5 Sch. v. Cuno. 2507.
Reise um die Erde in 80 Tagen, die. 5 P. v. d'Ennery u. Jules Verne. 2208.
Rosmersholm. 4 Sch. v. Ibsen. 2280.
Royalisten, die. 4 Sch. v. Raupach. 1880

Santa Chiara. Opernbuch. 2917.
Satisfaktion. 4 Sch. v. Roberts. 2900.
Schiller und Lotte. 4 L. v. Henzen. 2766.
Schlinge des Schicksals, die. 5 D. v. Nic. Potjéchin. 2235.
Schöne Ungarin, die. 4 P. v. Mannstätt u. Weller. 2318. [bin. 2036.
Schuld einer Frau, die. 3 Sch. v. Girar-
Schuldig! 3 D. v. Voß. 2930.
Schule des Lebens. 5 Sch. v. Raupach. 1800.
Schulröschen. 5 L. v. R. v. Gottschall. 2210.
Schützen, die beiden. Opernbuch. 2798.
Sein Parzin. 4 L. v. Wald. 2284.
Sie ist wahnsinnig. 2 Sch. v. Lembert. 748.
Sohn, der natürliche. 4 Sch. n. Dumas v. Paul Lindau. 1285.
Spieler, der. 5 Sch. v. Iffland. 106.
Spinne, die goldne. 4 Schw. v. Fr. v. Schönthan. 2140.
Spion v. Rheinsberg. 5 L. v. R. v. Gottschall. 2187.
Stein der Weisen. 3 Sch. v. Schmid. 1290.
Stimme der Natur. 4 Sch. v. Wichert. 925.
Studenten u. Lilitower. 4 Sch. v. Wilhelm Schröder. 541.
Stützen der Gesellschaft. 4 Sch. v. Ibsen. 958.
Sühne, die. 1 T. v. Körner. 157.
System, das neue. 5 Sch. v. Björnson. 1358.
Tochter, die talentvolle. 3 L. v. Wichert. 2733.
Teufelsfelsen, die. 4 Schw. v. Blumenthal. 1468.
Tilli. 4 L. von Stahl. 2407.
Tochter Rolands. 4 D. v. Bornier. 1282.
Toni. 3 D. v. Körner. 157.
Treu dem Herrn. 4 Sch. v. Rich. Voß. 2100.
Undine. Opernbuch. 2626.
Unsere guten Landleute. 5 Sch. v. Sardou. 1007.
Unverschämten, die. 5 Sch. v. Augier. 1729.
Vater, der. 3 T. v. Strinberg. 2489.
Vater und Sohn. 5 L. v. Dumas. 2635.
Väter Erbe, der. 7 Sch. v. Voß. 2918.
Verlobungsbad, das. 5 L. v. C. Hermann. 2312.
Verlorne Ehre. 3 Sch. v. Bohrmann-Riegen. 857.
Verwunschene Prinz, der. 3 Schw. v. Plötz. 2228.
Volksfeind, ein. 5 Sch. v. Ibsen. 1702.
Waffenschmied, der. Opernbuch. 2569.
Weiße Dame, die. Opernbuch. 2892.
Wildente, die. 5 Sch. v. Ibsen. 1317.
Wildschütz, der. Opernbuch. 2760.
Yelva, die russische Waise. 2 Sch. v. Scribe. 2302.
Zauberflöte, die. Opernbuch. 2620.

Ein vollständiges Verzeichniß sämtlicher Bühnenstücke aus der „Universal-Bibliothek" ist durch jede Buchhandlung gratis zu beziehen.